

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abohmentspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pf., bei Selbstabholung
75 Pf., mit der illustrierten Wochenbeilage "Neue Welt" inkl. Bringerlohn
75 Pf., bei Selbstabholung 80 Pf. — Durch die Post bezogen (Post-
zeitungssatz Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk.,
für 1 Monat 60 Pf. exkl. Bestellgeb.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schöenlank.

Inserate werden die gespaltene Peitsche über deren Raum mit 20 Pf.
berechnet. Vereinssangeboten 15 Pf. — Schwieriger Satz nach höherem
Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis
spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Ausgegebene
Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftsstunden 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Nebst: on Mittelstraße 6. vart. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Die Wirtschaftszustände Chinas.

IV.*

* Leipzig, 5. März.

Die Arbeiterverhältnisse in China.

Ein fortwährend starker Nachwuchs der Einwohnerzahl, in eine fortschreitende Produktivität verschlossene Wirtschaftsform eingeengt, hat China schon seit Jahrhunderten das Gepräge der Überbevölkerung aufgedrückt. Nach zwei Niedrigungen hin macht sich die Stauung der Menschenmassen bemerkbar, einmal in einer starken Auswanderung, sodann aber in dem ständigen Druck auf das Niveau des sozialen Milieus. Denn da die Auswanderung aus einer Reihe von Gründen die Überbevölkerung in seiner Weise zu heben vermag, die Steigerung der heimischen Warenproduktion im Vergleich zur Zunahme der Bevölkerung aber nicht rascher zu erfolgen vermag, so ist ein sozialer Fortschritt für die große Masse des chinesischen Volkes noch ausgeschlossen.

Die Wanderungen der Chinesen aus ihrer engen Heimat heraus lassen sich jahrhundertelang zurück verfolgen. Zwei Perioden lassen sich unterscheiden: die Zeit der Binnenwanderungen und die Zeit der oceanischen Wanderungen.

Die erste Periode ist gesichtlich nur in großen Umrissen dargestellt. Wir können feststellen, daß die Chinesen ganz Innenasien überschwemmten, vornehmlich die Mandchurie, Formosa und Südostasien, wo heute die Chinesen im Handel und Verkehr eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Die zweite Periode der Wanderungen beginnt etwa mit dem Jahre 1840, in dem der Strom der chinesischen Auswanderer sich über den Ozean nach dem Westen Nordamerikas und nach Australien zu ergießen begann. Just in der Zeit, da in Kalifornien das Goldfieber ausbrach und an Arbeitskräften ein fortgesetzter Mangel herrschte, kamen die chinesischen Kulis den Amerikanern gerade gelegen. Nach Tausenden ließen sich die Chinesen als Arbeiter in den Bergwerken, Goldwäschereien, bei den Eisenbahnbauten anwerben; es bildeten sich förmliche Handelscompagnien zum Transport chinesischer Kulis. Auch nach Südamerika und ganz besonders nach Australien lenkte sich der Strom der chinesischen Auswanderer. Kaum war aber der Bedarf an Arbeitern gedeckt, so war diekehrseite dieser Kuliinfusion in den von Chinesen verseuchten Ländern wahrzunehmen. Die bedürftiglosen Chinesen machten den durch höhere Lebensansprüche sich auszeichnenden heimischen Arbeitern die heftigste Kon-

* S. I in Nr. 25, II in Nr. 85, III in Nr. 50 der Leipziger Volkszeitung.

furtenz. In den siebziger Jahren wurden sie schon mit Vorliebe auf amerikanischen Farmen als Landarbeiter beschäftigt. Allgemein drückten sie die Löhne herab, brachten ein zur Entartung führendes Element der Versetzung in die sie umgebende Arbeiterbevölkerung, indem sie ihre Laster verbreiteten und durch die wenigen von ihnen mitgebrachten Weiber, die ihrer Mehrzahl nach der abgefeindesten Prostitution oblagen, die fremden Arbeiter nach allen Regeln der Kunst auszupowern verstanden. Waren die Chinesen nach einigen Jahren zu Ersparnissen gekommen, so trieben sie ihr Heimatssinn und ihre Religion wieder in das Reich der Mitte zurück.

Dieser widerige Wettkampf fremder niedrigst stehender Eindringlinge, die durchaus nicht geneigt waren, von ihren heimischen Sitten und Gebräuchen zu lassen, rief in den von ihnen heimgesuchten Ländern einen allgemeinen Unwillen gegen die gelbe Rasse hervor, der sich mit der Zeit zum gesetzlichen Verbot oder doch zur Beschränkung der Chinesen einwandern verdichtete. Durch diese Erschwerung der Auswanderung wurde jedoch das Übel der Überbevölkerung in China selbst nur verschärft, und zur Beurteilung der chinesischen Arbeiterverhältnisse ist es notwendig, zu wissen, daß ein starker Abschluß des Bevölkerungsüberschlusses zur Zeit unmöglich ist. Nur so erklärt sich die fast unglaubliche Bedürfnislosigkeit des chinesischen Kulis, nur so verstehen wir den heute noch bestehenden bestialischen Brauch, Kinder weiblichen Geschlechts bei großer Altrut der Eltern auszusehen oder gar zu töten.

Die Entstehung der niedrigen Volksklasse des chinesischen Proletariates oder der Kulis ist in ihrer Notwendigkeit leicht auseinander zu setzen. In der Landwirtschaft sind die einzelnen Betriebe heute schon so klein, daß sich kaum eine Familie auf ihnen zu halten vermag. Haben Eltern nun mehrere Kinder, so werden nur immer zwei davon, die durch Heirat je ein Familiengut erwerben können, im Stande sein, an der Scholle haften zu bleiben. Die überschüssigen Kinder werden von der Heimat weggetrieben; sie ziehen in die Städte, wo sie die Zahl der Handwerker und Händler zu vermehren trachten. Bei der geringen Ausbildung der gewerblichen Tätigkeit aber ist auch hier dem größten Teile nur die allerläufigste Existenz beschieden. Der Zufluss vom Lande und der Nachwuchs der städtischen gewerblichen Bevölkerung bilden den Hauptstamm des chinesischen Proletariates.

Ist schon, wie wir früher ausgeführt haben, die Lebensweise der chinesischen Landbevölkerung ungemein anspruchslos, so erscheint das Leben des Kulis erst recht für unsere euro-

päischen Begriffe ganz und gar unsauber. Eine Wohnung hat der Kuli nicht. Wo er arbeitet, da schläft er auch, das heißt unter freiem Himmel. Kleidung besitzt er nur soviel, um seine Körper zu bedecken. Schuhe, Strümpfe u. s. w. kennt er nicht. Seine Ernährung besteht darin, daß er zweimal täglich, vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr, eine gewisse Menge Reis mit Wasser verzehnt. Sein einziger Genuss besteht in der Opiumspfeife. Eine Familie von 4—5 Köpfen kann nach chinesischen Arbeiterbegriffen mit 25 Mk. den Monat auskommen. Leider existieren für die Löhne chinesischer Arbeiter noch keine spezialisierten Angaben. Damit man aber von der verschiedenartigen Bewertung der Arbeit in den einzelnen Gewerben doch eine Vorstellung erhält, wird es sich empfehlen, zum Vergleich japanische Verhältnisse heranzuziehen. Doch sei gleich von vornherein bemerkt, daß in Japan die Löhne schon höher sind wie in China. Nach dem Statistischen Jahrbuch für Japan (Résumé statistique de l'Empire du Japon, 90 anno, Tokio 1895) verdienten pro Tag im Jahre 1892 nach dem damaligen Kurse in Reichsmark umgerechnet nachstehende Arbeiterkategorien bei eigener Verköstigung:

landwirtschaftliche Tagelöhnerinnen	0.88 Mk.
Selbsterwerbslegerinnen	0.45
landwirtschaftliche Tagelöhner	0.57
Selbsterwerbsleger	0.84
Dachdecker, Baumwollschäger	0.72
Häber	0.75
Delpresser	0.78
Tobaksonderer, Buchdrucker	0.81
Schneider für japanische Tracht	0.84
Schriftschräger	0.87
Mattemacher, Tischler, } Porzellan- und Lackarbeiter }	0.90
Schmiede, Theeröster, Holzfäller	0.98
Zimmerleute, Tüncher	0.96
Schiffsgärtnerleute	1.02
Steinmeie	1.08
Schneider für europäische Tracht	1.47

Folgende Arbeiter erhalten Verköstigung und daneben folgenden Monatslohn:

Kuchenbäcker	17.22
Weber, männliche	14.49
weibliche	9.90
landwirtschaftliches Gesinde, männlich	6.98
weiblich	3.84
Dienstboten, männlich	6.86
weiblich	3.48

Gewöhnliche Tagelohnarbeiter in China erhalten höchstens 30—40 Pf. pro Tag. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß der chinesische Arbeiter nicht nur den ganzen Tag ohne Pausen schuftet, sondern auch einen wöchentlichen Ruhetag

Seuilleton.

Nachdruck verboten.

Zwei Brüder.

Von Guy de Maupassant.

Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Emmy Becker.

"Ja, versteht sich, versteht sich!" rief Roland. "Das will ich meinen, nicht wahr, Luisje?"

"Gewiß werden wir kommen," sagte sie ganz leise.

"Précis 11 Uhr wird ausgelaufen," fuhr Peter fort. "Ihr müßt also spätestens um halb zehn Uhr unten sein."

"Halt! Was fällt mir ein!" rief der Vater. "Wenn wie Die Adieu gesagt, sputen wir uns, nach dem Damm zurückzukommen, lassen uns auf der 'Perle' hinausrudern und warten vor dem Hafen, um Dich noch einmal zu sehen. Nicht wahr, Luisje?"

"Gewiß . . . das wäre hübsch."

"Auf diese Art," fuhr Roland fort, "gehen wir Dir dann nicht in der Menge verloren, die sich auf dem Molo zusammenschart, so oft ein Transatlantiker abschafft, und in der man die Seinigen immer verwechselt oder gar nicht sieht. Paßt es Dir so?"

"Natürlich paßt es mir. Also, abgemacht."

Eine Stunde darauf hatte er sich auf seinem kleinen Seemannslager, das eng und schmal war wie ein Sarg, ausgestreckt.

Lange lag er mit offenen Augen und überdachte alles, was in den letzten Monaten in sein äußeres und inneres Leben getreten war. Er hatte so viel gelitten und anderen so viel Leid zugefügt, daß sein Schmerz so wenig sehde-

und rachedurstig mehr war, wie eine stumpf gewordene Klinge.

Kaum war ihm mehr der Mut geblieben, irgend wem über irgend etwas zu zitieren, und er ließ seinen Roll mit den Wellen dahin treiben, mit den Wellen, die jetzt sein ganzes Dasein beherrschten sollten. Er fühlte sich so kampfmüde, so müde, zu stricken, so müde, zu hassen, so leidenschaftlich, daß er kein anderes Verlangen hatte, als seine Seele in Vergessen zu tauchen, wie der Körper in Schlaf versinkt. Das in noch fremde Getriebe des Schiffeslebens drang in dieser ruhigen Nacht als leises, kaum zu unterscheidendes Geräusch zu ihm herein, und an der bisher so grausam zuckenden Wunde fühlte er nur noch jenes schmerzhafte Ziehen, womit sich die Vernarbung anzulündigen pflegt.

Er hatte fest und ruhig geschlafen, als das Hin- und Herrollen der Bootslute ihn aus seiner Ruhe aufstörte. Es war heller Tag; der Bahnhof war am Quai angelkommen und brachte die Reisenden aus Paris,

Peter begab sich auf Deck und schlenderte ziellos zwischen den geschäftigen, aufgeregten, ihre Kabinen suchenden Leuten umher, die einander nach allerhand Dingen fragten, aufs Geratewohl Antwort gaben und erhielten, wie es im Drang der nahen Abreise zu gehen pflegt. Nachdem er den Kapitän begrüßt und seinem Gefährten, dem Kommissar an Bord, die Hand gedrückt, trat er in den Salon, in dessen Ecken ein paar Engländer bereits schlummerten. Der große Raum mit den marmorenschmuckten, durch Goldleisten in Felder geteilten Wänden und den ungeheueren Spiegeln, in welchen die lange Reihe der schmalen, auf beiden Seiten mit drehbaren Sitzen in granatfarbenem Samte umgebenen Tische ins Unendliche verlängert erschien, war die bräuchliche cosmopolitische, schwimmende Halle, in welcher die reichen Leute aller Erdteile gemeinsam ihre Mahlzeiten verzehrten

sollten. Ihre Pracht war die eines Hotelrestaurants, eines Theaters, irgend eines öffentlichen Ortes, jener Augus, der dem Anzeige des Millionärs wohlgefällig und so umfänglich trivial ist.

Der Doktor wollte in die Schiffsräume zweiter Klasse hinübergehen, als ihm einfiel, daß er gestern abend eine große Auswandererhorde hatte einschiffen sehen, und er seine Schritte dem Zwischendeck zuließ.

Beim Eintreten schlug ihm atemraubend der widerliche Geruch der schmutzigen, armen Menschheit entgegen — eine Auseinandersetzung, die entschieden weit peinlicher wirkt, als die irgend welcher behaarten oder gesiederten Geschöpfe. In einem niederen, dunklen, unterirdischen Raum, der Galerie in einem Bergwerk nicht unähnlich, unterschied er allmählich ein paar Hundert Gestalten, Männer, Frauen und Kinder, die auf übereinander befestigten Brettern ausgestreckt lagen oder auf dem Fußboden umherlauerten.

Die Gesichter konnte er nicht deutlich sehen, aber die Lumpen und den Schmutz nahm er wahr und er erkannte, daß er hier eine Schar vor sich hatte, die im Kampf ums Dasein unterlegen, mit abgenutzten Kräften, zu Boden getreten, und mit ihren abgemagerten Weibern und den hochäugigen Kindern nach einer freuden Scholle hinübersegeln wollten, um dort vielleicht an etwas anderem als am Hunger zu sterben.

Beim Gedanken an das Maß von Arbeit, das die Leute hinter sich haben möchten, an die Erfolglosigkeit dieser Arbeit, an den jeden Morgen von neuem aufgenommenen Kampf mit dem Leben, an den Aufwand von Kraft und Energie, den diese Bettler tagtäglich vergebens gemacht haben möchten, diese Nerven, die das nährende erbärmliche Dasein an einem anderen Ort wieder aufnehmen wollten, war der Doktor in Versuchung, ihnen zuzurufen: "So springt doch

nicht kennt; einen Sonntag, an dem die Arbeit eingestellt wird, gibt es für ihn nicht. Im allgemeinen werden die Löhne für chinesischen Arbeiter auf 40—60 Pf. pro Tag angenommen, nur selten erreichen sie 80 Pf.

Trotz dieser kaum glaublichen Niedrigkeit der Löhne haben die chinesischen Arbeiter noch um deren Aufrechterhaltung zu kämpfen. Es mutet uns fremd an, aber es ist Thatsache: die chinesischen Arbeiter kennen sowohl Organisationen als auch den Streik. Jedes Gewerbe hat eine Art Kunst, in der die Arbeiter des Gewerbes vereinigt sind, und von der jährlich die Löhne festgesetzt werden, die sie den Arbeitgebern gegenüber bei Weigerung durch Streiks durchzusetzen suchen. Leider fehlen uns über die chinesische Arbeiterbewegung heute noch so gut wie alle Angaben, obwohl wir gerade darüber am meisten unterrichtet sein möchten.

Wir haben bisher die Lohnverhältnisse in China dort betrachtet, wo eine moderne Industrie sich noch nicht entwickelt hat. Nun ist es aber eine erfreuliche Erscheinung,

dass in den Städten, wo moderne Fabriken entstehen, die Richtung der Löhne eine rasch steigende ist. Soweit Angaben darüber vorliegen, lässt sich folgendes feststellen: In chinesischen Häfen werden fremde Schiffe mit Vorliebe ausgebessert und neu angestrichen, weil die Kosten für diese Arbeit wesentlich billiger zu stehen kommen, wenn man sie von Chinesen ausführen lässt. Die Chinesen bekommen für diese Arbeit 30 Mk. pro Mann im Monat, also pro Tag 1 Mk., erheblich mehr wie sie sonst erhalten würden.

In Shanghai zahlen die Textilindustriellen Löhne bis zu 1 Mk. pro Tag. Bei Hankow ist ein Stahlwerk, das auch Chinesen als Schmelzer, erste Puddler, Schmiede, Schlosser u. c. beschäftigt. Diese qualifizierten Arbeiter verdienen dort bis zu

67 Mk. pro Monat, also einen Tagelohn von mehr als 2 Mk. Wir führen diese vereinzelten Angaben alle auf, um vor der Übertreibung einer Gefahr zu warnen, die bei richtiger Einschätzung zwar noch groß genug bleibt, die aber sehr oft schwarz in schwarz gemalt die chinesischen Arbeiter als Leute erscheinen lässt, die gar keinem Fortschritt in ihren Lebensansprüchen zugänglich sein sollen. Dem ist nicht so.

Auch die chinesischen Arbeiter werden in jenen Gegenenden ihrer Heimat, wo eine moderne Industrie in der Entwicklung begriffen ist und wo sie in Verführung mit west-europäischen Arbeitern kommen, an Bedürfnisse gewöhnt, die sie früher nicht kannten. Sie fangen an, sich ganz zu Kleiden, Schuhe und Strümpfe gebrauchen zu lernen, sie haben eine ständige Wohnung, sie gewöhnen sich an bessere Nahrung, indem sie zur Fleischkost übergehen, kurz sie zeigen die nämlichen Eigenschaften wie die Arbeiter anderer Länder, nur dass die Entwicklung bei ihnen eine langsame und allmähliche ist.

Aber an der Begehrlichkeit der Chinesen ist darum so wenig zu zweifeln, wie an derjenigen unserer ost-asiatischen Landarbeiter, die, einmal in städtische Verhältnisse verpflanzt, ziemlich rasch ihre verdammte Bedürfnislosigkeit abstreifen. Man vergisst, dass eine Steigerung der Lebensmittelpreise in jenen Gegenenden, wo eine moderne Industrie sich bemerkbar macht, unausbleiblich ist und die Arbeiter, die mit neuen Bedürfnissen vertraut werden, zu höheren Lohnansprüchen nötigen wird. Die Seiten werden bald vorüber sein, wo das Dutzend Eier 4—5 Pf., ein Pfund Rindfleisch aber nur gar 9—10 Pf. kostet.

Trotz alledem aber ist eine für die europäische und amerikanische Arbeiterklasse eminente Gefahr infolge der Industrialisierung Chinas nicht zu verkennen. Wird nämlich China durch fremdes Kapital in rascherem Tempo, als die chinesische Konsumtion selbst es erforderlich macht, mit Bergwerken, Hütten und Fabriken bedeckt, so tritt ein, was wir schon in einem früheren Artikel geschildert haben: China kann den produzierten Warenreichtum durch eigenen Gebrauch nicht bewältigen, es muss frühzeitig mit seinen Waren auf den Weltmarkt hinaus und ist dann im Stande, infolge seiner niedrigeren Produktionskosten, den alten Industrieländern verheerende Konkurrenz zu machen. An Stelle der landwirtschaftlichen Krise erhalten wir dann eine industrielle Krise, deren Folgen für

Leiber ins Wasser und ersäuft Euerer Brut," und sein Herz war so bisschen von Mitleid, dass er, unsfähig, den Anblick länger zu ertragen, davoneilte.

In seiner Kabine fand er seinen Vater, die Mutter, Frau Rosemilly und Hans, die ihn schon erwarteten.

"So früh seid ihr da," sagte er.

"Ja," erwiderte Frau Roland mit einem leichten Zittern der Stimme, "wir wollten noch so viel als möglich von Dir haben."

Er sah sie an. Sie war in Schwarz gekleidet, als ob sie Trauer trüge, und er bemerkte mit einemmal, dass ihre Haare, die im letzten Monat erst zu ergrauen angefangen hatten, jetzt ganz weiß wurden.

Es war nicht leicht, den vier Personen in dem engen Raum einen Platz anzubieten, und Peter selbst setzte sich auf sein Bett.

Die Thür war offen geblieben, und man sah die Leute vorüberströmen, die sich drängten wie Feiertags in den Straßen; alle Freunde der Absfahrenden und eine große Menge unbeteiligter Neugieriger befanden sich an Bord, um das riesige Schiff in Augenschein zu nehmen.

Man ging in den Gängen auf und ab, sah sich den Salon an, warf forschende Blicke in offenstehende Kabinen, und mehr als einmal flüsterte eine Stimme: "Das ist die Schiffsarzts-Kajütte."

Peter stand auf und machte die Thür zu, hätte sie aber am liebsten sofort wieder aufgemacht, denn die Unruhe draußen hatte ihn und die Seinen einigermaßen über das verlegene Schweigen, das zwischen ihnen herrschte, hinweg getäuscht gehabt.

"Es kommt wohl nicht viel Lust herein durch diese kleinen Fensterchen," bemerkte Frau Rosemilly endlich, um nur etwas zu sagen.

die Arbeiter mit vorgesetzter Lebenshaltung sehr nachteilig ausfallen können. Die Heftigkeit dieser Wirkungen wird aber nicht allein davon abhängen, in welchem Tempo die industrielle Entwicklung Chinas erfolgt, sondern auch von der Wirkung der Gegenmaßregeln, mit denen wir den billigen chinesischen Produkten entgegentreten werden. Der Gefahr aber, unseren Export selbst vermindert zu sehen, wird leicht dadurch aus dem Wege gegangen, dass wir unsere eigene Arbeiterbevölkerung bis dahin kampftüchtiger machen, wodurch auf dem längsten Wege die für den Export bestimmte Warenmasse im eigenen Lande unterzubringen ist. Endlich ist zur richtigen Würdigung der Gefahr noch in Betracht zu ziehen, dass das Kapital nur unter einer Bedingung nach China auswandert: es will höher verzinst sein wie in Europa. Dies verteilt aber wieder die chinesische Produktion, die außerdem mit dem Umstande kämpfen hat, dass die Leistungsfähigkeit des chinesischen Arbeiters entsprechend seiner niedrigen Lebenshaltung noch vergleichsweise gering ist.

Unter Berücksichtigung all dieser Momente möchten wir zu dem Schluss kommen, dass die Aufschließung Chinas für die Arbeiterklasse in keiner Beziehung eine günstige Perspektive eröffnet, dass man die Entwicklung der chinesischen Verhältnisse als gefährdrohend fortgesetzt scharf im Auge behalten muss.

China wird allmählich auch unter den Zwang der kapitalistischen Wirtschaftsweise gedrängt werden; es gilt, diesen entwicklungsgeschichtlichen Vorgang für die Arbeiterklasse Europas möglichst schmerzlos zu machen.

Politische Übersicht.

Die Deckungsfrage

ist nach dem "Flotten" Umsatz des Centrums in der Flottensache der heile Punkt. Herr Lieber, der Centrumsführer und heute zugleich der von allen Flottenschwärmern gefeierterste Mann, hatte, als er in der ersten Budgetkommissionssitzung seine hochpatriotische Zustimmung zu der Flottenvorlage gab, an die Deckungsfrage noch gar nicht gedacht und war deshalb auch nicht wenig verblassen, als Böbel seinen Vorschlag machte, die durch die Flottenvorlage gegen den Etat von 1897/98 entstehenden Mehraufwendungen durch eine allgemeine progressive Reichseinkommensteuer auf die Einkommen über 8000 Mark zu decken.

Herr v. Kardorff beeilte sich, zu erklären, dass die verbündeten Regierungen eine solche Vorschlag niemals zustimmen würden, und Herr Paasche drückte die Entrüstung der Nationalliberalen über den Böbelschen Antrag aus, indem er meinte, Böbel wolle mit seinem Antrag nur das Geleb zu Falle bringen.

In der nächsten Sitzung kam Herr Lieber mit seinem Vorschlag, den über 117 Millionen hinausgehenden Mehrbetrag durch Matrizenarbeitsträge aufzubringen in der Weise, da Bundesstaaten mit einer allgemeinen Einkommensteuer einen progressiven Zuschlag zu dieser Steuer von Einkommen über 10000 Mark für das Fleisch erheben. Die Verhandlungen sind in der letzten Sitzung der Budgetkommission nicht abgeschlossen worden, die Entscheidung wird jedenfalls heute fallen. Wäre am Donnerstag die Abstimmung über den Lieberschen Deckungsvorschlag vorgenommen worden, so würde er angenommen worden sein. Tatsächlich hat das Centrum die Entscheidung in der Hand.

Wie nun, wenn der Liebersche Deckungsvorschlag angenommen wird? Die verfassungsmäßigen Bedenken, die gegen den Antrag geltend gemacht worden sind, weil kein Bundesstaat gezwungen werden könnte, Steuern nach Vorschrift des Reiches gegen seinen Willen zu erheben, mögen hier vollständig überdrüssig bleiben. Er würde aber schon daran scheitern, dass mehrere Staaten, wie z. B. Bayern, gar keine allgemeine Einkommensteuer haben. In Bayern würden wahrscheinlich die Mehrbedürfnisse durch eine Erhöhung der Brausteuer aufgebracht werden und somit wieder das Volk auch den größten Teil des Betrages aufbringen, der über 117 Millionen Mark hinausgeht und den gerade die beständige Klasse aufzubringen sollte. Und hier würde der Liebersche Vorschlag sich nicht nur in sein Gegenteil verkehren, sondern er würde auch die übelsten Folgen für das Centrum selbst haben. Deshalb schon darf man Zweifel hegeln, ob die Centrumabgeordneten in der Kommission an dem Vorschlag ihres Führers festhalten werden.

Sollte dies aber dennoch der Fall sein und der Vorschlag

"Den Namen Fenster verdienen diese Luken kaum," versetzte Peter.

Er machte auf die ungeheuere Dicke des Glases aufmerksam, das auch dem heftigsten Anprall der Wellen stand zu halten vermochte, und erklärte dann die Schließvorrichtung des langen und breiten.

Moland fragte: "Du hast auch eine Apotheke hier, nicht wahr?"

Der Doktor öffnete einen Schrank und zeigte eine lange Reihe von Flaschen und Fläschchen, die auf weißen Täfelchen lateinische Inschriften trugen.

Er nahm eins heraus, um die Bestandteile der darin enthaltenen Flüssigkeit zu erklären, dann nahm er ein zweites und ein drittes zur Hand und hielt eine kleine Vorlesung über Therapeutik, die scheinbar mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde.

Roland wiederholte, den Kopf bedächtig wiegend: "Höchst interessant, höchst interessant!"

Man pochte leise an die Thür.

"Herein!" rief Peter.

Der Kapitän Beaufire erschien.

"Ich bin absichtlich so spät gekommen," sagte er, die Hände schüttelnd, "um bei Eueren Herzengesetzungen nicht im Wege zu sein."

Er muhte gleichfalls auf dem Bett Platz nehmend. Wieder trat tiefes Schweigen ein.

Blößlich lauschte der Kapitän aufmerksam hinaus. Ein Kommandowort drang durch die Wand herein und er machte, sachverständig, den anderen von dessen Bedeutung Mitteilung.

(Schluss folgt.)

schiesslich auch die Zustimmung der Regierung finden, so ist er noch lange nicht durchgeführt und bis 1904 ist noch ein weiter Weg. In Wirklichkeit ist der Liebersche Deckungsvorschlag der reine Schwund, beabsichtigter Schwund. Nach der Annahme der Flottenvorlage und dieses Deckungsvorschlags kann das Centrum ruhig in den Wahlkampf gehen: die Scenact des deutschen Reiches ist kolossal gehoben worden, ohne dass zu den Mehrlasten das Volk einen Penny beitragen. Und den Ruhm, all diese Herrlichkeit ermöglicht zu haben, gebührt dem Centrum! Wer will denn aber behaupten, dass der nächste Reichstag an diese Deckungsbemühungen gebunden ist? Der nächste Reichstag kann sich „überzeugen“, dass die von diesem Reichstage beschlossene Deckungswweise nicht praktisch oder durchführbar ist, dann wird das Gesetz einfach abgeändert. Natürlich werden dann die tragfähigen Schultern nicht nur gehörig geschont werden, sondern man wird die ganze Last auf das arbeitende Volk abwälzen. Hatte doch die Post des Volksfeindes Stumm den Mut, zur Deklung der notwendig werdenden Mehrausgaben eine — Erhöhung der Getreidezölle vorzuschlagen! Und der Abg. v. Kardorff, der als Aufsichtsrat verschiedener industrieller Unternehmungen Hunderthalende eingesackt hat, trat auch am Donnerstag für indirekte Steuern ein. So würde das Volk nicht nur die Beute für die Marineenthusiasten bezahlen, sondern es würden dabei auch noch eine Anzahl Millionen in die Taschen der notleidenden Jupler fließen. Ein verwünschter gescheiterter Plan, der einem Stumm ganz ähnlich sieht.

Ungeheuer spricht der Liebersche Antrag davon, dass die Zuschlagsentnahmen nur erhoben werden soll, soweit die mit den heutigen Steuern und Zollgesetzen dem Reiche zufließenden eigenen Einnahmen zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen". Aber davon ist nichts gesagt, dass die heutigen Steuern und Zollgesetze nicht erhöht werden dürfen. Ein williger Reichstag kann die Verbrauchsabgaben beliebig erhöhen und so die Zuschlagssumme, die den Reichen die Mehrausgaben der Marinevorlage aufzubürden will, illusorisch machen.

Das arbeitende Volk möge sich also nicht täuschen lassen, seine Vertrauensduselei könnte es leicht aus dem Regen in die Traufe bringen. Man betrachte folgende Ziffern: Im Etatjahr 1897/98 betragen die ehemaligen und ordentlichen Marineausgaben 117,5 Millionen Mark. Dieser Betrag wäre für die sieben Jahre des Septennats aus den regelmäßigen Reichsmitteln zu decken, das sind $7 \times 117,5 = 822,5$ Millionen Mark. Der Rest des rund eine Milliarde betragenden siebenjährigen Marinabudgets, d. h. etwa 177 Millionen Mark, wäre durch die Reichen aufzubringen. Über die Reichen werden sich dafür progressive Reichseinkommensteuer auf die Einkommen über 8000 Mark zu decken.

Herr v. Kardorff beeilte sich, zu erklären, dass die verbündeten Regierungen eine solche Vorschlag niemals zustimmen würden, und Herr Paasche drückte die Entrüstung der Nationalliberalen über den Böbelschen Antrag aus, indem er meinte, Böbel wolle mit seinem Antrag nur das Geleb zu Falle bringen.

In der nächsten Sitzung kam Herr Lieber mit seinem Vorschlag, den über 117 Millionen hinausgehenden Mehrbetrag durch Matrizenarbeitsträge aufzubringen in der Weise, da Bundesstaaten mit einer allgemeinen Einkommensteuer einen progressiven Zuschlag zu dieser Steuer von Einkommen über 10000 Mark für das Fleisch erheben.

Ervähnt sei schließlich noch ein Deckungsvorschlag der freisinnigen Volkspartei und der deutschen Volkspartei, der auf Einführung einer Reichsvermögenssteuer auf Einkommen von 100000 Mark an gerichtet ist. Der Vorschlag ist aber nicht ernst zu nehmen in einer Zeit, wo in einer Reihe von Bundesstaaten die Regierungen auf Einführung einer Vermögenssteuer bedacht sind und die "Vollversetzer" diese Vermögenssteuer überall zu nicht machen, weil sie die Vermögensbesitzer ungerecht belastet und schikanieren. Man vergleiche die Opposition des Geldabschlusses gegen die Vermögenssteuer in Sachsen. Herr Eugen Richter, der auch seiner Zeit gegen die preußische Vermögenssteuer gewesen ist, glaubt wohl zu allerletzt an die Annahme seines Antrages. —

Eugen Richter macht heute in der Freisinnigen Zeitung den Vorschlag, die Reichsvermögenssteuer in folgender Weise durch Einführung von drei Paragraphen in das Flottengesetz zu ermöglichen:

§ 9. Vom 1. April 1899 ab kann eine Vermögenssteuer erhoben werden von allen deutschen Staatsangehörigen, deren bewegliches und unbewegliches Vermögen nach Abzug der Schulden den Gesamtwert von 100000 Mk. erreicht. Die Vermögenssteuer beträgt bei einem steuerbaren Vermögen von 100 000 bis 120 000 Mk. 50 Mk. und steigt bei größerem Vermögen für jede angefangenen 20000 Mk. um 10 Mk. — § 10. Durch den Reichshaushaltsetat wird alljährlich festgestellt, wieviel Monatsraten in Gemäßigkeit des § 9 zu erheben sind. — § 11. Bis zum Erlös eines Reichsgesetzes finden in Bezug auf die Steuervorschrift, den Maßstab der Besteuerung, die Veranlagung, die Veranlagungsperiode und Verminderung der veranlagten Steuer innerhalb derselben, die Steuererhebung, die Strafbestimmungen und die Kosten, die §§ 2—16 und 20—47 des Ergänzungsteuergesetzes für die preußische Monarchie vom 14. Juli 1893 sinngemäße Anwendung nach Maßgabe der Bestimmungen einer vom Bundesrat zu erlassende Verordnung. Welche Behörden in dem Bundesstaat mit der Veranlagung der Steuer, der Verurteilung gegen die Veranlagung und der Erhebung zu beauftragen ist, wird von der Centralbehörde des Bundesstaates bestimmt.

Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 4. März. Der Reichstag hatte heute wieder einen Schwerpunkt, dessen Hauptnummer der Antrag auf Aufhebung des Diktaturparagraphen für Elsass-Lothringen bildete. Der Antrag steht beständig wieder, hat aber nichtsdestoweniger keine Aussicht auf Verwirklichung. Die Regierung bleibt bei ihrer Ansicht, dass die Liebe zum Vaterlande am besten auf dem Wege der Ausnahmegegesetzgebung sich großziehen lässt. Der Widerwillen gegen den preußisch-deutschen Geist ist bei den Elsass-Lothringern daher so natürlich, dass selbst der reichsparteiliche Abg. Dr. Goessel dieser Rechnung trägt und sich für die Aufhebung des Diktaturparagraphen ausspricht. Im übrigen scheiden sich die Parteien in der für diese Frage bereits feststehende Gruppierung. Von den bürgerlichen Parteien sind natürlich die Freisinnigen gegen jede Ausnahmegegesetzgebung, ebenso die Antisemiten, die ja gerne mit ihrem warmen Herzen für die Rechte des niederen Mannes kostetzen. Die Konservativen gehen selbstverständlich mit der Regierung durch dick und dünn. Interessant war die Haltung der Nationalliberalen. Ihr Vertreter, Herr v. Cunz, erklärte, dass er vollständig die Notwendigkeit der von der Verwaltung eingeschlagenen Taktik anerkenne. Eine wirklich

gründliche Kritik übten nur die Sozialdemokraten. Gen. Bebel kennzeichnete in einer längeren Rede die schikanösen Maßnahmen der reichsständischen Polizei. Der Regierungsvertreter, Herr Geheimrat Haller, konnte nicht das geringste widerlegen. Er beschränkte sich daher auf einige Allgemeinheiten und konstatierte plötzlich zum großen Erstaunen des Hauses, daß Herr v. Puttkamer sich einer allgemeinen Verbüßtheit erfreue. Freilich konnte er, wie Bebel treffend bemerkte, nicht angeben, bei wem.

Die zweite Lesung des Antrages und damit die Abstimmung konnte nicht vorgenommen werden, weil Abg. v. Stumm die Beschlussfähigkeit des Hauses bezweifelte. Sicherlich aber wird der Antrag wieder mit großer Mehrheit angenommen werden.

Die nächste Sitzung findet der morgigen Flottenkommissionssitzung wegen erst am Montag statt.

Aus dem preußischen Landtag.

H. Berlin. 4. März. Das Abgeordnetenhaus nahm heute nach belangloser Debatte den Antrag Felsch (cons.) auf Einführung des Besitzungsbeurkundungsnachweises für das Baugewerbe gegen die Stimmen der Freisinnigen an.

Den Rest der Sitzung füllte eine Handelsvertragsdebatte aus, die mehr den Charakter einer Komödie, als den einer ernsthaften Auseinandersetzung an sich trug. Vorsätzlich hat bereits gestern Graf Rantz im Reichstag erklärt, daß er im Abgeordnetenhaus sich über die Politik der Sammlung verbreiten werde. Nach vorheriger Verabredung mit den Nationalliberalen und mit Erlandius den Präsidenten richtete nunmehr Abg. Möller (nat.-lib.) bei Gelegenheit einer Petition, die mit den Handelsverträgen in gar keinem Zusammenhang steht, an den Großen Rantz die Frage, wie er sich künftigen Handelsverträgen gegenüber verhalte.

Graf Rantz (cons.) erwiderte, daß er in Handelsverträgen einen Vorteil für die Landwirtschaft nicht erzielen könne, daß er Verträge mit kurzer Kündigungsfrist solchen mit langer Kündigungsfrist vorziehe, daß er aber, falls die Industrie das wünsche, Handelsverträge auf der Basis der jetzt bestehenden keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde. Erstaunen rief dieser plötzliche Gesinnungswchsel des edlen Grafen, der bisher der laute Räuber im Streite gewesen war, auf seiner Seite hervor, da man seine Erklärung bereits vorher kannte und da die Führer des Bundes der Landwirte, v. Plötz und Dr. Hahn, um die Eintracht nicht zu fören, dem Winde, der heutigen Sitzung nicht beizuhören, gehorchen gefolgt waren.

In gleichem Sinne wie Graf Rantz äußerte sich Graf Schwerin (cons.) und v. Kardorff (freikons.), der bei dieser Gelegenheit auch seine Silberrede, die er beim Etat der Bergwerksverwaltung zu halten vergessen hatte, an den Mann bringen zu können glaubte, aber vom Präsidenten hieran verhindert wurde, da diese Rede vorher nicht angemeldet war.

Den Dank stellten ihren agrarischen Bundesgenossen die Großindustriellen Bück und Möller ab. Ersterer gab zu, daß der österreichische Handelsvertrag der Landwirtschaft geschadet habe, und letzterer versprach, bei künftigen Handelsverträgen der Landwirtschaft in Bezug auf die Bindung der Betriebsgölle entgegenzukommen. Der Handel ist also fertig, und das arbeitende Volk, dem die Betriebspreise erhöht werden, hat die Rechte zu zahlen. Wahrscheinlich wird aber der Mittl nicht lange halten und das Bündnis schon vorher wieder in die Brüche gehen, da die Herren zu sehr auf ihren eigenen Profit bedacht sind, als daß sie die entgegengesetzten Interessen fördern sollten.

Vom Centrum griff Balleström in die Debatte ein, um seine Freude über die „Politik der Sammlung“ anzudrücken, von den Freisinnigen die Abg. Ritter und Brömel, die die ausgeführte Komödie mit Recht als eine solche charakterisierten.

Morgen beginnt die Beratung des Kultusrats.

Chronik der Majestätsbeleidigungssachen.

Wegen angeblicher Herabwürdigung des kaiserlichen Geburtstages ist gegen den Pastor Berlang in Holebüll (Nord-Schleswig) beim Konsistorium zu Kiel eine Denunziation eingereicht worden. Pastor Berlang wurde vom Vorsitzenden des Kriegervereins zu Holebüll gelegentlich der letzten Kaiser-Geburtstagsfeier erucht, einen Festgottesdienst abzuhalten. Er erklärte sich dazu bereit, knüpfte jedoch daran die Bedingung, daß die Mitglieder des Kriegervereins nach dem Gottesdienst sich jeglichen Trinkgelages resp. Tanzbelustigungen und Kartenspielen enthalten sollten. Da sich der Kriegerverein auf diese Bedingung nicht einlassen wollte, zerstörte sich die Sache. Nunmehr wurde in der Weigerung des Pastors, einen Festgottesdienst bedingungslos abzuhalten, eine Herabwürdigung des kaiserlichen Geburtstages erachtet, was die oben erwähnte Denunziation zur Folge hatte. Auf den Ausgang dieser eigenartigen Angelegenheit ist man in den beteiligten Kreisen sehr gespannt.

Chinesisches.

Rußland

soll abermals eine neue Kohlenstation in Ostasien erworben haben. Das Reutersche Bureau erfährt aus diplomatischer Quelle, daß die Deer-Insel, die die koreanische Regierung nach einer Meldung von Yokohama angeblich Russland auf Pacht abgetreten hat, eine kleine Insel vor Zusam ist. Zusam liegt im südlichen Korea.

Noch eine Genugthuung.

Am 30. Oktober v. J. fanden in Wutschang, der Residenz des Vicekönigs Tschang-Tchi-Lung, grobe Ausschreitungen des chinesischen Volkes gegen Offiziere und Mannschaften des deutschen Kreuzers Cormoran statt. China hat sich jetzt entschlossen, auch hierfür Genugthuung zu geben.

China vor Schützleuten.

Stettin. 3. März. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts hatte sich der Schuhmann Stephan v. Jacobowski wegen Vergehens im Amt zu verantworten. Der Angeklagte traf eines Abends, als er bezeugt nach Hause kam, vor der Haustür in Gesellschaft eines jungen Mannes, des Spediteurs Elsner, die Nährin Erdmann, die keinen Hausschlüssel hatte. Der Schuhmann ließ das Mädchen ein, machte aber gleichzeitig den Versuch, es zu küssen. Das Mädchen lief schreiend auf die Straße, wo Elsner zurückblieben war und inzwischen noch der Bruder des Mädchens und ein Friseur sich eingefunden hatten. Jacobowski zog sich in das Haus zurück. Als nun die Drausenstehenden den Vorfall beprochen und einer bemerkte, es müsse unbedingt Anzeige erstattet werden, kam Jacobowski mit gejogenem Säbel aus dem Hause heraus und erklärte die vier Personen für verhaftet. Er zwang sie, ihm auf das Polizeibureau zu folgen, und brauchte unterwegs vielfach Schimpfworte, namentlich gegen das Mädchen, das er eine Dirne hielt und wiederholt stieß. Auf der Wache nahmen die Beleidigungen und Misshandlungen ihren Fortgang. Der Schuhmann wollte

die ganze Gesellschaft einsperren; der hinzutreffende Polizeikommissar verzögerte aber die sofortige Entlassung, da ein Grund zur Festnahme nicht vorlag. Das Gericht erkannte dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, der noch bedauerte, daß kein Strafantrag wegen Beleidigung gestellt worden sei, auf eine einjährige Gefängnisstrafe. Der Angeklagte wurde auf die Dauer von zwei Jahren für unsfähig erklärt, öffentliche Amtstritte zu bekleiden, und sofort in Haft genommen.

* **Berlin.** 5. März. Ein neues Schlagwort haben die Wasserpatrioten. In einer Flottenbrochüre wird statt „Weltpolitik“ das Wort: „Erdballpolitik“ angewandt, und es ist gegenüber Wilhelm „dem Großen“ die Rede von Wilhelm dem Größeren, der auf der „Kommandobrücke des Erdballs“ stehe. Welch üppige Einbildungskraft!

Dem Reichstage sind zugegangen: die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für 1894/95 nebst den dazu gehörigen Spezialrechnungen u. s. w., ferner statistische Nachweisen und Beurteilungen über außerstaatliche Befolklungen und Arbeitsmärkte, Dienstbauer und Ruhegegen des bei der Verwaltung der Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen beschäftigten Personals und über die Durchführung der Arbeiterversicherungsgesetze bei dieser Verwaltung.

Wie lange die Reichstagsfession noch dauert, entzieht sich, auch abgesehen vom Flottengesetz, bis jetzt noch einer sicheren Schätzung. Es kommen dabei insbesondere in Frage diejenigen Gesetze, die zur vervollständigung des Bürgerlichen Gesetzbuchs notwendig sind, namentlich die Novelle zur Civilprozeßordnung und die Novelle zur Konkursordnung.

In einigen Blättern ist berichtet worden, daß seit Anfang dieses Jahres landwirtschaftliche Geräte und Maschinen zollfrei nach Russland eingeführt werden können. Demgegenüber wird der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung mitgeteilt, daß die Zollabhandlung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte seit dem Inkrafttreten des Handelsvertrags nicht geändert worden ist.

Der kaiserliche Besuch in Jerusalem scheint nun doch, so berichtet der Voice aus Zion, endgültig auf den Herbst dieses Jahres festgesetzt zu sein.

Die deutschen Verfassungsoffnachten halten am 29. März in Berlin ihren 12. ordentlichen Verfassungsoffnachtsitag ab. Unter anderem soll verhandelt werden: über die Frage der Ausbildung von Betriebsangehörigen im Samariterdienst; über Gewährung von Sonderzuschüssen an in Kranken- und Kleinkinderszentren befindliche Verleih zur Besteitung kleinerer Ausgaben; ferner über die Frage, ob und welchen Einfluß das Patentgesetz auf die Unfallverhütungsbemühungen und auf die Einführung von Schuhvorrichtungen hat.

Zum Flottenkuhhandel. Die kürzliche Kölnerische Volkszeitung salbadert:

In der Centrumspresse wird inzwischen die Flottenvorlage und insbesondere das Für und Wider der Lieberischen Vorschläge eingehend erörtert. Das ist Recht und Pflicht der Centrumspresse, und es ist auch nicht das mindeste dagegen zu sagen, wenn die Erörterung recht lebhaft geführt wird. Die Centrumspresse hat nicht lediglich die Aufgabe, die Aktion der Fraktion zu unterstützen, zumal wenn eine einheitliche Aktion der Fraktion noch nicht in die Erscheinung getreten ist, sondern sie kann und soll auch selbstständig in Stellung nehmen und namentlich die Stimmung in den Wählerkreisen in Fragen, die die öffentliche Meinung lebhaft erregen, zum Ausdruck bringen. Das wird für die Fraktion bei ihren Entscheidungen niemals ohne Wert sein. Windhorst pflegte in wichtigen Fragen der öffentlichen Meinung stets sozusagen den Puls zu fühlen; mehr als einmal hat er uns zum Berichte darüber aufgefordert, wie man innerhalb der rheinischen Wählerchaft über dies oder das denkt. Die leichte Entscheidung muß die Fraktion allerdings in voller Selbständigkeit und im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit treffen, dabei die partei-politisch so wichtige Rücksicht auf die Einigkeit und den Zusammenhalt des Centrums stets im Auge behalten. Jene leichte Entscheidung und die Wahrung jener Rücksicht darf die Presse aber der Fraktion in keiner Weise erschweren, vielmehr muß man bringend wünschen, daß die Erörterung in einer die anstrebbende Verständigung fördernden Weise geführt werde. Leider ist das im gegenwärtigen Augenblick nicht überall der Fall. Persönliche Angriffe in dem einen oder anderen Preßorgan auf einzelne Abgeordnete sind unter allen Umständen bedauerlich, und noch schlechter will es uns gesallen, wenn Abgeordnete des Landtages oder des Reichstages in der Presse gegeneinander zu Felde ziehen. . . Es wird in wenigen Tagen Sache der Fraktion sein, ihre Entscheidungen noch gewissenhafter und sorgfältiger Erwägung zu fassen, und zwar eingedenkt der politischen Notwendigkeit, gerade jetzt ausgesetzte folgenschweren Neuwahlen die Einigkeit und Geschlossenheit zu wahren.

Zum Wahlaufrufe des Wirtschaftlichen Ausschusses schreibt die Kölnerische Zeitung:

Mit der nichtssagenden Nebensatz von einer Politik der Sammlung allein ist es nicht gethan. Man muß wissen, wie die Fabrie aussieht, um die die verschleierten Kräfte in Handel, Gewerbe und Landwirtschaft gesammelt werden sollen. Darüber aber schwächt sich der Aufruf vollständig aus. Soll etwa eine Handelspolitik mit einjährig klubbaren Tarifverträgen, oder soll die französische Politik der Höchst- und Mindesttarife ohne jede Tarifverträge, oder soll die Abschließung möglichst langjähriger Tarifverträge als das Ziel ins Auge gefaßt werden, ja ebenso Erettung gesammelt wird, oder will man die neue Verkehrs-politik sich zu eignen machen, die Graf Limburg-Stirum predigt, wenn er Kanalbauten bekämpft, die eigenartige Politik, daß Verkehrswege nur dann gebaut werden sollen, wenn sie zur Ausfuhr dienen, nicht aber auch, wenn sie die Zufuhr ermöglichen? Ueber alle diese für die nächste Zukunft und für die Wahlen ausschlaggebenden Fragen schwächt sich der Entwurf unserer Erklärung vollständig aus; denn die Väter des Entwurfes müssen nur zu genau, daß, wenn sie auch nur eine einzige jener Fragen im Entwurf zu beantworten unternommen hätten, schon unter der geringen Zahl der bisherigen Unterzeichner eine heftige Feindschaft ausgebrochen sein würde.

Ein Aufruf, der die Unterschrift eines Grafen Rantz und eines Herrn v. Plötz trägt, könnte niemals zum Segen deutschen Gewerbelebens und deutschen Handels führen.

Der Regierung müsse doch auch klar geworden sein, daß der bloße Ruf nach Sammlung allein nicht den geringsten Wert für eine praktische Politik hat.

Zu der Erklärung des Herrn Möller betr. des Diebrich-Hahn schreibt die Deutsche Tageszeitung:

Wir glauben für uns und unsere Freunde in Aussicht stellen zu können, daß wir zwar unsere Überzeugung nicht preisgeben, wohl aber alles vermelden werden, was das Zusammengehen mit dem erschwert, die mit uns auf dem Boden einer nationalen Wirtschaftspolitik stehen. Das erwarten wir aber auch von allen, denen am Zusammen schluss ernstlich gelegen ist. Derartige unchristliche Angriffe, wie sie in den obigen Sägen Abg. Möller gegen den Abg. Dr. Hahn richtet, müssen unbedingt vermieden werden. Sie sind ungefähr das Gegenteil dessen, was man unter „vornehm“ versteht. Die Hinwendung darauf, daß die Existenz des Dr. Hahn von der von ihm betriebenen Agitation abhängig sei, ist häßlich und niedrig. Gegen solche Vorwürfe sollten alle diejenigen Männer, die, ohne Vermögen zu besitzen, ihre ganze Kraft in den Dienst einer Sache stellen und

naturgemäß dafür bestimmt werden, mit aller Entschiedenheit Ver- wahrung einlegen, mögen sie nun Generalsekretäre industrieller Verbände oder Zeitungsleiter oder sonst was sein. Wir erwarten, daß dieser Ausfall des Herrn Möller allgemein und gebührend zurückgewiesen werde.

Und die Kreuzzeitung sagt:

Sonst wollen wir zu der Erklärung des Herrn Möller nur bemerken, daß das Verlangen, Herrn Dr. Hahn von der Unterschrift ausgeschlossen, jeder Berechtigung entbehrt. Was würde Herr Möller wohl sagen, wenn die Konservativen Herrn v. Bennigsen Unterschrift zurückweisen wollten? Wir können nicht einsehen, daß hier ein Unterschied gemacht werden kann.

Der Terrorismus der Konservativen. In einer nationalsozialistischen Wahlversammlung zu Kirchhain hatte ein konservativer Redner über den „Terrorismus der Sozialdemokratie“ Klage erhoben. Darauf erzählte Pfarrer Naumann der Oberb. Btg. zufolge als Beispiel für den Terrorismus der Konservativen folgendes Erlebnis:

Es war auf einem großen Gut im Osten, als gerade die Wahlresultate am Wahlgangtag eingegangen, 5000 Stimmen gehörten Landarbeitern. Die Nachrichten von den Gütern lauteten:

Kons.	Frei.	Nationalsoz.	Sozialb.
a) 168	—	—	—
b) 180	—	—	—
c) 120	—	—	—
d) 119	—	1	—
e) 102	4	8	6

Als die Nachricht unter d einging, sagte der „konservative Stamm“: „Die eine nationalsoziale Stimme, das ist der Ueber“; als die Nachricht unter e einging, sagte der konservative Stamm: „Das kommt davon, wenn die Herrschaft verreist ist!“

Koloniales. Für Kamerun wurde der bayerische Rat Dr. Friedl Martin in München vom Auswärtigen Amt in Berlin mit der Wahrnehmung der Bezirksamts- und richterlichen Geschäfte beauftragt, er wird sich am 10. d. M. von Hamburg aus nach seinem neuen Wirkungskreise begeben. — Der Gouverneur von Kamerun, Kapitän zur See Kloenendahl, tritt am 8. März von Genua aus die Reise nach Ostafrika an. Mit demselben Schiff reist auch sein Adjutant, Kapitänleutnant Willen, der bisher in Wilhelmshaven stand.

Zur Frage des Wagenmangels wurde bei der Erörterung des Antrages Pachtmeyer im Reichstag ausgeführt, daß die Anzahl der auf den preußischen Staatsbahnen jurügelegten Gütertonnenkilometer vom Jahre 1886/87 bis 1896/97 um 61 Proz. gestiegen ist, während der Güterwagenbestand in der gleichen Zeit sich nur um 40 Proz. vermehrt hat. Hieraus ist im Reichstage und in der Presse gefolgt worden, daß die Eisenbahn die Vermehrung des rollenden Materials nicht in dem notwendigen Maße vorgenommen habe.

Im Reichstag wird diese Folgerung für „unschälig“ erklärt. Die Thatache beweise nur, daß die Eisenbahn in der Lage gewesen sei, mit einem 40 Proz. stärkeren Wagenpark einen um 61 Proz. gewachsenen Verkehr zu bewältigen; denn es handle sich um eine wirklich erfolgte Leistung der Eisenbahn nicht — oder nur teilweise — habe genügt werden können. Hingegen sei der Wagenumlauf durch die Einrichtungen der Eisenbahn ungünstiger geworden. Für die Bedienung des Verkehrs sei nicht allein die Anzahl der Wagen maßgebend, sondern auch die Höhe des Ladegewichts, welches dem Verkehr angeboten werden kann. Dieses Ladegewicht habe sich in den angegebenen Jahren aber nicht um 40 Proz., sondern um 70,9 Proz. vermehrt, denn es wäre am 1. April 1887 ein Ladegewicht von 1844 Millionen Tonnen, am 1. April 1897 dagegen ein solches von 2800 Millionen Tonnen in dem Güterwagenpark der Staatsbahnen vorhanden gewesen.

z. Biegnitz, 4. März. Der bieslitz statistische Erhebungen über Art und Umfang der erwerbsmäßigen Kinderarbeit in Biegnitz angestellt, die den Zweck haben, Material für die Behandlung des Themas: In welcher Richtung und in welchem Umfang wird die Jugend-erziehung durch gewerbliche und landwirtschaftliche Kinderarbeit geschädigt? zu schaffen. Genanntes Thema soll auf der zu Pfingsten in Breslau tagenden deutschen Lehrervereinigung vom Schulinspektor und Reichstagabgeordneten Weiß erörtert werden. Auch die Breslauer Lehrer beschäftigen sich mit gleichen statistischen Erhebungen, doch sind deren Resultate noch nicht bekannt. Über die Ergebnisse der Biegnitzer Erhebungen wird folgendes mitgeteilt:

Von 5817 Schülern sind 1220, also 21 Prozent erwerbsmäßig beschäftigt gewesen und von diesen hatten 445 Kinder erst das zehnte Lebensjahr erreicht. Vor dem Frühunterricht arbeiteten 204 Kinder, nach 8 Uhr abends noch 171. Mehr als drei Stunden täglich waren 772 Kinder, von diesen 567 mehr als vier, von letzteren 167 mehr als sechs Stunden und endlich hiervon 89 mehr als acht Stunden täglich beschäftigt. Alle Tage in der Woche waren 1054 Kinder beschäftigt, 195 hiervon auch Sonntags. Mehr als 20 Stunden wöchentlich mußten 667 Kinder erwerbsmäßig thätig sein, davon 272 mehr als 30 Stunden, von diesen 94 mehr als 40 und hiervon 27 mehr als 50 Stunden wöchentlich.

Der Biegnitzer Lehrerverein hat auf Grund dieser Erhebungen beschlossen, sein Material, gleichzeitig mit der von der Reichsregierung angeordneten Statistik über die gewerbliche Beschäftigung der Schulkinder, der städtischen Behörde zu übergeben und hierbei zu fordern: Es möge untersagt werden: 1. die Arbeit der Kinder unter 12 Jahren; 2. die erwerbsmäßige Thätigkeit vor dem Unterricht und nach 8 Uhr abends; 3. die Arbeit über drei Stunden täglich; 4. die Sonntagsarbeit; 5. gewisse Beschäftigungen gänzlich, die den Kindern in gesundheitlicher und fülllicher Beziehung nachteilig sind.

g. Nürnberg. 4. März. Zur Abhilfe des Mangels an kleinen Wohnungen ist in unserer

Achtung, Schmiede!

Sonntag den 6. März vormittags 1/2 Uhr

Oeffentl. Versammlung

in der Gesellschaftshalle zu Lindenau.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Hofadmonstys Rundschreiben. 2. Abrechnung vom Wintervergnügen. 3. Gewerkschaftliches. 2. G.

Achtung, Zimmerer!

Sonntag den 6. März vormittags 1/2 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Saale des Römischen Hofs, Mittelstr.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlung der einzelnen Arbeitgeber. 2. Gewerkschaftliches. Der Einberufer.

Achtung, Maler!

Sonntag den 6. März vormittags 1/2 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Definitive Beschlussfassung über unsere Forderung: Die stille Einhaltung bez. Ausgestaltung unseres Tarifos. 2. Diskussion. [1944] Kollegen erscheint alle vollzählig! Das Agitationskomitee.

Achtung, Schuhmacher!

Sonntag den 6. März abends 1/2 Uhr

Oeffentl. Schuhmacherversammlung im Coburger Hof.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wittlich über: Heinrich Heine. 2. Gewerkschaftliches.

Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend notwendig. Der Einberufer.

Dienstag den 8. März abends 1/2 Uhr

Oeffentliche Maurer-Versammlung

im Saale des Felsenkellers zu L.-Plagwitz.

Tagesordnung: 1. Der baugewerbliche Arbeiterschutz und die Baugewerbs-Zünfte sowie die Partikular-Gesetzgebung. 2. Bericht der Kommission über die stattgefundenen Unterhandlung betreff. die Accordarbeit. 3. Innere Betriebsangelegenheiten.

Der Einberufer.

Stellmacher u. Wagenbauer

von L.-Plagwitz.

Sonnabend den 12. März 1898

Winter-Vergnügen

im Felsenkeller zu L.-Plagwitz

bestehend in Ball und humoristischen Vorträgen; dieselben werden ausgeführt von den Herren Schulz und Hoffmann. Eintritt 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Programme, im Vorverlauf 15 Pfg., an der Kasse 25 Pfg., sind zu haben beim Komitee und im Felsenkeller sowie im Restaurant Friedensfeinde. Es lädt hierzu freundlich ein. Das Komitee.

Arbeiterverein Probstheida.

Sonntag den 18. März 1898 Frühlings-Fest

unter gütiger Mitwirkung bes. beliebten Gesangshumoristen Herrn A. Schwarz im Pfauen-Saal des Gasthauses.

Anfang 4 Uhr.

Freunde u. Genossen sind hierzu freundlich eingeladen. Der Vorstand.

Leipziger Verband Arends'scher Stenographen.

Unentgeltliche

Stenographie-Unterrichtskurse

für jedermann beginnen:

Bölkmarßdorf-Sellerhausen: Zur Scheune, Wurzener Straße, Montag abends 1/2 Uhr.

Schönfeld: Sächsischer Hof, Leipziger Straße

Dienstag abends 1/2 Uhr.

Gohlis: Erholung, Ecke Leipziger u. Wilhelmstraße

Anger-Grottendorf: Albertergarten

Sonnevitz: Goldene Krone

Donnerstag abends 1/2 Uhr.

Kleinzschocher: Zur Sängerhalle, Plagwitzer Str.

Reußsch: Gasthof zu Reußsch, Lindenauer Str.

Burzen: Bayerischer Hof, Schweizergartenstr. 9

Sonntag abends 11 Uhr.

Schleußig: Hotel Goldene Sonne

+ Naturhellverein L.-Gohlis. +

Der für den 9. d. W. angekündigte Vortrag findet wegen Beihilferübung des Herrn Gerling nicht statt.

[2108] Der Vorstand.

Verantwortlicher Herausgeber: Richard Ilge in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Seelbach in Leipzig.

•• Urania. ••

Saal des evangelischen Vereinshauses, Rosstrasse 14.

Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. März 1898

nachmittags 3 Uhr zu halben Kassenpreisen

Nur einmaliger Vortrag

an diesen drei Tagen.

Das Geheimnis des Nordpols.

Großer dekorativer Ausstattungs-Vortrag in 3 Akten von 1977]

Dr. M. Wilh. Meyer.

Halbe Kassenpreise:

Sparsitz 1 Mk., Balkon 75 Pfg., Seitenparterre 50 Pfg., Galerie 25 Pfg.

Die Tageskasse ist täglich von 11 bis 1 Uhr im Vereinshaus geöffnet.

Einlass 2 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Vorletzte Woche.

Volks-Haushaltungsschule

für Töchter aus Arbeiterfamilien

Leipzig - Neureudnitz, Mühlstrasse 14.

Beginn des Sommer-Kurses am 18. April d. J. Gründlicher Unterricht im Kochen, Waschen, Plätzen und Nähen. Vormittagskursus: täglich ansonst Sonnabend, von 8 bis 12 Uhr. Nachmittagskursus: 4 mal wöchentlich ohne Waschunterricht, von 5 bis 8 Uhr. Jeder Kursus kostet 8 Mk., für Waschunterricht 2 Mk. extra; die Portion des selbst bereiteten Kost 10 Pfg.

Jeden Mittwoch abend von 7 bis 9 Uhr: Unterricht im Flecken und Nähen; für Fortgeschrittenere im Auschneiden. Für Schülerinnen der Anstalt unentgeltlich; für hinzukommende Frauen und Mädchen monatlich 25 Pfg.

Anmeldungen werden entgegen genommen: L.-Neureudnitz, Mühlstraße 14, Sonntag den 27. März vormittags von 11 bis 12 Uhr, Montag den 28. März nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

Der Vorstand der Volks-Haushaltungsschule.

Marien-Bad.

Größtes und schönstes Schwimmbecken, kristallklares Wasser.

Damenzeit: Montag, Mittwoch und Sonnabend von nachm. 2 bis 1/2 Uhr.

Dienstag, Donnerstag und Freitag von vorm. 1/2 bis 11 Uhr.

Wannenhäder für Herren und Damen zu jeder Tageszeit.

Dampf-Bad

Russische Dampf-, Italienisch-Nomische, Balkan-Dampf- und Saunendampf-Bäder.

Sämtliche Kurhäuser. Eisenhaltige Moorerde-Bäder.

Kohlensaure Bäder. Elektrische Bäder.

Neu eingeführt: strömende Sitz- u. Fussbäder, ärztlich empfohlen.

Herren von früh 7 bis 1 Uhr und nachm. von 4 bis 1/2 Uhr.

Damen täglich von mittags 1 bis 4 Uhr nachm.

Diana-Bad, Temperatur des Schwimmbeckens 18°. Dienst., Sonnab. 1/2-11 vor m.

18°. Dienst., Sonnab. 1/2-11 vor m.</

I. Beilage zu Nr. 53 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, den 5. März 1898.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

z. Breslau, 3. März. Dem Wagenmangel auf den preußischen Eisenbahnen will der preußische Minister für Handel und öffentliche Arbeiten, Breslau, nach einer der Breslauer Zeitung zugesandten Mitteilung auf eigenartige Weise abhelfen. In einem Erlass des genannten Ministers wird die von Industriellen gegebene Anregung, durch Gewährung besonderer Frachtermäßigungen für die Sommermonate die Kohlenverbraucher zu einem früheren Bezug ihres Winterbedarfs zu veranlassen, um dadurch einen Ausgleich zwischen dem verkehrtreichen Herbst und dem verkehrsärmeren Sommervierteljahr herbeizuführen, als unausführbar zurückgewiesen. Der Einnahmeausfall bei der Eisenbahn würde dadurch zu groß werden, da die Frachtermäßigung nicht nur wirkliche Vorratsbezüge, sondern auch solche, an denen gerade im Sommer Bedarf ist, wie für Kak- und Siegelbrennereien, treffen würde und eine brauchbare Kontrolle nicht angängig erscheine. Auch seien vielfach die erforderlichen Lagerräume für den Vorratsbedarf gar nicht vorhanden.

Dagegen will der Minister der von landwirtschaftlicher Seite angeregten Frage näher treten, ob nicht die Tarifermäßigung für Kohlen bei jenen Gewerben möglich sei, deren Betrieb nur in die Herbstzeit fällt, wie z. B. Zuckerfabriken und Brennereien. Zu diesem Zweck ordnet der Minister allerlei Erhebungen an, will auch entsprechende gesetzliche Ausserungen der königlichen Eisenbahndirektionen herbeiführen und hat weiter eine Kommission gebildet, bestehend aus den Eisenbahndirektionen Bromberg, Ratisbon, Köln und Magdeburg, die das binnen sechs Wochen vorzulegende Material zu bearbeiten und nach Verlauf von weiteren sechs Wochen dem Minister das Resultat ihrer Arbeiten vorzulegen hat.

Es handelt sich hier also lediglich um eine weitere ganz bedeutende Begünstigung agrarischer Interessen, um eine neue Liebesgabe für die Schnaps- und Zucker produzierenden Großgrundbesitzer. Da ist auch die rasche Erledigung dieser Angelegenheit, die dem preußischen Bürokratismus bei anderen, das Gemeinwohl betreffenden Fragen nicht gerade nachzufolgen ist, recht eindrücklich. Die notleidenden Unterkirchen sollen die Freiheit dieser Reform schon im nächsten Herbst genießen.

Königsberg i. Pr., 3. März. In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten wurde das bekannte Vorcommis bei der Centenarfeier berührt. Der Oberpräsident Graf Bill Bismarck schüttet den Oberbürgermeister Hoffmann, als dieser auf ihn zutrat und ihm die Hand reichte. Dorstbergs großer Wehklagen der liberalen Spiekerl Hoffmann beschwerte sich beim Minister. Nach einiger Zeit wußte der Ostpreußische General-Anzeiger zu melden, daß der Bescheid gelautet habe, ein Eincreisen des Ministers sei nicht begründet, da der Bürgermeister durch abwarten müsse, ob der Oberpräsident als der dem Range nach Höhere ihm die Hand reichen würde. Die Königsberger Allgemeine Zeitung setzte dieser Nachricht ein entschiedenes Dement entgegen, aber eine Berichtigung im General-Anzeiger erfolgte nicht.

Am Dienstag fragte nun in der Stadtverordnetenversammlung ein Mitglied an, was auf die Beschwerde des Oberbürgermeisters erfolgt sei. Bürgermeister Brinkmann erwiderte, seines Wissens sei ein Bescheid darauf nicht ergangen. Allein der neugierige Stadtverordnete war mit dieser Antwort nicht zufrieden und stellte den Antrag, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen.

Der Antrag wurde angenommen.

Hamburg, 4. März. Veranlaßt durch das Beispiel der Eisenbahner, versuchten vor einigen Wochen einige Postunterbeamte hier eine Organisation von Postunterbeamten ins Leben zu rufen. Zu diesem Zweck fand, nach der Berl. Volkszeitg., am 15. Februar eine gemeinsame Versammlung von Eisenbahner und Postunterbeamten statt, die sehr gut besucht war. Wie der Bericht, das Eisenbahnerblatt, berichtet, wurde von der Versammlung eine Resolution einstimmig angenommen, in der es heißt: "Die Versammlung der Post- und Eisenbahnerunterbeamten spricht sich für die Notwendigkeit einer selbständigen gewerkschaftlichen Organisation der in staatlichen Betrieben beschäftigten unteren Beamten aus und empfiehlt daher den Beirat aller Beteiligten zu dem Postunterbeamten-Verband bzw. dem Verband der Eisenbahner Deutschlands."

Der größte Teil von Postangestellten, die an der Versammlung teilgenommen haben, ist nun der Postbehörde benannt worden.

Eine große Anzahl von ihnen ist von einem Postinspektor zu Prototyp darüber vernommen worden, ob sie an der Versammlung teilgenommen haben, ob sie mit deren Tendenzen einverstanden sind, ob bestimmte andere Beamte dem Meisten applaudiert haben, wer am meisten applaudiert

hat, und ob sie gewagt hätten, daß die Versammlung von sozialdemokratischer Seite einberufen sei. Schließlich wurden sie auch noch über ihre Thätigkeit vor Eintritt in den Postdienst vernommen.

Eine kleine Stieberci und eine treffliche Illustration zu den Podbielski'schen Erklärungen!

+ Aus der Pfalz, 4. März. Die Demone der Nationalliberalen tritt immer deutlicher zu Tage. Gestern hatten die Nationalliberalen des 4. pfälzischen Wahlkreises (Sweibrücken-Birkenfeld) mit den Vertretern des Bundes der Landwirte eine vertrauliche Vereinbarung bezüglich Aufstellung eines Kandidaten für die nächste Reichstagswahl. Das Resultat dieser Vereinbarung war, daß die Nationalliberalen es dem Bunde anheim geben, einen Kandidaten aufzustellen, wenn er nur "national" genannt ist; liberal braucht er nicht zu sein. Also eine neue Kapitulation vor den Bläudern.

Wer dieser gesinnungsläufige Kandidat ist, darüber verlautet noch nichts. Die Pfälz. Presse meint, es werde sich schwer ein Kandidat aus dem Wahlkreise finden. Soviel ist sicher, Herr Abt, der bisherige Vertreter des Wahlkreises, wird nicht mehr aufgestellt.

Auch Herr Brunck, der Abgeordnete für Kaiserlantern-Kirchheimbolanden, soll von den Bläudern abgesagt werden. Wie es heißt, will man den Gerechtsameiter Seiler als (Durchfalls-)Kandidaten aufstellen. Inzwischen bereitet der geschwätzige Caligula-Mann den Wahlkreis und predigt den Bauern seine demokratischen Heilsversprechen.

Herr Diehl, der von den Bläudern im 3. Wahlkreis aufgestellt wurde, hat übrigens von München aus ersklären lassen, daß er unter keiner Bedingung ein Mandat zum Reichstag annehme. Der Mann mag selbst einsehen, daß er das Geing dazu nicht hat.

Kleine politische Nachrichten. In der Ehrenbelobigungssache des Wiener Bürgermeisters Strohbach, des Palaten Luegers, gegen den Gemeinderat Dr. Wittler verurteilte am 3. März der Appellsenat den Beschuldigten zu zwölf Stunden Arrest. — Der russische Finanzminister hat beschlossen, den Eingangszoll auf ausländische Fahreräder von 5 auf 12 Rubel Gold pro Stück zu erhöhen. — Über die chinesische Anteile melden die Times aus Peking: Der Kontrakt für die neue Anteile bestimmt, daß im Falle einer Tarifrevision die 16 Millionen Pfund Sterling in erster Linie durch die höheren Einkünfte gedeckt werden sollen, die die Tarifrevision erbringen würde. — Eine aus dem Kongo in Brüssel eingelaufene Nachricht besagt, daß ein Beamter der Handelsgesellschaft des oberen Niger, Neuhaus, von Eingeborenen getötet und aufgefressen worden sei. — In Spanien hat die Wahlbewegung für die am 27. d. M. stattfindenden Kammerwahlen bereits begonnen. Als erste sind die Sozialisten und die Carlistas durch Wahlmanifesten auf den Plan getreten. Die am 27. v. M. durch Königliches Dekret aufgelöste Kammer war im April 1896 unter dem Regime Canovas gewählt worden und umfaßte 106 Konservative, 87 Liberales, 100 Carlistas, fünf Silvestristen (konserватive Dissidenten), drei Republikaner und elf sogenannte Unabhängige. — Das ungarische Parlament debatierte am 4. März über die italienische Versetzung, zu der Herr Kossuth eine Begründungsschrift des Parlaments zu senden beantragte. Der Ministerpräsident Bansky sprach dagegen, der gegenwärtige Fall sei nicht dazu geeignet, ein so guter Freund Ungarns Italien auch sei. Die Linke rief: "Sie fürchten sich vor dem Papst!" Kossuths Antrag wurde von der Mehrheit abgelehnt. Der magyarische Panamino gratulierte also dem italienischen Panamino nicht.

Oesterreich-Ungarn.

Der Reichsrat. — Die neuen Sprachverordnungen. Konsilation. — Hungersnot.

Wien, 4. März. Der Reichsrat wird für den 21. März einberufen werden.

Morgen werden die amtliche Wiener Zeitung sowie die Landesgesetz- und Verordnungsblätter in Prag und Brünn die unter dem 24. Februar vollzogenen neuen Sprachenverordnungen, mit denen gleichzeitig die Verordnungen vom 5. und 22. April v. J. mit dem 15. März d. J. an ihrer Kraft gesetzt werden, veröffentlicht. Diese Verordnungen werden ausdrücklich "vorbehaltlich gesetzlicher Regelung" und nur "provisorisch" erlassen. Die Verordnung für Böhmen verfügt unter Festhaltung des Grundzuges, daß jeder Einwohner bei allen in der Verordnung genannten Behörden sein Recht in einer der beiden Landessprachen suchen und finden kann, im wesentlichen folgendes: Amts- und Dienstsprache der Behörde ist jene Landessprache, zu der als Umgangssprache sich die anwesende Bevölkerung ihres Amtsbezirks nach dem Ergebnis der jeweiligen Volkszählung bekannt. In sprachlich gemischten Amtsbezirken haben beide Landessprachen gleichmäßig Anwendung zu finden.

Die Polizei beschlagnahmte die Medaillen, die die sozialdemokratische Parteileitung zur Erinnerung an die Kämpfe des Jahres 1848 verbreitete.

an der Meerestküste gefunden hatten. Der Inhalt lautet: "Untergang der Elbe. Meine teure Braut Mina, ich werde dich erst im Jenseits wiedersehen. Ich bitte denjenigen, der diese Karte findet, wirb, dieselbe an Fräulein Mina Frank nach Buchau (Feuer-See), Württemberg, zu senden." Auf der anderen Seite der Karte befand sich die gedruckte Aufschrift: "Bernhard Namperger vom Hause C. Gommer, Strumpffabrik in Weingarten." Herr Aubert hat dem letzten Wunsche des verunglückten Passagiers der Elbe unverzüglich entsprochen. So melbten die Blätter. Jetzt stellt sich heraus, daß die angebliche Flaschenpost ein Schwindel ist. Nach dem Oberschwäb. Ang. ist der Kaufmann Namperger, dessen Visitenkarte in der Flasche gefunden wurde, erst 1897 aus Deutschland geflohen. Er wird seit April 1897 ebenfalls verfolgt und er scheint durch diese falsche Flaschenpost von der Elbe die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde von sich abzulenken. Er scheint auf der Überfahrt nach New York im Kanal eine Flasche mit der erwähnten Visitenkarte ausgeworfen zu haben.

Belgische Großstädte. Nach dem soeben erschienenen statistischen Jahrbuch des Königreichs Belgien befahl 1896 das Königreich Belgien nur 2 eigentliche Großstädte mit einer Einwohnerzahl von über 100 000, nach der Volkszählung vom 31. Dezember 1895 sind jetzt vier Großstädte zu nennen: Antwerpen, Brüssel, Gent und Lüttich. Vor 50 Jahren war Brüssel noch die polizeiliche Stadt des Landes, heute ist es von Antwerpen überflügelt, wenigstens wenn man nur den Stadtbereich Brüssel ohne die Vorstädte in Rechnung zieht. Die Bevölkerung von Antwerpen hat sich in den letzten 5 Jahrzehnten rund verdreifacht, sie wuchs von 88 500 auf 262 250, während Brüssel sich nur um die Hälfte vermehrte, nämlich von 124 000 auf 190 000. Die geringste Zunahme hat Gent aufzuweisen mit einer Steigerung von 103 000 auf 157 000, während die Bevölkerung von Lüttich sich mehr als verdoppelt hat (von 76 000 auf 168 200). Von den Bezirken haben diejenigen, in denen die großen Industriezentren liegen, eine ungeheure Zunahme der Bevölkerung aufzuweisen. An der Spitze steht hier der Bezirk Charleroi, der Mittelpunkt des belgischen Kohlenbergbaus, wo die

Zu den frontisch-slavischen Grenzdörfern Davor und Dubica herrscht infolge dreijähriger Missernten und Tierseuchen eine Hungersnot. Die Leute haben kein Brot und außer etwas Kraut keine Nahrungsmittel.

Der tschechische Pöbel macht mobil.

Prag, 5. März. (Hirsch's T.-B.) Die nach der Aufhebung des Dorfbewertrerverbotes von der deutschen Bevölkerung befürchteten Ausschreitungen des Pöbels haben bereits begonnen. Gestern abend zog eine tschechische Rote von mehreren Hundert Köpfen unter Abjuring eines Schwedes über den Wenzelsplatz, den Hauptsaalplatz der früheren Exzesse. Da die Demonstranten der Aufrüttung der Wachmänner, aneinanderzugehen, nicht folge leisteten, mußten sie durch ein starles Aufgebot von Polizei auseinandergetrieben werden.

Zur Sozialistenkatastrophe.

Budapest, 4. März. Die Parteileitung der ungarischen Sozialdemokratie erhält, so wird aus Budapest gemeldet, von den ausländischen Parteigenossen fortwährend Sympathiebezeugungen. Die Londoner Sozialisten werden Meeting zu Gunsten der ungarischen Sozialdemokratie veranstalten. Auch materielle Hilfe ist ihnen zu teilen geworden. Der Schweizerische Sozialistenverband sandte 5000 Franken. Die deutsche Parteileitung teilte mit, daß die Parteikasse durch die bevorstehenden Wahlen zwar in Anspruch genommen sei, daß aber trotzdem durch zwei Wochen werde gesammelt werden. Dergleichen stellen auch die österreichischen und die französischen Sozialisten größere Geldsendungen in Aussicht.

Schweiz.

Was der Stadtrat von Zürich aus dem Italienerkrawall gelernt hat.

eh. Zürich, 3. März. Es ist gewiß das gute Recht jedes Menschen — und zu der Gattung Mensch zählen doch auch die Mitglieder des Grossen Stadtrates von Zürich — sein bischen Leben lieb zu haben und die Möglichkeit zu verabscheuen, daß er eines schönen Abends durch ein feingeschliffenes Stiletto aus diesem Zimmerthal ins bessere Jenseits befördert werden. Und es ist begreiflich, daß, wo solche Geförderungen ins Jenseits häufig vorkommen, sich der Bürgerschaft einer Stadt ein unbefogliches Gefühl bemächtigt, und daß sie darauf sinnt, Abhilfe zu schaffen. Ein drastischer Versuch, sich der Stiletto, d. h. in Zürich der Italienergefahr, zu wahren, fand in den Tagen vom 25.—29. Juli 1896 in Auersihl statt, nur daß dabei das alte mosaische Rezept „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ eine schärfere Fassung erhielt. „Auge um Auge, Zähne um Zahn“ hieß das Rezept, nach dem der Pöbel an jenen Tagen des berühmten „Italienerkrawalls“ verfuhr.

Als die Julischlacht von Auersihl mit Hilfe der Feuerwehr und einiger Compagnien Miliz beendigt und der Sieg der „Ordnung“ so vollständig war, daß eine regierungsrätsliche Kutsché ohne zu große Gefahr das Schlachtfeld in Augenschein nehmen konnte, gingen die Erwähnten des zürcherischen Volkes mit sich zu Rate, was man thun könne, um ähnlichen tragischen Vorcommissen vorzubeugen. Der Große Stadtrat von Zürich wählte nach alter Weise eine Kommission, die „Maßnahmen, betreffend die Maßnahmen im Kreise III“ verließ und dem Stadtrat vorlegte. Natürlich waren diese „Maßnahmen“ — Polizeimaßnahmen; denn wozu hat man die Polizei, als dazu, das Leben und die Sicherheit der Bürger zu schützen?

Gewiß, die Sozialdemokraten wiesen noch, daß man mit Polizeimethoden nichts erreichen würde. Sie wiesen noch, daß die „Italienergefahr“ eine notwendige Folge der privatkapitalistischen Spekulation, insbesondere der Bauspekulation sei, die ein Interesse daran habe, die billigen italienischen Arbeitskräfte massenweise zu importieren. Sie verlangten schärfere Wohnungskontrolle und Aufhebung der gefährlichen Massenquartiere. Sie verlangten aber ferner die Einführung eines Minimallohnes als beste Schutzmaßregel gegen die Italienerereinführung und Italienergefahr.

Aber ebenso selbstverständlich wie das Verlangen des Stadtrates nach Polizeimethoden war die Ablehnung des Minimallohnes und der übrigen sozialen Forderungen, die zur Befreiung der Italienergefahr gestellt worden waren. Denn heilig sind die Interessen des Geldsacks. Die Polizeimaßnahmen, die von der Kommission des Grossen Stadtrates vorgeschlagen wurden, erschienen im Laufe der Zeit manche Änderungen und erst dieser Tage sind die letzten derselben provisorisch — d. h. unter dem Vorbehalt, daß nicht das Gemeinderefereendum dagegen ergriffen wird — in Kraft getreten.

Diese letzten Maßregeln betreffen die Schriftenkontrolle und sind wohl geeignet, die organisierte Arbeiterschaft auf die Beine zu bringen. Besonders eine Bestimmung der neuen Ver-

Zunahme der Bevölkerung auf über 250 Prozent angegeben wird; es folgt der Bezirk Antwerpen mit fast 200 Prozent, während der Bezirk Brüssel noch immerhin 175 und der Bezirk Lüttich 166 Prozent Bevölkerungszunahme aufweisen. Am geringsten ist das Wachstum in Westfalen, wenn man das Weltbad Ostende außer Betracht läßt.

= Ruhelt eines edlen Weidmanns. In der Wochenschrift Weidmanns Welt veröffentlicht eine edle Jägerfee unter dem Titel: Seelens Schatzkästchen, die nachfolgende Ruhelt: „Bei einer in D. von J. im Waldteile des Korenbowen Reuters stattgehabten Treibjagd waren vierzehn Hasen erlegt und ein Treiber, letzter jedoch nur teilweise, oder besser gesagt, hinterherweise. Ruhelt nun, wie dies dieser Wildgattung in einem solchen Falle eigentlich ist, mit muldenartig gesetztem Handstiel auf den betreffenden Schülern zu zwingen, um durch anhaltendes Klagen das Mitleid desselben wachzurufen, wurde das Tierchen, noch so jung, um mit dem Geschwätzenden Hinterlauf eifrig reibend, dem nahen Dorte zu flüchtigen. Der Seelenhelt halber erlaube ich mir diese Begebenheit mitzuteilen, mit dem an sämtliche Jäger Dianens gerichtete höflichen Grüßen, ähnlich von Ihnen erlebte Fälle gefälligst zur Mitteilung bringen zu wollen. Mit Weidmanns Welt Bima.“ Eines Kommentars bedarf eine solche Ruhelt nicht.

Humoristisches.

Ein neu befördeter Oberst inspiziert das ihm eben übergebenen Regiment und die Kasernenräume. Als er vom Stabsarzt durch die Revierfrankenträume geleitet wird, gewahrt er einen Schwerpunkt. „Ach, was fehlt dem Kerl?“ — „Typhus, Herr Oberst.“ — „Typhus, äh, schreckliche Krankheit, selbst schon gehabt. Entweder man krepiert oder wird blödsinnig!“ (Stimplicissimus.)

Kleine Chronik.

Leipzig, 5. März.

- Antisemitische Stillschlüsse. Die Deutsche Zeitung hat der Poloprozeß so sehr erregt, daß sie in einer Sprache, die deutsch sein soll, schreibt: „Die Schlacht ist geschlagen, der Prozeß, dem eigentlich nur eine Anklage gegen Bölsius wegen Beleidigung jener Offiziere, die über Dreyfus und Esterhazy zu Gericht sagten, zu Grunde lag, in dem aber tatsächlich um Schüß oder Nichtschuß des Gefangen auf der Teufelsinsel, das heißt um viel mehr als das, nämlich um nichts Geringeres als die Wiederherstellung des durch die Verurteilung des jüdischen Hauptmannes wegen einer der schamhaftesten Handlungen, des Vertrags an jenem Lande, für dessen Beleidigung er geschworen, wenn es gäte, sein Leben einzufügen, schwer geschädigten Einflusses des Judentums gekämpft wurde, ist endet.“ So schreibt ein Organ, das für unverfälschtes Deutsch zum Eintritt.

- Verbogene Gedächtnisse. Im Dezember dieses Jahres werden es 100 Jahre, daß der größte Dichter Polens, Adam Mickiewicz, geboren wurde. Es wurden daher in ganz Polen zu seinem Gedächtnis allerhand Feierlichkeiten geplant, Theateraufführungen, Konzerte u. s. w. Die hochwohlgeborene russische Polizei hat nur alle Veranstaltungen verboten. Keine Feier darf stattfinden. Kein polnisches Blatt darf einen Hinweis auf den Jubiläumstag bringen. Die Bilder und Büsten des Dichters müssen aus den Schaufenstern der Buchhandlungen und aus den Ausstellungen entfernt werden. Und diese Pege gegen einen toten polnischen Dichter veranlaßten die Russen, trotzdem die polnische Bourgeoisie sich mit dem Zarentum ausgeöhnt hat.

- Eine Flaschenpost von der am 30. Januar 1895 untergegangenen Elbe ist, wie aus Paris gemeldet wird, jetzt aufgefunden. Dem dortigen Bibliothekar Aubert wurde jüngst von mehreren Fischern eine deutsch beschriebene Karte übergeben, die sie in der Nähe von St. Malo in einer Flasche eingeschlossen.

ordnung ist es, die zu unerträglichen Scherereien zwischen Arbeitern und Unternehmern führen kann. Es ist dies die Bestimmung, daß kein Arbeiter dauernd von einem Unternehmer angestellt werden darf, der sich nicht innerhalb 14 Tagen bei dieser über seine Anmeldung bei der Polizei auszuweisen im Stande ist. Diese Bestimmung gibt dem Unternehmer eine neue Waffe gegenüber dem Arbeiter in die Hand. Unterläßt ein Arbeiter aus diesem oder jenem Grunde (und es braucht durchaus nicht immer ein unsauberer Grund zu sein) die Legitimation, so wird in ruhigen Zeiten der Arbeitgeber die Sache hingehen lassen, insbesondere dann, wenn er Arbeiter nötig hat. Geht das Geschäft weniger gut oder gar, bricht ein Streit aus, so wird sich der Arbeitgeber plötzlich an seine polizeilichen Funktionen erinnern und den besten Vorwand haben, den Arbeiter auf die Straße zu schicken oder der Polizei zu denunzieren. Aber auch abgesehen davon ist es eine Vermehrung der Machtmittel des Arbeitgebers, wenn man diesem polizeiliche Funktionen überträgt.

Die Stimmung in der Arbeiterschaft ist infolge der Verordnung sehr erregt; ob diese Erregung stark genug ist, daß eine Aktion gegen die Verordnung ins Werk gesetzt werden kann, ist freilich nach mancherlei Vorkommnissen im Laufe der letzten Jahre ziemlich zweifelhaft. Ergreifen die Arbeiter nicht das Referendum gegen die Verordnung (die Referendumsfrist beträgt 20 Tage; nötig sind 2000 Unterschriften) so haben sie sich's in der Folge selbst zuzuschreiben, wenn der Große Stadtrat von Brixell aus Vorkommnissen, wie es der Italienerkawall war, nichts anderes lernt, als den Ruf nach — Polizei.

Italien.

Eine Rede Umbertos. — Wie steht es?

Rom, 4. März. Bei der Feier des fünfzigjährigen Verfassungsjubiläums (der Großvater König Umberto, König Karl Albert von Sardinien, hatte am 8. Februar 1848 die Verfassung versprochen und sie am 4. März 1848 gegeben) auf dem Kapitol hielt der König eine Ansprache an die Senatorn, Deputierten und Bürgermeister, worin es heißt:

Der Glaube an das wiedererwachte Italien führt uns nach Rom. In diesem Glauben, der uns zu den höchsten Zielen führt, grüße ich die Edlen, die ihr Thun dem Vaterlande geweiht haben.... Gott wolle die Einheit Italiens, damit unser Vaterland glücklich und groß sei. Die alte Größe war eine unterteile, die neue ist eine nationale. Jene gab ein römisches Italien, diese ein italienisches Rom. Die erste war ein Produkt der Gewalt, die zweite ist der Ausdruck des Rechts, und wie alles Recht, so ist das italienische Rom unvergleichlich. Zu uns werden diese erhabenen Erinnerungen nicht von Unterwerfung und Eroberung sprechen. Das moderne Recht weist jeder Nation ihre Grenzen zu. Dieses gehörige Prinzip erfüllt und durchdringe das Epos unserer politischen Wiedergeburt. Um unsere bürgerliche Wiedergeburt zu vollenden, müssen wir ausschauen zu den zwei höchsten Zielen, auf die das moderne Denken freier Völker hinweist: Verhöhnung des Lebens und Erziehung des Geistes. Auf diese Faktoren jedes bürgerlichen Fortschrittes richtet mein Volk seine ausdauernde Arbeit. Möge es Vertrauen haben zu mir und meinem festen Willen, sein Glück zu verwirklichen! Möge es Glauben haben an seine junge Thatkraft und an seine Stärke! Kleinen königlichen Herzen entzündet der Wunsch, daß, wie zur Zeit der Morgenröte unserer nationalen Erhebung alle Klassen des Bürgertums sich vereinigen, um das Vaterland zu befreien, sie auch heute sich gegenseitig unterstützen, eng verbunden zum gemeinsamen Wohle. Die außaständische Verstärkung meines Hauses mit den Schlesesen meines Volkes gründet sich auf die Vereinsfeste der Gedanken und der Entschlüsse.

Aus diesem Schwolle fessellich aufgespukter Redensarten klingt zwielichtig deutlich heraus. Mit Schärfe wird die Unvergleichlichkeit des italienischen Roms betont, das nie wieder eine Residenz des Papstes, die Grundlage einer weltlichen Herrschaft des Papsttums werden soll. Und ferner erwidert laut der Appell an die Bourgeoisie, sich gegen den „Umfang“ zusammenzuschließen.

Vor dem Glanz der Klasse, der chronischen Hungersnot, den ewigen Hungerspüchen, der brutalen Gewaltspolitik, dem Panamino des Cripischen Regiments, von den furchtbaren Katastrophen der Afrikapolitik, von Amba Aladschi und Adou, von der Klüngel-, Pestierzungs- und Raubwirtschaft sagt Umberto kein Sterbenswörtchen.

In der italienischen Kammer erklärte in Beantwortung einer Interpellation Codronchis über die jüngsten Ereignisse in Sizilien Ministerpräsident di Rudini, die Unruhen in Sizilien und Modica hingen mit der Neblausfrage zusammen. Von den 50 000 Einwohnern Modicas seien mindestens 40 000 Bauern, der Rest Weinbergarbeiter, die infolge der Neblausplage arbeitslos seien; dieser Nebelstand sei durch die Regierung noch verschärft. Die Regierung habe ihr Möglichstes getan, um Abhilfe zu schaffen und ihre es noch. (Das heißt, sie schickt Polizei und Soldaten!)

Großbritannien.

Ein Erfolg.

London, 4. März. Bei den Wahlen zum Londoner Grafschaftsrat, über deren Bedeutung unsere Leser durch die Berichte unseres Korrespondenten informiert sind, gewann die demokratisch-reformistische Partei fünfzehn Sitze, die Gewählten gewannen zwei Sitze. Die letzten Resultate werden heute früh bekannt gemacht werden. Die vorgeschrittenen Majorität ist gesichert.

Rußland.

Afrikapolitik.

Die russische Regierung hat die Errichtung einer abessynischen Handelsagentur in Odessa genehmigt und ihre Zustimmung zu der Errichtung weiterer abessynischer Agenturen in Petersburg, Moskau, Kiew und Lódz in Aussicht gestellt. Zugleich sollen in den Hauptorten Abessyniens russische Agenturen errichtet werden. Das Projekt Leontjevs, zwischen Odessa und Djibuti eine direkte Dampfschiffssverbindung herzustellen, ist an der ablehnenden Haltung der russischen Dampfschiffahrts-Handels-Gesellschaft gescheitert.

Aus der Partei.

Ludwig Schröder, der u. E. unfähig verurteilte ehemalige Vorsteher des Berg- und Hüttnerarbeiterverbandes, wird am 3. April das Buchhaus in Werden verlassen. Er hat dann nahezu drei Jahre lang die deutsche Freiheit entbehren müssen, trotzdem das deutsche Volk aller Stände von der Unschuld Schröders überzeugt ist. Die deutschen Arbeiter und insbesondere die Bergarbeiter werden dafür sorgen, daß der schwer geprüfte und doch nicht wankend gewordene Genosse eine glänzende Ehrengabe vor aller Welt erfährt.

Genosse Zappe in Forst i. L. wurde wegen Beleidigung des Kriminalkommissars Weinert in Magdeburg „in Abetracht

der Vorstrafen“ zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ebenfalls in Abetracht der Vorstrafen — zwei Wochen beantragt. In der imklinierten Notiz wurde auf eine Haussuchung bei einem Parteigenossen Bezug genommen und mitgeteilt, daß selbst vor dem Zimmer der schwerkranken Frau nicht Holt gemacht worden sei. Zappe behauptete, daß ihm die Absicht der Bekleidung des betreffenden Beamten schon um deswillen ferngelegen, weil er dessen Namen gar nicht gewußt, sondern es ihm nur darum zu thun gewesen, eine allgemeine Kritik über die Art der Haussuchungen zu föhlen, die doch nicht strafbar sei. Dieser seiner Ansicht scheine sich auch der Erste Staatsanwalt am Landgericht in Zwickau angeschlossen zu haben, indem er das Strafverfahren, das gegen den dortigen Redakteur unseres Parteiblattes wegen derselben Notiz eingeleitet war, eingestellt habe.

In der Begründung des Urteils heißt es, es sei nicht nötig, daß der Name irgend eines Beamten genannt werde. Die Thatsache, daß man gewußt habe, welcher Beamte die Haussuchung geleitet und daher nur dieser gemeint sein könne, genüge, die Absicht der Bekleidung festzustellen. Die Notiz enthalte einen schweren Vorwurf gegen die Polizei und sei geeignet, die Achtung der Autorität derselben zu untergraben.

Der Zwickauer Staatsanwalt war aber doch anderer Ansicht.

Magdeburg, 3. März. Wegen der berühmten Ansichtspostkarten wurden der Buchhändler und Zeitungsverleger Genosse Bernhard Harbaum zu 30 Mt., der Buchdruckereibesitzer Franz Beilage zu 20 Mt. und der Lithograph Pötsch zu 5 Mt. Geldstrafe verurteilt. Interessant war die Aussage des Zeugen, Kriminalkommissars Weinert, daß das Polizeipräsidium augenscheinlich einen Unterschied zwischen gewöhnlichen Ansichtspostkarten gemacht habe, die es als harmlose Spielerel ansehe, und den Ansichtspostkarten der Volksstimme, die fraglos agitatorischen Zwecken dienen sollten.

Bochum, 3. März. Wegen Übertretung des Vereinsgesetzes wurden der Redakteur der Berg- und Hüttnerarbeiterzeitung, Hu, der Vertrauensmann der Zahlstelle Querenburg und der Wirt Appel in Querenburg zu je 50 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Prag, 3. März. Nach bürgerlichen Blättern machen jetzt auch in den tschechischen Gegenden die Sozialdemokraten Fortschritte. In Bulantsa haben bei den Gemeindewahlen sämliche Kandidaten der Sozialisten über die Tschechen gesiegt. In Walsches wurde ein Sozialdemokrat zum Vizebürgermeister und ein den Sozialisten nahestehender Omsladništ zum Bürgermeister gewählt.

Vereine und Versammlungen.

Eine große öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der chemischen Fabriken, Sälfestederien und Papierfabriken fand am 27. Februar im Coburger Hof, Windmühlenstraße, statt. Tagesordnung: 1. Begr. und Nutzen der Organisation; Vortrag vom Genossen Gösch. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. In seinem Vortrage befaßte der Referent u. a. die Angriffe auf das Koalitionsrecht und die Gefahren der Arbeit in den chemischen Fabriken, Sälfestederien und Papierfabriken. In treffender Weise schilderte er das Schikanieren der unorganisierten Arbeiter seitens der Unternehmer, wobei er in kurzen Sätzen auf die Entwicklung und die jetzige Macht der englischen Gewerkschaften aufmerksam machte. Zum Schlus forderte der Referent die Verhältnisse auf, sich zu organisieren, zum Fortschritt und Wohle der Betätigten. Dem Referenten wurde für seinen ausgezeichneten Vortrag reicher Beifall zu. Die Diskussion war lebhaft. Genosse Weber erläuterte durch Statistiken und Vorleistungen die Gefährlichkeit der Arbeit in der Gummirbranche und forderte die Verhältnisse auf, sich zu organisieren. Darauf sprachen noch Genossen Lohr und Ros über die Notwendigkeit der Organisation. Nachdem Genossen Lohr die Statuten des Verbandes der Fabrik-, Lands- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen für Deutschland vorgelesen hatte, wurde die nachstehende, vom Genossen Ros eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die am 27. Februar im Coburger Hof tagende öffentliche Versammlung aller in der chemischen Industrie, Sälfestederien und Papierfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verstehen sich die Anwesenden, dem Verband der Fabrik-, Lands- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen beizutreten und für den Ausbau der Organisation Sorge zu tragen. In Abetracht der Angriffe der reaktionären Parteien auf das Vereins- und Versammlungsrecht erklären sämliche Anwesende, durch die Organisation dahin wirken zu wollen, daß das Vereins- und Versammlungsrecht nicht noch mehr illusorisch, sondern erweitert wird.“ Genosse Hesse übernahm als Verbandsvertrauensmann (Bewollmächtigter) die Geschäfte. Nach einer halbstündigen Verlängerung der Versammlung konnte Kollege Hesse die Aufnahme einer großen Anzahl Mitglieder konstatieren. Ferner wurde noch ein Agitationsteam bestellt, bestehend aus den Genossen Paul, Ritschmann und Scheffner, gewählt. Mit einem dreifachen Hoch auf das Wachen und Gedanken unserer Organisation wurde die Versammlung geschlossen. — Die nächste öffentliche Versammlung findet am 13. März im Coburger Hof statt. Kollegen, agitiert für diese Versammlung.

In einer Schuhmacher-Versammlung, die am 28. Februar im Coburger Hof tagte, hielt Genosse Dörfel einen Vortrag über: Die Realität an der Arbeit. Da wenige Fabrikshochmacher da waren, wurde die Abrechnung von Strelt bei Burchard und Sohn bis zu der Versammlung am Sonntag, 6. März, zurückgestellt, in der Genosse M. Wittich einen Vortrag über Heinrich Heine halten soll. Unterm 8. Punkt der Tagesordnung wurde eine neungliedrige Kommission gewählt, die den 1898er Tarif revidieren bzw. aufzubessern und mit der Innung in Verhandlungen treten soll. Die Versammlung war sehr schwach besucht.

Arbeiterverein Stötteritz. Am 26. Februar hielt der Arbeiterverein seine regelmäßige Versammlung ab. Genosse Th. Bleibach referierte über die Gemeinderatsitzungen vom 1., 8. und 15. Febr. Er führte aus: Die Schankkonzessionsgesuche des Herrn Hoffmann sowie der Frau verw. Quasabot sind von der Amtshauptmannschaft genehmigt worden. Ein Gesuch einiger Grundbesitzer, die projektierte Straße zwischen der Haupt- und Schulstraße 20 Meter weiter nördlich zu legen, ist abgelehnt worden. Auf das seiner Zeit eingereichte Gesuch der Leichenfrau Sittel hat die Amtshauptmannschaft nach dem Gutachten des Beiratsrates Doctor Siegel dem Gemeinderat aufgegeben, den Ort Stötteritz in zwei Bezirke zu teilen. Der Gemeinderat hat jedoch ein Gesuch an die Amtshauptmannschaft abgelehnt, es bei dem bestehenden Zustande zu lassen. Die Schuhleute Rosch und Haupt haben Gesuche um Gehaltsverhöhung eingereicht. Den erlangten sind 100 Mt. Zusatz verfüllt worden. Es hat sich notwendig gemacht, die 18. und 15. ständige Lehrstelle neu zu bestellen. Der jährliche Gasverbrauch für Stötteritz beläuft sich auf über 87 000 Kubikmeter. Als zweiter Gemeindeältester ist der Konsumvereinskrieger Gustav Gaubig gewählt worden, doch steht die Bestätigung der Amtshauptmannschaft noch aus. Dem von der öffentlichen Einwohnerversammlung gestellten Antrag, gegen den früheren Gemeindeältesten Schäfer Civilfahrt zu erheben, soll stattgegeben werden. Im weiteren steht der Auskunft über den Erfolg des teilweise eingeführten Gasglühlichts für die Beleuchtung der Straßen. Es ist der Beschluss gefaßt worden, sämtliche Laternen mit Gasglühlicht zu versehen. Die Genehmigung der Einführung der elektrischen Straßenbahn nach Stötteritz wird wahrscheinlich in kürzer Zeit erfolgen. Die in einer früheren Sitzung aus Anlaß des 25-jährigen Regierungs-

jubiläums bewilligte Spende ist wieder zurückgezogen worden. In der sich anschließenden Debatte wurde Auskunft gewünscht, ob der Haushaltplan für 1898 noch nicht fertig gestellt sei. Die Gemeindevertreter geben hierüber Auskunft. Ferner teilt der Vorsitzende mit, daß die Angelegenheit Holz und Sängerabteilung für den Verein erledigt sei. Aus Anlaß der Märkte von Seiten der Partei findet der Familienabend den 24. April statt.

Der Sozialdemokratische Verein Leipzig-West hielt am 1. März eine öffentliche Versammlung im Felsenkeller in Plagwitz ab mit der Tagesordnung: Unsere Gegner und Ihr Mut. In einem 1½-stündigen Vortrag gelobte die Genossen Greifenberg aus Berlin das Gebaren der herrschenden Klasse, die mit den Worten: „Wir fürchten nichts als Gott auf der Welt“, mit jedem Tage lauter nach neuen Anebelungen gehen. Ihre Stimme erheben, Referentin schlägt, wie wenig es heute dem Arbeiter möglich sei, seinen Pflichten gegen seine Familie nachzukommen, wo sich die Frau den ganzen Tag in der Fabrik abracken muß, um zu dem Unterhalt der Familie mit beizutragen, und hierbei als Konkurrenten gegen den Mann austritt oder ihn ganz aus der Arbeit verdrängt. Anstatt nun Arbeitsschaffense zu schaffen, die den Arbeiter vor Gefahr für Leben und Gesundheit schützen, sucht man den arbeitenden Volke noch seine geringen Rechte zu entreißen. Das beweist der Geheimerat des Grafen Posadowsky. Die Arbeiterschaft muß Mittel und Wege suchen, derartige Anschläge abzuwehren. Während der Kapitalismus für sich neue Absatzgebiete im Ausland zu erobern sucht, wie in China und Afrika, hat der größte Teil des Volkes im Inland nicht das, was er zu seiner Lebenshaltung braucht; ja man sucht den Arbeiter noch tiefer herabzudrücken durch die Konkurrenz des Westen und des noch tiefer stehenden chinesischen Kultus. Mit allen Mitteln muß sich die Arbeiterschaft hiergegen wehren. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Eine öffentliche Altershererversammlung, die von ca. 50 Kollegen besucht war, fand am 22. Februar im Goldenen Adler in L.-Lindenau mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Delegierten von der Generalversammlung; 2. Wahl eines Vertrauensmannes zum Verband; 3. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt nimmt Kollege Nähr das Wort und berichtet über folgende Punkte, die auf der Generalversammlung vorgekommen sind: Arbeitszeit, Arbeitsverteilung, Lehrlingswesen, Unterstüzung. Bezuglich der Arbeitszeit wird den Kollegen von Markranstädt vorgeworfen, daß sie 12—14 Stunden arbeiten, wie in China und Afrika, hat der größte Teil des Volkes im Inland nicht das, was er zu seiner Lebenshaltung braucht; ja man sucht den Arbeiter noch tiefer herabzudrücken durch die Konkurrenz des Westen und des noch tiefer stehenden chinesischen Kultus. Mit allen Mitteln muß sich die Arbeiterschaft hiergegen wehren. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Versammlungskalender.

Sonnabend: Goldarbeiter. Coburger Hof, Windmühlenstraße 11. Abends 10 Uhr. T.O.: 1. Stellungnahme zur Arbeitsförderung und Unterstützung. 2. Die Rohstoffbewegung in der weissen Metallbranche. 3. Gewerkschaftliches. Buchbinderei-Sackwaren. Restaurant Joannithof, Hospitalstraße. T.O.: 1. Bericht der Kollegin Greifenberg aus Berlin über: ½ Millionen erwerbsfähige Frauen und ihre Rechte. 2. Gewerkschaftliches. Stückwaren. Abends 9 Uhr. T.O.: 1. Arbeitsförderung und Unterstützung. 2. Vortrag über die Gewerkschaften und Gewerkschafter für den Centralverband. 3. Vortrag des Gewerkschaftsleiters. 4. Gewerkschaftliches und Politisch. Gewerkschaftsverein L.-Lindenau. Restaurant Schmidt, Markstraße 2. Abends 9 Uhr. Stahlmühle. Gewerbeverein. Abends 9 Uhr. Vortrag über: Der Soloprozeß in Frankreich und die Folgen desselben. Wädenswil. Arbeiterverein. Abends 9 Uhr. Vortrag über: Der Soloprozeß in Frankreich und die Folgen desselben. Markranstädt. Verein Bormärkte. Vortragskunde. Abends 9 Uhr. T.O.: 1. Die Solowärmе ihre Folge für die Arbeitswilligen und die Ver schlechterung des Amtlionsrechtes. Referent: Genossen H. Koch. 2. Diskussion. Lenzen. Arbeiterverein. Elster. Abends 9 Uhr. T.O.: Vortrag vom Reichsbundsgesetzrechtsraum Hofmann über: Die soziale Gesetzgebung in Deutschland. Großschooter-Windorf. Arbeiterverein. Trompete. Abends 9 Uhr. T.O.: Diskussion. Paunsdorf. Arbeiterverein. Abends 9 Uhr. Vortrag über: Der Soloprozeß. Sonntag: Alter. Coburger Hof, Windmühlenstraße. Vormittags 11 Uhr. T.O.: 1. Definitive Schließung über unsere Forderung von 1. März und Beschlußfassung über weitere Maßnahmen. 2. Werthaltungsgegenstände. 3. Bericht vom Partei. Volkverein für Wohlthuern. Vormittags 11 Uhr. T.O.: 1. Vortrag über Wohlthuern und Wohlthuern. 2. Abrechnung vom Wintervergnügen. 3. Gewerkschaftliches. Döbbeder. Coburger Hof, Windmühlenstraße. Vormittags 11 Uhr. T.O.: 1. Berichtsstellung über unsere Forderung von 1. März und Beschlußfassung über weitere Maßnahmen. 2. Werthaltungsgegenstände. 3. Bericht vom Partei. Volkverein für Wohlthuern. Vormittags 11 Uhr. T.O.: 1. Bericht über die Verhandlung der einzelnen Arbeitgeber. 2. Gewerkschaftliches. Taucha. Maxeck. Verlag. Abends 9 Uhr. T.O.: Was für Spuren bringt uns die Verkürzung der Arbeitszeit? Innere Gewerbsangelegenheiten. Referent: Richard Weyer aus Leipzig. Montag: Verein Gewerkschaftsrat. Coburger Hof, Windmühlenstraße. Abends 9 Uhr. T.O.: 1. Berichterstattung über den Stand der gegenwärtigen Gewerbeverhältnisse. 2. Schließfassung über die Abhaltung eines Gewerkschaftstages. 3. Vereinsmitteilungen.

Gemeinde-Zeitung.

Schönesfeld. (Gemeinderatsitzung vom 1. März.) Vom Protokoll der Finanzkommission wird genehmigend Kenntnis genommen. Zur Einverleibungsfrage wird beschlossen, eine Kommission von sechs Mann zu wählen und zwar bergetzt, daß aus Finanz, Bau- und Wohlfahrtsausschuß, sowie aus jeder Wählerklasse ein Mann gewählt wird. Danach besteht die Kommission aus den Herren Roth, Dr. Schmidt, Canis, Storch, Faust und Richter. In der Kommission soll die Frage nach jeder Richtung gründlich erörtert und dem Plenum in der nächsten Sitzung Bericht erstattet werden. Es wurde noch erwähnt, daß Stötteritz sowie Leutzsch einstimmig und ohne jeden Vorbehalt sich für die Einverleibung erklärt haben. Die Gewährung eines außerordentlichen Beitrages zum sächsischen Gemeinderat wird gegen fünf Stimmen abgelehnt. Die Forderung der Amtshauptmannschaft, die Prostituierten-Bestimmungen betrifft, wird der Wohlfahrtskommission übertragen. Dem Gesuch des Schuhmanns Schelbner um einen Beitrag zu den Umzugskosten wird zugestimmt. Die Gasanstalt Sellerhausen gibt bekannt, daß der Preis des Kubikmeters Gas vom 1. Januar ab um 1 Pg. herabgesetzt ist. Die Forderung des Vereins Leipzig Buchdruckerberber findet seine Erledigung durch den Hinweis, daß die Drucksachen der Gemeinde schon seit Jahren in einer vorzülichen Druckerei hergestellt werden. Dem Gesuch des Herren Wobdaner um einen Kostenanschlag von Seiten der Gemeinde, Chauffierung der Weststraße betreffend, wird gegen drei Stimmen zugestimmt. Auf eine Anfrage an den Rat der Stadt Leipzig geht derselbe bekannt, daß der Weg von der Ecke der Leipziger Straße bis an die Neustädter Brücke bei Einlegung des Straßenbahngleises mit reguliert wird. Dem Gesuch des Karussells am Lauchaer Weg folgt zugestimmt. Am Lauchaer Weg sollen die schlenden Bäume durch neue ersetzt werden. Ferner wird beschlossen, bei Maskenbällen oder anderen Vergnügungen, wie eine überreiche Dekoration vorhanden ist, eine Feuerwache zu installieren. Der Unfallversicherungsfrage der Feuerwache soll näher getreten werden. Die Direktion der Leipziger Straßenbahn soll von neuem an die Haltestelle Ecke

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Schutz den „Arbeitswilligen“! Ein ungemein hartes Urteil wurde, wie die Sächs. Arbeiterzeit., berichtet, von dem Dresdner Landgericht gefällt. Drei Weißenseer Töpfer waren angeklagt, sich gegen § 153 der Gewerbeordnung vergangen zu haben. Seit vielen Monaten stehen die Töpfer der Saxonia in Meissen im Streit. Die streitenden Töpfer Gleisberg und Kistens sollen nun nicht nur „Posten“ gestanden haben, sie sollen auch die Streitbrecher bedroht und thöflich angegriffen haben. Woraus man das entnimmt, dafür ein Beispiel: Gleisberg traf eines Tages den weiterarbeitenden Maschinisten, der ihm Geld schuldet, ließ sich in ein Gespräch mit ihm ein und erinnerte ihn an seine Schuld. Dabei hat er auch die mehr „vollstümliche als geistreiche Aeußerung“ gehabt: „Nu halt aber mal die Luft an.“ Darin soll eine Drohung, dem Maschinisten den Hals zuzuschneiden, enthalten sein! Ein dritter Angeklagter, Töpfer Weller, der nicht in der Saxonia arbeitete und daher auch nicht mit streite, warnte einen Arbeiter, in der Saxonia zu arbeiten, weil er dabei riskiere, einmal die Jacke vollgehenau zu bekommen. Und bei solcher Beschaffenheit der Vergehen wurden die 3 Angeklagten zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende der Strafkammer war der bekannte frühere Amtsrichter Dr. Becker.

Die Arbeiterfreunde im sächsischen Landtage. Dieser Tage erstattete die Finanzdeputation einen Bericht, aus dem den Arbeitern folgende zwei Punkte zur ganz besonderen Beachtung zu empfehlen sind.

Bei Kapitel 79 (Strafen- und Wasserbauverwaltung) war eine Petition des Stadtrates zu Grimma und Genossen (Schneauswertern betr.) eingegangen, die lautete: „es möge die staatliche Vergütung für zum Schneauswerfern aufgebotene Arbeitskräfte auf 20 Pfennige für jede Arbeitsstunde erhöht werden.“

Eine andere Petition des Stadtgemeinderates zu Mühschen und Genossen, die Vergütung für das Schneauswerfen betr., ist darauf gerichtet: „es möge der jetzt auf 10 Pfennige festgesetzte Stundenlohn um etwas erhöht werden.“

Und was sagt und that die Finanzdeputation eines hohen sächsischen Landtages dazu? Die Deputation erachtete eine derartige Erhöhung nicht für angezeigt und beantragt, die Kammer wolle beschließen: die Petition des Stadtrates zu Grimma und Genossen auf sich beruhen zu lassen. Zum Antrag Mühschen: Die Deputation beantragt, die Petition des Gemeinderates zu Mühschen auf sich beruhen zu lassen. Kommentar überflüssig!

r. Dresden, 4. März. Die Stadtverordneten hatten seiner Zeit in Rücksicht auf die erfolgte Einverleibung mehrerer großer Vororte beschlossen, die Zahl der Stadtverordneten von 72 auf 78 zu erhöhen. Der Stadtrat hat aber darauf beschlossen, daß es beim alten bleiben soll. Die Stadtverordneten haben sich diesem Beschluss, mutig wie immer, gefügt. Es wurde noch der Standpunkt geltend gemacht, daß es nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität der Einwohner und Bürger ankomme. Wenn damit die Festigung gemeint sein soll, würde sicher mancher der Herren Stadträte hier nicht ins städtische Parlament gehören.

In Dippoldiswalde, zum 6. Reichstagwahlkreise Dresden-Land gehörig, sprach am Sonntag der Dozent von der Deutschen Tageszeitung, der Kandidat der Bündler im 9. Reichstagwahlkreise, in einer von dem Bunde der Landwirte einberufenen Versammlung, der auch der Amtshauptmann Dr. Uhlemann und der Bürgermeister Voigt beiwohnten. Die Versammlung befürwortete ihr „volles Einverständnis“ mit den Ausführungen des Nebnus dadurch, daß sich trog wiederholter Aufforderung niemand zum Wort meldete. Die Mitglieder des Bundes der Landwirte machen, wie man sieht, große Anstrengungen, den Kreis zu gewinnen. Aber ihre Mühe wird vergeblich sein.

Meine Mitteilungen aus dem Lande. Die Liquidatoren des aufgelösten Verbandes sächsischer Bergs- und Hüttenerbeiter in Zwickau haben gegen das Urteil des Landgerichts, das sie zur Rechnungslegung verpflichtet, Berufung eingesendet. — In Grimma besteht die Absicht, sämtliche Ortskrankenkassen und gleichzeitig auch die Betriebs- und Ortskrankenkassen zu einer Allgemeinen Ortskrankenkasse nach dem Muster der Leipziger und Dresdener zu verschmelzen. — Nach einem Ratsbeschuß sollen künftig auch die Bäckereien in Grimma auf die Güte des verwendeten Mehl's hin chemisch untersucht werden. Mit Butter und Margarine geschieht dies schon seit mehreren Jahren. — In diesen Tagen sind in Freiberg zahlreiche tschechische Arbeiter, die bei den jetzigen Bahnhofsbauteilen beschäftigt werden sollen, eingetroffen. — In der letzten Sitzung des Altdutschen Verbandes Plauen t. B. wurde die Errichtung eines Arbeitsnachweises für deutschböhmische Bauarbeiter in Plauen einstimmig beschlossen. Es wurde ein Ausschuss gewählt, der sich des Arbeitsnachweises annehmen und insbesondere auch mit den maßgebenden Stellen in Böhmen in Verbindung treten soll. — In Plauen t. B. sind zwei Fälle aufgedeckt worden, in denen das Fleisch von frischen Kühen dort eingeführt, zum Teil in der Familie verzehrt, zum Teil an Gäste verabreicht und verkauft worden ist. Die Fleisch des vorgefundene Fleisches sind bezüglich beschlagnahmt und vernichtet worden. — Auf dem Kasernenhof in Döbeln galt bei den Fechtübungen dem unterweisen Unteroffizier die Waffe aus der Hand. Einem Kameraden (einem Unteroffizier oder einem Gemeinen?) soll hierbei das rechte Auge zerstört worden sein.

Halle a. S., 4. März. Herr v. Voetticher, der von den Agrariern zur Demission als Staatssekretär des Innern gezwungen wurde und sich dann auf den abgelegten Oberpräsidentenposten nach Magdeburg zurückzog, sucht sich jetzt wieder bei den Agrariern Vieblitz zu machen. Hier zeigt gegenwärtig die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, der auch Herr v. Voetticher als Oberpräsident behielt. Nach der Begehrung durch den Major Bussi antwortete er mit einer längeren Rede, in der es u. a. heißt:

„... daß er schon jetzt die Überzeugung gewonnen habe, daß nicht nur die allgemeine Lage der Landwirtschaft Deutschlands zur Zeit immer noch eine wenig zufriedenstellende sei, sondern vor allen Dingen auch im Interesse der Landwirtschaft der Provinz, jeder, der berufen sei, in dieser zu amtierten, die Pflicht habe, freie Bahn für die Sächsische Kraft eines so überaus wichtigen Gewerbes zu bereiten. Er würde sich beglückwünschen, wenn es ihm gelänge, als getreuer Interpret die Wünsche, Hoffnungen und Maßnahmen der Landwirtschaftskammer der Regierung zu übermitteln und so auch nach oben hin für die Landwirtschaft unserer Provinz so viel wie möglich flüssig zu machen, Interesse zu erwecken und die Landwirtschaft zu fördern.“

Herr v. Voetticher bleibt der Ewig-Geschmeidige.

Weimar, 4. März. Neben die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Reichstagabgeordneten Reichmuth für Weimar

ist jetzt der Kommissionsbericht erschienen. Die Kommission hat einstimmig beschlossen, nach Maßgabe der Erhebungen die Stichwahlsergebnisse in Altmannsdorf und Schloßvippach wegen unechter Wahlbeeinflussungen durch den Bürgermeister zu Gunsten Reichmuths, zu Ungunsten unseres Genossen Vanderl für ungültig zu erklären. Nach Abzug der Bissen in diesen beiden Ortschaften verfügt Reichmuth nicht mehr über die Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Eine Neuwahl für Reichmuth erscheint ausgeschlossen, weil, selbst wenn das Plenum des Reichstags jetzt die Ungültigkeitserklärung ansprechen würde, eine Neuwahl nur noch für drei oder vier Wochen des Restes der Wahlperiode stattfinden könnte.

Soziale Rundschau.

Die Tischler in Oelsnig haben den Meistern eine Reihe Forderungen unterbreitet. Wenn diese Forderungen nicht genehmigt werden, soll in 14 Tagen die Arbeit niedergelegt werden.

Berliner Schuhmacherbewegung. Die Fabrikanten zeigen sich bereit, mit den Arbeitern wieder zu verhandeln. Abg. Röske hat an den Abg. Bock in Gotha, den Redakteur des Schuhmachersblattes, ein Schreiben gerichtet, worin ausgeführt wird, die Arbeiter hätten das Antwortschreiben der Fabrikanten missverstanden; um das Mißverständnis zu beseitigen, wollten die Fabrikanten von neuem verhandeln. Die Verhandlungen werden heute Sonnabend beginnen. Die Antwort der Fabrikanten hat übrigens auch der Befürcher bei den Eingangsverhandlungen, O. Weigert, missverstanden, der in der letzten Nummer des Gewerbeberichts über die Verhandlungen berichtet und die ablehnende Haltung der Fabrikanten scharf kritisiert.

In Glensburg ist der Streik der Formier und Berufsschwestern bei der Firma Jepsen u. Sohn durch Vergleich zu beiderseitiger Zufriedenheit beigelegt worden. Am 3. März nahmen sämtliche Angestellte die Arbeit wieder auf.

Breslau, 5. März. Wie der Breslauer Btg. aus Sosnowitz (Russisch-Polen) gemeldet wird, ist in der Grube Saturn die Schachtimmerung in Brand geraten. Als gestern nachmittag wurden 20 Bergleute tot zu Tage gefördert.

Gerichtsaal.

Schwurgericht.

Leipzig, 4. März.

Einen Meinid sollte der am 30. März 1860 in Dausen geborene Wirtschaftsgehilfe Karl Oswald Nemmler in einem von der Wirtschaftsgehilfin Sch. gegen ihn erhobenen Ablaufungsprozeß geleistet haben. In der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung wurden vierzehn Zeugen zur Führung des Beweises vernommen. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung Nemmlers.

Landgericht.

Leipzig, 5. März.

Preßländer. Unter der Spitzmarke „Immer nobel“ brachte der Generalanzeiger in seiner Nummer vom 18. August v. J. eine Notiz, in der die mangelhafte Verpflegung der Soldaten gerügt wurde, die zur Beseitigung des durch das Hochwasser angerichteten Schadens nach der Dachpappenfabrik in Pitschow bei Leipzig kommandiert worden waren. Die mangelhafte Verpflegung der Soldaten wurde für ein zweites Kommando festgestellt, das zwar zu den Chausseearbeiten im Pitschow kommandiert, von dem aber angewiesen worden war, daß die Soldaten in der Dachpappenfabrik arbeiten sollten. Die Verpflegung, die für den ersten Tag aus Fett, Brot und Bier bestand, ist unerlässlich, weil der Fabrikbesitzer sich zur Verpflegung nicht verpflichtet hielt, da sie ja nicht für ihn thätig waren. Von dem zweiten Kommando sind einige Leute zur Fabrikarbeit verweilt worden. Wegen Beleidigung des Besitzers der Fabrik, Rechtsanwalt Ficker in Leipzig, wurde deshalb der verantwortliche Redakteur des Generalanzeigers, Fritz Mumme, am 18. Januar vom Amtsgericht Leipzig zu 150 Mt. Geldstrafe verurteilt. Die V. Strafkammer des Landgerichts Leipzig verwarf die von Mumme eingelegte Berufung und erweiterte die Publicationsbefugnis für den Privatblätter.

Berlin, 4. März.

Wegen Bekleidung durch die Presse hatte sich der Chefredakteur des christlichsozialen Blattes: Das Volk, Dietrich von Dörben, zu verantworten. Das Volk brachte am 14. November vorigen Jahres eine scharfe Kritik des Urteils, das in der Privatbekleidungslage Stöcker gegen Sch. v. Stumm auf Freisprechung des Angeklagten erkannnte, weil Herr v. Stumm in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Es wurde in dem Urteil mitgeteilt, daß kurz vor dem Termin ein Herr sich dem Rechtsanwalt Mut in Saargemünd als einen der zur Verhandlung aussersehenen Schöffen vorgestellt und dringend gebeten habe, ihn doch abzulehnen, da seine Existenz gefährdet sei, wenn es zu einer Verurteilung des Freiherrn von Stumm kommt. Der Rechtsanwalt habe den Herrn pflichtgemäß an den Vorsitzenden gewiesen. Trotzdem sollte dieser zweifellos befangene Herr an der Verhandlung als Schöffe mitgewirkt und das „salomonische Urteil“, worin demjenigen, der einen politischen Gegner beschimpft, die Wahrung berechtigter Interessen zugestimmt wird, mit ausgeübt haben. Wegen dieses Artikels stellten der Amtsrichter und die beiden Schöffen, die damals den Gerichtshof gebildet hatten, Strafantrag wegen Bekleidung. Der Staatsanwalt beantragte 2 Monate Gefängnis, der Geschäftshof erkannte auf Freisprechung, da der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe und die ironische Form des Artikels keinen beleidigenden Charakter habe.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 5. März.

Arbeiter, Parteigenossen von Alt-Leipzig! Wie wir bereits in dem gestrigen Berichte mitgeteilt haben, hat die am Mittwoch-abend in der Flora abgehaltene Volksversammlung angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen die Gründung eines Wahlvereins für den 12. Reichstagwahlkreis vollzogen. Mehrere Hundert Personen traten sofort dem neuen Verein bei.

Ein guter Anfang — doch nur ein Anfang. Alle Massenbewußten Arbeiter müssen Mitglieder des Wahlvereins werden.

Der Anfall der nächsten Reichstagswahlen wird für die Rechte der organisierten Arbeiter wie des gesamten werthätigen Volkes entscheidend sein.

Arbeiter, Parteigenossen! Euer Koalitionsrecht, Euer Wahlrecht steht auf dem Spiele. Es gilt die reaktionären Pläne Eurer Gegner dadurch zu zerstören, daß Ihr bei der Reichstagswahl ein vernichtendes Urteil über die Vertreter der Volksrechte füllt.

Der Arbeiterschaft besonders einer Industrie- und Handelsstadt wie Leipzig muß es das vornehmste und ehrenvollste Ziel sein, auf den Reichstagssitz der Stadt Leipzig einen Vertreter der Arbeiter, einen Sozialdemokraten zu entsenden.

Der Kampf ist schwer. Soll der Sieg errungen werden, so müssen alle Kräfte angespannt werden. Der neu gründete Wahlverein ist der Sammelpunkt, auf dem alle Kämpfer für die Sache des arbeitenden Volkes sich zusammen zu finden haben, von dem aus die Wahlkampf geordnet wird. Kein Massenbewußter Arbeiter darf dort fehlen!

Es ist Ehrenpflicht aller aufgelaerten und besonders auch der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, einzutreten in den Wahlverein für den 12. Wahlkreis und teilzunehmen an dem großen Kampfe gegen die Widersacher des Volkes.

Im Annoncenheft der vorliegenden Nummer werden die Genossen aufgefordert, die Anmeldungen zum Eintritt in den Wahlverein entgegenzunehmen.

Arbeiter, Genossen, zögert nicht! Plötzlich ist Triumph; jeder Tag kann uns vor die Eröffnung des Wahlkampfes stellen!

Achtung, Tischler! In den Werkstätten von Wagner u. Hinkeisen, Bindenau, Frommherz, Volkmarasdorf, Richter u. Barthel, Volkmarasdorf, und Breitschädel, Neuherrn, Tauchaer Straße, haben sämtliche Tischler die Arbeit niedergelegt wegen Nichtbewilligung der Forderungen der Tischler für weiss Möbel. Näherer Bericht folgt.

Einen Pflock zur Lüge gestellt haben die Konservativen in ihren Altentalsabsichten auf das Vereins- und Versammlungsrecht, wenn anders das Leipziger Tageblatt recht berichtet ist. Danach soll die konservative Fraktion bereit sein, ihre einschränkenden Bestimmungen bezüglich der Frauen preis zu geben, dafür aber nach wie vor den Ausschluß Minderjähriger zu fordern. Mit letzterer Forderung werden die Konservativen auch die Zustimmung der Nationalliberalen haben.

Die Konservativen scheinen demnach in etwas zur Bestimmung gekommen zu sein. Vorläufig bleibt es aber abzuwarten, ob die Meldung des Leipziger Tageblattes richtig ist.

Lebensmittelpreise. Die Preise der wichtigsten Lebensmittel stellten sich Mitte des Monats Februar im Kleinhandel nach den Mitteilungen, die Jastrows Arbeitsmarkt über die offiziellen Markthallenpreise macht, im Mark pro Kilogramm so

	Berlin	Leipzig	Braunschweig
Mindfleisch	1.—	1.—	1,10
Schweinefleisch	1,20	1,80	1,20
Hammsfleisch	1.—	1.—	1,20
Kartoffeln	0,05	0,10	0,04
Wurstmehl	0,80	0,82	—
Butter	2.—	2,20	2.—

Eine Berechnung des Kostenaufwandes pro Arbeitersfamilie (mit dem Dreijochen der Verpflegungsration des deutschen Marinefeldsoldaten) ergibt, daß der Familienbedarf Mitte Februar betrug in

Berlin . . .	10,48 Mt.	gegen 20,40 Mt. im Januar
Leipzig . . .	20,72 "	20,28 "
Braunschweig . . .	20,41 "	" "

Die Ernährungskosten sind danach seit Januar in Berlin zurück, in Leipzig und Berlin beträgt zu Ungunsten Leipzigs 1,24 Mt., während im Januar dieser Betrag noch 12 Pfsg. zu Gunsten Leipzigs ausmachte. Der Unterschied röhrt in der Hauptsoße von den teureren Kartoffelpreisen in Leipzig her. Auch Schweinefleisch steht in Leipzig höher im Preis, als in Berlin und Braunschweig.

Paketannahme-Verkehr in den Abendstunden. Die Leipziger Handelskammer bezeichnet die späte Auslieferung von Massen von Postpaletten in den Abendstunden als einen Missbrauch, dem die Beteiligten selbst bei gutem Willen leicht abhelfen könnten. Im Jahre 1876 wurde derselbe Nebelstand wahrgenommen, und die Oberpostdirektion traf deshalb die Einrichtung, daß die Schalter 8 Uhr geschlossen würden. Nach einem Schriftwechsel mit der genannten Behörde richtete damals die Handelskammer an die Beteiligten die Mahnung, im Interesse der Gesamtheit wie jedes einzelnen die Auslieferung der Paletten, soweit es irgend zu ermöglichen ist, nicht auf die letzte Stunde vor dem Schalterschluß zu verschieben. Der Erfolg war so befriedigend, daß der Oberpostdirektor sich veranlaßt sah, unter dem 28. Dezember 1884 versuchsweise Aenderung dahin zu treffen, daß bei allen hiesigen Postanstalten die Schalter auch nach Eintritt der Schluszeit noch so lange offen bleibten, bis alle Personen, welche bis 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen bis 7 Uhr, den Schalterraum betreten, zur Abfertigung gelangt seien würden. Was damals versuchsweise eingesetzt wurde, müßte jetzt voraussichtlich zurückgenommen werden, wenn es nicht gelinge, den inzwischen allmählich eingerissenen Missbrauch auf dem Wege der Freiwilligkeit zu beseitigen.

Dass die späte Einlieferung großer Paketmassen nicht nur große Unzuträglichkeiten für die Post, sondern auch für die Arbeiter, Mietthäuser etc. zur Folge hat, braucht nicht besonders bewiesen zu werden.

An dem in die diesjährige Vormesse fallenden Fußtage Mittwoch den 9. März und am Sonntag den 13. März ist der Verkehr in den Geschäftsräumen der hier zur Vormesse mit Musterlägern aufgestellten Fabrikanten und die Entgegennahme von Bestellungen auf Grund der aufgestellten Muster in den Stunden von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends unterbrochen gestattet.

</div

Unglücksfälle sind gar nicht so selten und sollten die Hausfrauen zur Vorsicht mahnen und sie veranlassen, die Fleischbrühe stets ordentlich durchzusehen.

Unter den beim Untergang des amerikanischen Kreuzers Maine ums Leben gekommenen Mannschaften befinden sich auch viele Deutsche und Deutsch-Amerikaner, unter anderen Fritz Voll aus Brandenburg, Jakob Becker aus Hessen-Nassau, Karl Eiermann aus Eberbach, Rudolf Hall aus Königberg, Karl Franke aus Wiesenhäuschen, Karl Jansen oder Johnsen aus Friedensburg (Schleswig), Gustav Lenwold, Schleswig; F. B. Ligges aus Delde, Preußen. Außerdem enthielt die Verlustliste die deutschen Namen Bernhard Angland, Auchenbach, Heinrich Baum, Jakob Becker, Friedrich Blumberg, Heinrich Brinkmann, Arthur Brofeldt, Robert Burkhardt, Georg Edler, Dahlmann, Georg Faubel, Michael Groß, Reinhard Grupp, Alfred und Johann Hallberg, William Hamburger, Albert Henkes, William Horn, Gustav Lempola, Karl Lohmann, William Nieder, August Schröder, Johann Siegler, Joseph Schön und H. Richter, zumeist aus Newyork.

Das Reichspostamt gibt bekannt: Vom 15. März ab werden offene gedruckte Karten, auf denen die ursprüngliche Bezeichnung „Postkarte“ beschriftet oder durch den Begriff „Drucksache“ ersetzt ist, allgemein zur Beförderung gegen die Drucksachenzölle zugelassen.

Von der Universität. Dr. phil. Raoul Richter ist nach Abhaltung seiner Probvorlesung zum Privatdozenten in der philosophischen Fakultät ernannt und ihm die Erlaubnis zum Lesen für Philosophie erlaubt worden.

Selbstmord. Gestern vormittag wurde an einem Baume an der alten Elster ein in der Sedanstraße wohnhafter Zimmermann und Hausmann aus Taucha erhängt aufgefunden. Den Mann, der erst im 40. Lebensjahr steht, haben vermutlich häusliche Sorgen und Unglück — seine Frau liegt daheim auf den Tod niedrig — zu dem traurigen Schritte veranlaßt.

1. Diesseits und jenseits der Plagwitzer Brücke, welch ein Unterschied, welch ein Gegensatz der Erscheinungen, wie er sich Tag für Tag auch dem eiligen Passanten, dem Arbeiter, dem Geschäftsmann, bietet, der in der Woche auf dem Weg von und zur Arbeitsstätte nur Zeit hat, hin und wieder einen flüchtigen Blick nach links und rechts zu thun; nach links, wo sich das weite Trümmerfeld der einstigen Ausstellung vor ihm ausdehnt oder nach der entgegengesetzten Seite, wo hinter dem großen Gittertor des künftigen Palmengartens ein neues schöpferisches Treiben herrscht.

Jetzt, da die Blaulau gefallen sind, die einst in weitem Umkreis der zahlungsunfähigen Neugier die Wunderwelt der Ausstellung mit hässlichen Breitern vernagelten, jetzt mag angehend der wenigen traurigen Reste entchwundener Herrlichkeit wohl manchen ein fast wehmüttiges Gefühl beschleichen, ein Gefühl, wie es gleicher Art die ersterbende Natur im Herbst in uns weckt. Und herbstlich ist ja auch in der That die Stimmung, die über dem großen, der Zerstörung geweihten Platz lagert.

Dede und verlossen liegt die breite Hauptallee, unter deren hängenden Lichterbogen so oft an warmen Sommertagen eine bunte vielfältige Menge auf und niederwogte. Und fast und nüchtern erscheint uns die Spiegelfläche des Bassins, das einst in langen Bitterstreifen die roten und grünen Lichter der umliegenden Gebäude widerrief. Nichts ist mehr von dem Kranze geschmackvoller Restaurants zu sehen; bis auf die Wartburg sind sie gleich den meisten Ausstellungsbauten wie weggerissen vom Erdboden, der nur mehr von Breitern, Gitterwerk, zerfallenen Gipssteinen und anderem Gerümpel dicht bestäbt ist.

Und noch trauriger sieht es im ehemaligen Thüringer Dörfchen aus. Es ist als ob der Feind darin gehaust und keinen Stein auf dem anderen gelassen hätte. Längst abgebrochen ist die schöne alte Thorbrücke; verschwunden die Tanne, die Schmiede und wie die einzelnen Häuschen sonst hießen. Nur die Kirche steht zur Zeit noch und die Ruine des Gutshofes ist geblieben.

Auch von dem großen Ausstellungsgebäude wird bald kaum noch etwas übrig sein. „Seine Dächer sind zerfallen und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken jagen darüber hin“ könnte man mit dem Dichter jetzt auch von ihm singen.

Schon sieht man durch das Gerippe der vielen Balken die beiden großen Türlme der Kühlauflage, die wie zwei summe Hüter das Feld der Arbeit überwachen; und dahinter über den entlaubten schwarzen Bäumen das Profil von Plagwitz mit seinen Dächern und Fabrikfachsteinen hervorragen.

Während so hier in weitem Umkreis eine kleine Welt im Untergang begriffen ist, will jenseits der Straße, hinter den roten Ziegelmauern des Palmengartens bereits eine andere neu entstehen. Die Erdarbeiten, Beet- und Wegeanlagen sind in der Hauptache vollendet, so daß man sich vom Hügel aus, der am Ende des großen Teichs über der lausigen, steinernen Grotte sich erhebt, bereits annähernd eine Vorstellung von dem einstigen Bild des Parks machen kann. Nun muß man im Geiste gleich einige Farben, wie das Rosengrün, das Gelb der Riesewege auf die noch einfarbig braune Fläche anstrengen und ebenso manch fahl erscheinende Stellen sich bereits durch die zahlreichen Bäumen und Sträucher belebt denken, die augenblicklich noch Art einer Baumhütte eines dicht neben das andere gepflanzt stehen. Schreiten wir an ihnen vorüber und weiter nach dem Lindenauer Eingangsthore zu, so sehen wir zur Linken bereits die gelben Manern des Restaurants aus dem Boden wachsen, während im Hintergrunde rechts die Gebäude des alten Kulturums zur Orangerie und zum Wohnhaus für das Personal umgestaltet werden.

Vor diesen unter den Wibeln alter hoher Bäume ist man mit der Auslage des Konzertplatzes beschäftigt; und wenden wir uns wieder nach links, so bemerken wir in der Ferne Arbeiter bei der Ausschachtung des zweiten kleineren Teiches.

Auf, überall, wohin wir auch die Blicke richten, finden wir Arbeit, Leben und Bewegung, so daß, wenn nicht ein Nachwirken den fleißigen Gärtner und sonstigen Arbeitern noch das Handwerk legt, der Park in seiner gärtnerischen Anlage wohl bis zum 1. Mai fertiggestellt und dem Besuchere übergeben werden kann.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Q.-Lindenau, 4. März 1898.

Geehrte Redaktion!

In Ihrem Blatte Nr. 50 vom 2. März bringen Sie unter der Überschrift: Mitteilungen aus dem Publikum einen Artikel, der geeignet ist, mich in den Augen meiner Mitarbeiter und Bekannten herabzusetzen.

Als ich die Arbeit in der Fabrik von Wiegand u. Seifert einstellte, habe ich bei Empfang meines Arbeitsattestes, worauf steht: „Ein Austritt erfolgte ordnungsgemäß.“ Herrn Wiegand, nicht

den Chefs, gesagt, ich glaube, zu seiner Zustiefheit gehörtest zu haben.

Dieser äußerte nun darauf, ja gewiß, Sie haben ja auch Ihr Geld verdient, worauf ich entgegnete: „Ja, allerdings, trotz des Abgangs. Wenn ich freilich so arbeiten wollte, wie einige in der Werkstatt, dann könnte ich mit meiner Arbeit auch nichts verbieten.“

Was das anbetrifft von wegen des Briefschreibens an den Aufsichtsrat nach Berlin, so habe ich mich am selben Morgen, wo ich meine Arbeit einstellte, zu einem Arbeiter geäußert: Das müßte nur der Aufsichtsrat wissen, wie es hier geht. Dies hatte aber nur Bezug auf einen Werkführer, der die Arbeiter, je nachdem sie sein Wohlwollen besitzen oder nicht, dementsprechend verschieden behandelt, wobei ich besonders an den Fall Hentschel erinnere (auch Kollege Barthel soll in so ähnlicher Weise seine Arbeit eingestellt haben wie Hentschel), der die Arbeit seiner Zeit hauptsächlich wegen der Behandlungsweise seitens des betr. Werkführers verließ.

Für mich hätte es nicht den geringsten Sinn, alle Arbeiter zu verächtigen, denn ich würde jedem möglichst viel Verdienst, und ich habe die Arbeit auch nur deshalb schon vorher und dann aufgegeben, weil ich mir Abzüge nicht mehr machen lassen wollte.

Paul Barth.

Den Chefs, gesagt, ich glaube, zu seiner Zustiefheit gehörtest zu haben.

Dieser äußerte nun darauf, ja gewiß, Sie haben ja auch Ihr Geld verdient, worauf ich entgegnete: „Ja, allerdings, trotz des Abgangs. Wenn ich ich freilich so arbeiten wollte, wie einige in der Werkstatt, dann könnte ich mit meiner Arbeit auch nichts verbieten.“

Was das anbetrifft von wegen des Briefschreibens an den Aufsichtsrat nach Berlin, so habe ich mich am selben Morgen, wo ich meine Arbeit einstellte, zu einem Arbeiter geäußert: Das müßte nur der Aufsichtsrat wissen, wie es hier geht. Dies hatte aber nur Bezug auf einen Werkführer, der die Arbeiter, je nachdem sie sein Wohlwollen besitzen oder nicht, dementsprechend verschieden behandelt, wobei ich besonders an den Fall Hentschel erinnere (auch Kollege Barthel soll in so ähnlicher Weise seine Arbeit eingestellt haben wie Hentschel), der die Arbeit seiner Zeit hauptsächlich wegen der Behandlungsweise seitens des betr. Werkführers verließ.

Für mich hätte es nicht den geringsten Sinn, alle Arbeiter zu verächtigen, denn ich würde jedem möglichst viel Verdienst, und ich habe die Arbeit auch nur deshalb schon vorher und dann aufgegeben, weil ich mir Abzüge nicht mehr machen lassen wollte.

Paul Barth.

Den Chefs, gesagt, ich glaube, zu seiner Zustiefheit gehörtest zu haben.

Dieser äußerte nun darauf, ja gewiß, Sie haben ja auch Ihr Geld verdient, worauf ich entgegnete: „Ja, allerdings, trotz des Abgangs. Wenn ich ich freilich so arbeiten wollte, wie einige in der Werkstatt, dann könnte ich mit meiner Arbeit auch nichts verbieten.“

Was das anbetrifft von wegen des Briefschreibens an den Aufsichtsrat nach Berlin, so habe ich mich am selben Morgen, wo ich meine Arbeit einstellte, zu einem Arbeiter geäußert: Das müßte nur der Aufsichtsrat wissen, wie es hier geht. Dies hatte aber nur Bezug auf einen Werkführer, der die Arbeiter, je nachdem sie sein Wohlwollen besitzen oder nicht, dementsprechend verschieden behandelt, wobei ich besonders an den Fall Hentschel erinnere (auch Kollege Barthel soll in so ähnlicher Weise seine Arbeit eingestellt haben wie Hentschel), der die Arbeit seiner Zeit hauptsächlich wegen der Behandlungsweise seitens des betr. Werkführers verließ.

Für mich hätte es nicht den geringsten Sinn, alle Arbeiter zu verächtigen, denn ich würde jedem möglichst viel Verdienst, und ich habe die Arbeit auch nur deshalb schon vorher und dann aufgegeben, weil ich mir Abzüge nicht mehr machen lassen wollte.

Paul Barth.

Den Chefs, gesagt, ich glaube, zu seiner Zustiefheit gehörtest zu haben.

Dieser äußerte nun darauf, ja gewiß, Sie haben ja auch Ihr Geld verdient, worauf ich entgegnete: „Ja, allerdings, trotz des Abgangs. Wenn ich ich freilich so arbeiten wollte, wie einige in der Werkstatt, dann könnte ich mit meiner Arbeit auch nichts verbieten.“

Was das anbetrifft von wegen des Briefschreibens an den Aufsichtsrat nach Berlin, so habe ich mich am selben Morgen, wo ich meine Arbeit einstellte, zu einem Arbeiter geäußert: Das müßte nur der Aufsichtsrat wissen, wie es hier geht. Dies hatte aber nur Bezug auf einen Werkführer, der die Arbeiter, je nachdem sie sein Wohlwollen besitzen oder nicht, dementsprechend verschieden behandelt, wobei ich besonders an den Fall Hentschel erinnere (auch Kollege Barthel soll in so ähnlicher Weise seine Arbeit eingestellt haben wie Hentschel), der die Arbeit seiner Zeit hauptsächlich wegen der Behandlungsweise seitens des betr. Werkführers verließ.

Für mich hätte es nicht den geringsten Sinn, alle Arbeiter zu verächtigen, denn ich würde jedem möglichst viel Verdienst, und ich habe die Arbeit auch nur deshalb schon vorher und dann aufgegeben, weil ich mir Abzüge nicht mehr machen lassen wollte.

Paul Barth.

Den Chefs, gesagt, ich glaube, zu seiner Zustiefheit gehörtest zu haben.

Dieser äußerte nun darauf, ja gewiß, Sie haben ja auch Ihr Geld verdient, worauf ich entgegnete: „Ja, allerdings, trotz des Abgangs. Wenn ich ich freilich so arbeiten wollte, wie einige in der Werkstatt, dann könnte ich mit meiner Arbeit auch nichts verbieten.“

Was das anbetrifft von wegen des Briefschreibens an den Aufsichtsrat nach Berlin, so habe ich mich am selben Morgen, wo ich meine Arbeit einstellte, zu einem Arbeiter geäußert: Das müßte nur der Aufsichtsrat wissen, wie es hier geht. Dies hatte aber nur Bezug auf einen Werkführer, der die Arbeiter, je nachdem sie sein Wohlwollen besitzen oder nicht, dementsprechend verschieden behandelt, wobei ich besonders an den Fall Hentschel erinnere (auch Kollege Barthel soll in so ähnlicher Weise seine Arbeit eingestellt haben wie Hentschel), der die Arbeit seiner Zeit hauptsächlich wegen der Behandlungsweise seitens des betr. Werkführers verließ.

Für mich hätte es nicht den geringsten Sinn, alle Arbeiter zu verächtigen, denn ich würde jedem möglichst viel Verdienst, und ich habe die Arbeit auch nur deshalb schon vorher und dann aufgegeben, weil ich mir Abzüge nicht mehr machen lassen wollte.

Paul Barth.

Den Chefs, gesagt, ich glaube, zu seiner Zustiefheit gehörtest zu haben.

Dieser äußerte nun darauf, ja gewiß, Sie haben ja auch Ihr Geld verdient, worauf ich entgegnete: „Ja, allerdings, trotz des Abgangs. Wenn ich ich freilich so arbeiten wollte, wie einige in der Werkstatt, dann könnte ich mit meiner Arbeit auch nichts verbieten.“

Was das anbetrifft von wegen des Briefschreibens an den Aufsichtsrat nach Berlin, so habe ich mich am selben Morgen, wo ich meine Arbeit einstellte, zu einem Arbeiter geäußert: Das müßte nur der Aufsichtsrat wissen, wie es hier geht. Dies hatte aber nur Bezug auf einen Werkführer, der die Arbeiter, je nachdem sie sein Wohlwollen besitzen oder nicht, dementsprechend verschieden behandelt, wobei ich besonders an den Fall Hentschel erinnere (auch Kollege Barthel soll in so ähnlicher Weise seine Arbeit eingestellt haben wie Hentschel), der die Arbeit seiner Zeit hauptsächlich wegen der Behandlungsweise seitens des betr. Werkführers verließ.

Für mich hätte es nicht den geringsten Sinn, alle Arbeiter zu verächtigen, denn ich würde jedem möglichst viel Verdienst, und ich habe die Arbeit auch nur deshalb schon vorher und dann aufgegeben, weil ich mir Abzüge nicht mehr machen lassen wollte.

Paul Barth.

Den Chefs, gesagt, ich glaube, zu seiner Zustiefheit gehörtest zu haben.

Dieser äußerte nun darauf, ja gewiß, Sie haben ja auch Ihr Geld verdient, worauf ich entgegnete: „Ja, allerdings, trotz des Abgangs. Wenn ich ich freilich so arbeiten wollte, wie einige in der Werkstatt, dann könnte ich mit meiner Arbeit auch nichts verbieten.“

Was das anbetrifft von wegen des Briefschreibens an den Aufsichtsrat nach Berlin, so habe ich mich am selben Morgen, wo ich meine Arbeit einstellte, zu einem Arbeiter geäußert: Das müßte nur der Aufsichtsrat wissen, wie es hier geht. Dies hatte aber nur Bezug auf einen Werkführer, der die Arbeiter, je nachdem sie sein Wohlwollen besitzen oder nicht, dementsprechend verschieden behandelt, wobei ich besonders an den Fall Hentschel erinnere (auch Kollege Barthel soll in so ähnlicher Weise seine Arbeit eingestellt haben wie Hentschel), der die Arbeit seiner Zeit hauptsächlich wegen der Behandlungsweise seitens des betr. Werkführers verließ.

Für mich hätte es nicht den geringsten Sinn, alle Arbeiter zu verächtigen, denn ich würde jedem möglichst viel Verdienst, und ich habe die Arbeit auch nur deshalb schon vorher und dann aufgegeben, weil ich mir Abzüge nicht mehr machen lassen wollte.

Paul Barth.

Den Chefs, gesagt, ich glaube, zu seiner Zustiefheit gehörtest zu haben.

Dieser äußerte nun darauf, ja gewiß, Sie haben ja auch Ihr Geld verdient, worauf ich entgegnete: „Ja, allerdings, trotz des Abgangs. Wenn ich ich freilich so arbeiten wollte, wie einige in der Werkstatt, dann könnte ich mit meiner Arbeit auch nichts verbieten.“

Was das anbetrifft von wegen des Briefschreibens an den Aufsichtsrat nach Berlin, so habe ich mich am selben Morgen, wo ich meine Arbeit einstellte, zu einem Arbeiter geäußert: Das müßte nur der Aufsichtsrat wissen, wie es hier geht. Dies hatte aber nur Bezug auf einen Werkführer, der die Arbeiter, je nachdem sie sein Wohlwollen besitzen oder nicht, dementsprechend verschieden behandelt, wobei ich besonders an den Fall Hentschel erinnere (auch Kollege Barthel soll in so ähnlicher Weise seine Arbeit eingestellt haben wie Hentschel), der die Arbeit seiner Zeit hauptsächlich wegen der Behandlungsweise seitens des betr. Werkführers verließ.

Für mich hätte es nicht den geringsten Sinn, alle Arbeiter zu verächtigen, denn ich würde jedem möglichst viel Verdienst, und ich habe die Arbeit auch nur deshalb schon vorher und dann aufgegeben, weil ich mir Abzüge nicht mehr machen lassen wollte.

Paul Barth.

Den Chefs, gesagt, ich glaube, zu seiner Zustiefheit gehörtest zu haben.

Dieser äußerte nun darauf, ja gewiß, Sie haben ja auch Ihr Geld verdient, worauf ich entgegnete: „Ja, allerdings, trotz des Abgangs. Wenn ich ich freilich so arbeiten wollte, wie einige in der Werkstatt, dann könnte ich mit meiner Arbeit auch nichts verbieten.“

Was das anbetrifft von wegen des Briefschreibens an den Aufsichtsrat nach Berlin, so habe ich mich am selben Morgen, wo ich meine Arbeit einstellte, zu einem Arbeiter geäußert: Das müßte nur der Aufsichtsrat wissen, wie es hier geht. Dies hatte aber nur Bezug auf einen Werkführer, der die Arbeiter, je nachdem sie sein Wohlwollen besitzen oder nicht, dementsprechend verschieden behandelt, wobei ich besonders an den Fall Hentschel erinnere (auch Kollege Barthel soll in so ähnlicher Weise seine Arbeit eingestellt haben wie Hentschel), der die Arbeit seiner Zeit hauptsächlich wegen der Behandlungsweise seitens des betr. Werkführers verließ.

Für mich hätte es nicht den geringsten Sinn, alle Arbeiter zu verächtigen, denn ich würde jedem möglichst viel Verdienst, und ich habe die Arbeit auch nur deshalb schon vorher und dann aufgegeben, weil ich mir Abzüge nicht mehr machen lassen wollte.

Paul Barth.

Den Chefs, gesagt, ich glaube, zu seiner Zustiefheit gehörtest zu haben.

Dieser äußerte nun darauf, ja gewiß, Sie haben ja auch Ihr Geld verdient, worauf ich entgegnete: „Ja, allerdings, trotz des Abgangs. Wenn ich ich freilich so arbeiten wollte, wie einige in der Werkstatt, dann könnte ich mit meiner Arbeit auch nichts verbieten.“

Was das anbetrifft von wegen des Briefschreibens an den Aufsichtsrat nach Berlin, so habe ich mich am selben Morgen, wo ich meine Arbeit einstellte, zu einem Arbeiter geäußert: Das müßte nur der Aufsichtsrat wissen, wie es hier geht. Dies hatte aber nur Bezug auf einen Werkführer, der die Arbeiter, je nachdem sie sein Wohlwollen besitzen oder nicht, dementsprechend verschieden behandelt, wobei ich besonders an den Fall Hentschel erinnere (auch Kollege Barthel soll in so ähnlicher Weise seine Arbeit eingestellt haben wie Hentschel), der die Arbeit seiner Zeit hauptsächlich wegen der Behandlungsweise seitens des betr. Werkführers verließ.

Für mich hätte es nicht den geringsten Sinn, alle Arbeiter zu verächtigen, denn ich würde jedem möglichst viel Verdienst, und ich habe die Arbeit auch nur deshalb schon vorher und dann aufgegeben, weil ich mir Abzüge nicht mehr machen lassen wollte.

Paul Barth.

Den Chefs, gesagt, ich glaube, zu seiner Zustiefheit gehörtest zu haben.

Dieser äußerte

2. Beilage zu Nr. 53 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 5. März 1898.

Reichstag.

55. Sitzung. Freitag, 4. März, 2 Uhr.

Zur Beratung stehen zunächst Berichte der Petitionskommission.

Die Petition betr. die Aufbesserung der Pensionen bereits im Ruhestand befindlicher Beamten wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Eine Petition betr. die Regelung des Kellnerinnenswesens wird dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überreicht. Ebenso die Petition um Errichtung neuer Berufskonsulate in Südbrazilien, während die Petition betr. Wirkhandlung eines Deutschen ebenfalls durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wird.

Ferner liegt ein Bericht der Kommission vor über Petitionen, die Aenderungen in den Bestimmungen über die Sonntagsruhe verlangen.

Abg. Benzmann (freil. Vp.) bemängelt den Erfolg, die Schauspieler am Sonntag zu verbieten und das Verbot des Jagen seitens des Oberpräsidenten von Westfalen.

Die Petitionen werden dann durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Hierauf folgt die erste Beratung des von den Abg. Charton und Genossen (El.) eingebrochenen Gesetzentwurfs betreffend Aushebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen; dasselbe verlangt ein Antrag Auer und Genossen (Soz.).

Abg. Winterer (El.) begründet den Antrag der Elässer. Eine fünfundzwanzigjährige Rübe ohne Empörung bleibt die Garantie, daß die Bevölkerung auf das bestimmt.

Abg. Hoeschel (Reichsp.) hält die Ausnahmegesetz gleichfalls nicht mehr für notwendig. Für außergewöhnliche Fälle hat die Regierung genug Machtbefugnisse. Der Diktaturparagraph, der in den Händen der Opposition nur ein Agitationsmittel ist, muß aufgehoben werden. So lange er besteht, steht man zu, daß es noch eine elässisch-lothringische Frage giebt. (Vorfall.)

Abg. v. Gunt (nat.-lib.): Ich glaube, daß der Diktaturparagraph dermaßen aufgehoben wird, heute bin ich aber noch nicht in der Lage, dafür zu stimmen, weil der Regierung eine Waffe, die sie noch wünscht, nicht versagt werden darf. Uebrigens wird der Paragraph nur in sehr wenigen Fällen angewendet.

Abg. Benzmann (freil. Vp.): Die nationalliberale Partei will also die Ungerechtigkeit weiter bestehen lassen, obwohl die Regierung genug Machtbefugnisse. Der Diktaturparagraph, der in den Händen der Opposition nur ein Agitationsmittel ist, muß aufgehoben werden. Wenn die Regierung dies einsticht, dann muß sie eben den Diktaturparagraphen aufheben.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Herr Hoeschel hat nur im eigenen Namen gesprochen, meine Partei steht ganz auf dem Standpunkt des Abg. v. Gunt.

Abg. Graf v. Hönigsfeld (Centr.) erklärt namens seiner Partei, daß sie, wie sie ist, auch heute für die Aufhebung der Diktatur stimmen werde.

Abg. Bebel (Soz.): Der Abg. v. Stumm ist natürlich gegen unsere Anträge, aber ich hatte die Hoffnung gehegt, daß diesmal sich wenigstens die Nationalliberalen eines besseren besinnen würden. Die Hoffnung war eine trügerische. Die Erklärung, die heute der Abg. v. Gunt abgegeben hat, war dieselbe, die die Nationalliberalen schon vor 27 Jahren abgegeben haben, im nächsten Monat werden es 27 Jahre, daß der Abg. v. Treitschke hier sagte, die Zeit werde hoffentlich nicht mehr fern sein, wo auch der letzte elässisch-lothringische Bauer deutsch fühlen werde. Nach 27 Jahren kommen die Herren und blaßen noch immer in das alte Horn.

Was haben wir denn in Elsaß-Lothringen für eine Bevölkerung? Es sind dort ruhige Zustände, und nichts ist in den 27 Jahren vorgekommen, woraus man schließen könnte, die elässische Bevölkerung habe einen Hang zur Rebellion. Zweifelst du der Bevölkerung haben sich überhaupt so gänzlich in deutsche Verhältnisse eingelebt, kennen die Zustände vor 1871 nur vom Hören sagen, daß ihnen französische Verhältnisse völlig fremd sind. Wie ist es doch möglich, daß man in einem solchen Lande noch mit Ausnahmeregeln regiert?

Wenn gegen die dortigen Einrichtungen noch eine gewisse Unzufriedenheit vorhanden ist, so trifft die Schuld dafür nicht die elässische Bevölkerung, sondern die dortige Regierung. (Bravo links.) Eine Regierung, die es in 27 Jahren nicht fertig gebracht hat, sich die Sunetzung der Bevölkerung zu eringen, ist einfach unfähig, ihre Aufgabe zu erfüllen. (Sehr richtig! links.) Man kann diese Beobachtung selbst aus der Ferne machen, braucht gar nicht im Lande selbst zu leben.

An der Spitze der Regierung steht ein Mann, dessen ganze Aktionen und ganzes Auftreten nicht nur in Elsaß-Lothringen, sondern auch im ganzen übrigen Deutschland gründlich verhasst sind. Ich meine den preußischen Junfer (Sehr richtig! links), den Herrn v. Puttkamer. Man muß nur sehen, wie dieser Mann den elässisch-lothringischen Abgeordneten gegenübertritt. Ich wundere mich jedesmal, wenn ich die amtlichen Berichte lese — als Abgeordneter für Straßburg bin ich dazu genötigt — und sehe, wie der Herr mit den Volksvertretern umspringt. Hätte man es verstanden, süddeutsche Beamte dorthin zu schicken, die sich auf die Wünsche der dortigen Bevölkerung verstehen, wir wären weiter.

Man verweist auf die heftige Sprache in einem Teile der Presse. Ich behaupte, die Artikel würden gar nicht geschrieben werden, wenn der Diktaturparagraph nicht bestünde. Sie entspringen nur der Unzufriedenheit über die Ausnahmegesetze. Wenn selbst ein so ruhiger rechtsstehender Mann wie der Abg. Hoeschel für die Aufhebung ist, sollte man doch die Bedenken fallen lassen. Abg. Benzmann hat schon ganz richtig darauf hingewiesen, daß wir die französischen Verhältnisse nicht ändern können.

Die elässisch-lothringische Bevölkerung hat mit diesen Verhältnissen aber nichts zu thun. Obwohl sie im höchsten Grade friedfertig ist, wird sie von den Behörden in der unglaublichesten Weise schikaniert.

Die Polizei geht mit den kleinlädchen Mahnungen vor. So beanstandete sie es, daß eine Dame, die ein Puzzgeschäft hatte, auf ihr Firmenschild Modeschreiberin schrieb, eine Besetzung, die hier in der Hauptstadt des deutschen Reiches auf allen derartigen Läden steht. Wie können solch kleinliche, erbärmliche Maßregeln, deren eine Polizei sich schämen sollte, überhaupt anzuwenden, eine günstige Stimmung für eine Regierung hervorrufen? Die gesamte Bevölkerung Elsaß-Lothringens bis in das letzte Vogesendorf hat das Gefühl, daß auf Grund des Diktaturparagraphen die Polizei und die Behörden allmächtig sind. Mein Parteigenosse Bueb erzählte, daß, als er in dem kleinen Städtchen Münster in einem Wirtschaftshaus mit ein paar Bekannten sich über Politik unterhielt, am nächsten Tage die Polizei dem Wirt mitteilte, wenn er noch einmal ein solches Gespräch in seinem Lokale dulde, sollte ihm die Konzeßion entzogen werden. (Hört! hört! links.) Je kleinlicher, je schikanöser die Maßregeln sind, um so mehr steigt die Erbitterung, und die ganze Art der Polizei, die jetzt in Elsaß-Lothringen belebt wird, ist im höchsten Grade schädlich für eine günstige Gestaltung der dortigen Verhältnisse. Wenn die Regierung dies einsticht, dann muß sie eben den Diktaturparagraphen aufheben.

Haben Sie doch nur nicht die Befürchtung, daß Ihnen damit alle Macht genommen wird. Ganz abgesehen von der gewaltigen Militärmacht, steht doch auch die ganze Polizeimacht und der Richterstand auf Ihrer Seite. Wenn auch der Diktaturparagraph bestehen ist, so bestehen doch noch immer die unreaktionären, ehrlichen Preßgesetzbestimmungen, nach denen keine Zeile ohne die Zustimmung der Regierung herausgegeben werden darf, nach denen ferner jeder, der eine Zeitung herausgibt, erst der Regierung den Treubild leisten muß, und was dergleichen Wize mehr sind. Und besonders muß das doch die Elässer-Lothringer immer auss neuer empören, wenn sie hören, daß sie heute mit Gesetzen schlimmer Art regiert werden, die allerdings französischer Abstammung sind, die in Frankreich selbst aber längst über Bord geworfen sind. Ferner könnte ich Sie eine ganze Stunde und mehr unterhalten mit einer großen Zahl der kleinlädchen Maßregeln in Bezug auf die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts gegenüber meiner Partei. Auch dies bleibe bestehen, wenn der Diktaturparagraph aufgehoben wird. Wenn Sie sich dies alles vergegenwärtigen, werden Sie mir zugeben, daß es an der Zeit ist, dies Geetz zu beseitigen, das in der That eine Schmach und eine Schande für das gesamte deutsche Reich ist. (Bravo! links.)

Abg. v. Bebel (Soz.): Nur die Regierung kann und darf den Zeitpunkt bestimmen, wann der Diktaturparagraph aufzuhören ist. (Lachen links.) Das Verhalten der elässisch-lothringischen Bevölkerung hat die Aushebung bisher leider verhindert. Vor einem so schlecht besetzten Hause darf nicht die zweite Lesung erfolgen, damit die heutige Abstimmung nicht ein Resultat ergiebt, daß der Gesamtstimmenstand des Reichstags nicht entspricht.

Geheimrat Hallen bestreitet, daß die Ausführungen des Abg. Bebel berechtigt seien und legt dar, was die Regierung in 27 Jahren reicher Arbeit in den Reichslanden alles geleistet habe. Von einer Diktatur ist gar keine Rede, denn wo ist der Diktator? Wenn der Abg. Bebel sich mehr mit den Verhältnissen des Landes beschäftigt hätte (Burst des Abg. Singer: Sie lassen ihn ja nicht herein! Große Heiterkeit!), so würde er sich davon überzeugen, daß die Beamten ihre Obliegenheiten zu allgemeiner Zufriedenheit erfüllen.

Abg. Dr. Pacholske (freil. Vp.) empfiehlt schonende und milde Behandlung der Elässer-Lothringer und die Beseitigung des Diktaturparagraphen.

Abg. Werner (Ant.): Die Beseitigung der Diktatur würde Zufriedenheit schaffen, also der Sozialdemokratie nicht zum Nutzen gereichen. Wir werden für den Antrag stimmen.

Abg. Bebel (Soz.): Ich habe hervorgehoben, daß selbst nach der Beseitigung des Diktaturparagraphen auf Grund der sonstigen Gesetze die Regierung die Machtmittel haben würde. Der Regierungsvertreter wirkt mir gewissermaßen Unankbarkeit vor, weil ich nicht sehen wolle, was in den 27 Jahren alles gethan sei. Über wir sind doch nicht hier, um Loblieder zu singen, wenn die Regierung etwas ordnungsgemäß ausführt: dazu ist sie doch da. (Sehr richtig! links.)

Gewisse Machtstände sollen beseitigt werden; also konnte auch lediglich von diesen die Rede sein. Der Diktaturparagraph gehört aber unzweifelhaft dazu. Die gefallenen Parteien des Landes wünschen seine Aushebung, dagegen war der Herr Regierungsvertreter nicht im stande, auch nur ein Wort anzuführen.

Dagegen hat er den Staatssekretär v. Puttkamer gegen meine Angriffe in Schuß genommen. Er hat aber von dem Thotsächlichen nichts widerlegt. Er sagt nur ganz allgemein, Herr v. Puttkamer sollte sich einer großen Beliebtheit erfreut haben. Ich weiß nicht, bei wem. (Große Heiterkeit.) Wenn Sie das Aufstreben des Herrn v. Puttkamer im Landesausschuß verfolgt hätten, wie ich es gethan habe, dann würden Sie es auch begreifen, daß seine Art jeden mit Empörung erfüllen müsste. Doch warum in die Ferne schauen, das Gute liegt so nah. Hier auf dieser Tribune hat vor zwei Jahren Herr v. Puttkamer den allgemeinen Unwillen der Vertreter fast aller Parteien erregt.

Der Herr Regierungsvertreter hat ferner gesagt, mir sei bis jetzt das Abhalten von Versammlungen in den Reichsstädten nicht verboten worden. Der Form nach ist das auch vollständig richtig. Die Polizei hat nur bezeichnet dafür gesorgt, daß ich gar nicht in die Lage kam, eine solche Versammlung abzuhalten, indem sie mir sämtliche Säle abtrieb. Ja, sie hat sogar die babilische Regierung veranlaßt, daß sie es mir unmöglich mache, auf einer Wiese nahe der Grenze, wo ich noch im Jahre vorher ruhig gesprochen hatte, eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Als ich es nämlich versucht, kam ein großes Aufgebot von Genbarmerie und verlangte, daß ich sofort das Grundstück, auf dem ich sprach, verlassen sollte. Das habe ich, wie ich sehr wohl weiß, nur dem Elsaß-Lothringischen Regierung zu verdanken.

Der Herr Geheimrat meinte, ich hätte mich um die elässisch-lothringischen Verhältnisse mehr bemühten sollen. Wenn ich aber nicht in die Lage kam, Sie mir von der Nähe anzusehen, so ist daran ja eben die Verantwortung schuld. Als ich in Neumühl eine Versammlung abhalten wollte, da war von dem Moment ab, wo ich in Straßburg ein Hotel bezog, ein Polizist hinter mir her, der mich nun auf Schritt und Tritt begleitete. Und als ich abreiste, war sogar der Chef der Straßburger Polizei höchstselbst auf dem Bahnhof anwesend. (Heiterkeit.) Man versteht es daher wohl, daß ich keine sonderliche Neigung zu weiteren Besuchen habe. (Heiterkeit.) Die sind in dieser Form nicht nach meinem Geschmack. Der Geschmack des Herrn Geheimrats v. Hallen mag das sein; wenn er die Polizei beständig auf seiner Seite hat, so mag er Unannehmlichkeiten davon haben, wenn ich sie auf meiner Seite habe, so habe ich nur Unannehmlichkeiten. (Heiterkeit.)

Der Herr Regierungsvertreter hat ferner behauptet, daß das, was ich von Münster erzählt habe, eine Fabel sei. Ihm sei von der ganzen Sache nichts bekannt. Das ist merkwürdig. Der Fall ist nämlich hier im Reichstage bereits einmal vorgetragen worden, und zwar von dem Kollegen Bueb; dem ist ja selbst die ganze Geschichte passiert (Heiterkeit), er war ja selbst Zeuge jenes Geschehens am Bierstalle, und ihm hat der Wirt dann von seiner Bußmutung erzählt.

Dass es mit der Liebe der Bewohner zu der Regierung doch recht wackelig besteht sein muß, zeigen wohl am besten die Wahlbeeinflussungen. Ich erinnere da nur an den Fall Pochmann. Ferner ist erst in allerleiter Seit auch manches Begegnungsneues geschehen. Da hat der Kreisdirektor Peucer gelbe Stimmenzettel drucken und verteilen lassen; in einer Gerichtsverhandlung hat der Drucker selbst das ausgefragt, und noch hinzugefügt, daß der Herr Kreisdirektor ihn habe veranlassen wollen, vor Gericht anders auszusagen. (Hört! hört!) Die Sache ist bloß deshalb nicht bekannt geworden, weil die elässisch-lothringische Presse über seinen Prozeß einen Bericht bringen darf. (Hört! hört!) Ich will mich also dahin

Aussergewöhnliches Angebot.

Weisse Jacquard-Handtücher, 115 cm lang	Dutzend 3.60 Mk., Stück 32 Pfg.
Halbleinene Drell- und Jacquard-Zischtücher, ca. 120 cm lang. □	75 "
Reinleinene Jaquard-Zischtücher, diverse Größen	125 "
Baumwollene Servietten, Drellgewebe	Dutzend 1.50 Mk., Stück 13 "
Halbleinene Servietten, Jacquardgewebe	2.50 " 22 "
Reinleinene Servietten, Jacquardgewebe	3.00 " 27 "

Ferner ca. 400 grosse Wirtschaftsschürzen mit Latz, Trägern und Besatz, 125 cm weit, Stück 100 Pfg.

Für Schneiderinnen:

Patentstoff in hellen und dunklen Farben, 17 cm breit	Meter 3 Pfg.
Elastic gaze, grau und schwarz	25 "
Moiré für Futterröcke, grau und schwarz, 100 cm breit	27 "
Doppelseitiges Taillenfutter, einfarbig und gemustert	33 "

Schaarschmidt & Co.

Eisenbahnstrasse 44-46

L.-Neuschönefeld

Eisenbahnstrasse 44-46.

zusammenfassen: von allem, was ich behauptet, hat der Regierungsvertreter nichts widerlegen können. (Bravo! b. d. Sozialdemokr.) Geh. Reg.-Rat Haller: Herr Bebel hat heute wenigstens zugegeben, daß er die elässischen Verhältnisse nicht besonders gut kennt. Solange Herr Bebel den Beweis für seine Behauptung nicht erbringt, daß der Volkstum daran schuld ist, wenn er keinen Saal in Straßburg bekommen hat, so lange muß ich diesen Angriff auf die Polizei Straßburgs zurückweisen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen.

Nach Abg. Golbus (El.) das Schlusswort erhalten, wird der vom Abg. Benzmann gestellte Antrag, sofort in die zweite Sitzung einzutreten, zur Abstimmung gestellt.

Vor der Abstimmung beweist Abg. Fr. v. Stumm (Rp.) die Beschlusshilflosigkeit des Hauses.

Präsident v. Voigt: Ich kann diesem Zweifel nicht entgegnetreten, auch ich bin der Meinung, daß das Haus beschlußfähig ist. Um dem aber auf den Grund zu gehen, schlage ich vor, einen Namensaufruf vorzunehmen.

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 185 Mitgliedern.

Das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Die Sitzung wird abgebrochen.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Postgesetz. Dritte Beratung

des Gesetzentwurfs betr. die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Zweite Beratung des Gesetzes betr. die Entschädigung un-

schuldig Verurteilter.)

Schluss 5½ Uhr.

Die Kommission für die Postdampfer-Subventionsvorlage hat am 4. März die zweite Sitzung des Entwurfs beendet und das Gesetz im ganzen gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen.

In der Regierungsvorlage ist nur die Abänderung beschlossen, daß die Dampfer abwechselnd von Hamburg und von Bremen abgehen müßten. Ferner wurden folgende Resolutionen beschlossen: 1. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, mit dem Norddeutschen Lloyd eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß der Reichskanzler die Bedingung erhält, landwirtschaftliche Produkte, die mit denen der deutschen Landwirtschaft konkurrieren, mit Ausnahme von Tabak, Hülsen, Fellen und Wolle, von der Einführung durch die subventionierten Dampfer nach deutschen, holländischen und belgischen Häfen auszuholen. 2. Zur Erwähnung, daß es wünschenswert erscheint, a) Süddeutschland den Anschluß an die Ausfuhrhäfen zu erleichtern; b) die Verwertung des natürlichen Bodenreichthums und der inneren landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse Bayerns durch Schiffsbarmachung des Mains und dessen Verbindung mit dem Rhein zu fordern, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, mit dem Norddeutschen Lloyd eine Vereinbarung der beteiligten Regierungen dahingehend herbeizuführen, daß die Erhebung von Schiffsgebühren auf dem kanalisierten Main unterbleibt. 3. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in den mit den Unternehmen abgeschliegenden Verträgen eine Bestimmung dahin aufzunehmen, daß farbige Schiffsmanufakturen auf der australischen Hauptlinie überhaupt nicht, auf der ostasiatischen Hauptlinie aber nur für den Dienst in Maschinen- und Kesselräumen insofern verwendet werden, als die Verwendung europäischer Mannschaften aus gesundheitlichen Rücksichten unzulässig ist.

Die dritte Resolution war von dem nationalliberalen Abgeordneten Leibbrand beantragt worden. Tressend führte unser Genosse Möllendorf aus, die Motivierung aus gesundheitlichen Rücksichten sei nur ein Vorwand. Erst seit der Erhöhung der Zölle sei man Ende der 80er Jahre zur Verwendung farbiger Leute übergegangen. Die europäische Mannschaft könne den Dienst wohl leisten, was von einer noch am 26. Februar in Hamburg stattgehabten Versammlung von Seelen ausdrücklich anerkannt sei. Wenn nur Farbige für den Maschinen- und Kesseldienst verwendet würden, so fehle es an einer hinreichenden Anzahl bootstümlicher Leute, wodurch die Sicherheit des Schiffes bei Gefahren in Frage gestellt sei. Man dürfe die Chinesen nur streckenweise einstellen. Das Zusammenleben mit den schmutzigen Chinesen sei für unsere Mannschaften unerträglich. Dazu komme die Gefahr der Einschleppung der Lepra, die vornehmlich in Kantschau zu Hause sei.

Aus dem Landtage.

r. Dresden, 4. März. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurden durch Schlussberatung drei Petitionen, darunter eine die Revision der sächsischen Irrtumsgabegebung betreffend, erledigt. In Bezug auf die erwähnte Erklärung der Abg. Dr. Schill, daß man die Petition zwar auf sich berufen zu lassen empfiehlt, aber trotzdem anerkennen müsse, daß auf dem Gebiete der Irrtumsgabegebung vor allem in der letzten Zeit ohne Zweifel gewisse Mängel zu Tage getreten seien. In Bezug auf die prinzipielle Stellungnahme des Landtages zu dieser Frage sei der diesbezügliche Deputationsbericht der Ersten Kammer maßgebend. Die Kammer ließ den Anträgen der Deputation entsprechend alle drei Petitionen ohne weitere Diskussion auf sich beruhen.

Nächste Sitzung Montag.

Was bringen die nächsten Reichstagswahlen?

Man schreibt uns:

Diese Frage ist gewiß von allgemeinstem Interesse und jeder wird sie sich nach seinen Annahmen, seinen Hoffnungen und seiner Parteizugehörigkeit beantworten. Vielleicht abgesehen von

Käufe und Verkäufe.

1 schöne Ottomane, 28 Mf., Spiegel m. Schrank, 88 Mf., Bettlo 82 Mf., Blücher-Ottom., 45 Mf., Überhardsr. 4, I.

Büffle, dauerhafte Möbel verkaufst

Schade, Lindenau, Marlenstr. 28.

Möbel, neu u. gebraucht, Spiegel u. Polster-

Paul Gebauer, Plagwitz, Biegelstraße 20.

Große Auswahl in Möbeln, Spiegeln,

Polsterwaren u. Betten empfiehlt billigst

1806 Möbeln, Brüderstr. 4, pt.

Bettsätteln mit Matratzen von 24 Mf.

an. Alle anderen Möbel billigst.

Gebauer, Lindenau, Hermannstr. 11.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

läuft man solid und billig bei Eduard

Walther, Lindenau, Merseb. Str. 48.

Schän-Sosa 20 Mf., Schränke, Bettlo, Spiegel,

Bettstelle, Matr. sehr billig Burgstr. 9, I.

4 Geb. Bettst. 10, 18, 21, 24 Mf.

bill. Neustadt, Mariannenstr. 38, II.

Möbel u. Wirtschaften f. höchst Preisen

Paul Gebauer, Plagwitz, Biegelstraße 20.

Matr. u. Matr. Tisch, Waschtisch, Koffer,

Wäsche, bill. u. bill. Bettlo. Bettnerstr. 66, p.l.

Schän-Schänisch, Wasch-Ottomane (Taschen)

verh. spottbillig Berliner Straße 24, II. r.

Wehr. ger. Möbel billig zu verkaufen.

Kleinschöcher, Lutherstraße 18, I. I.

M. Tisch, 1 Paar lange Stiefel zu verkaufen.

Lindenau, Lüdener Straße 49, I. I.

den Nationalliberalen, die schon jetzt recht lohnämmerlich gespielt scheinen, blühen alle Parteien mit recht hochgespannten Erwartungen in den nahe bevorstehenden Wahlkämpfen gehet. Welche aber von diesen Parteien, insbesondere von den rechts- und linksstehenden Parteien, haben wirklich gute Aussichten auf Erfolg? Man zieht da die Stimmung, die vermeintlich die Wählermossen vor den Wahlen beherrsche, in Rechnung und baut darauf oft läufig Zuschlüsse. Über damit kann man doch recht schlechte Erfahrungen machen, wie besonders die freisinnigen Parteien zu berichten wissen werden, die noch vor fast jeder Reichstagswahl große Rosinen im Sacke hatten und dabei von Wahl zu Wahl immer schlechtere Resultate aufzuweisen haben.

Einen besseren Gradmesser für den Ausfall zukünftiger Hauptwahlen zum Reichstage sollen die Resultate der in Laufe einer Legislaturperiode vollzogenen Nachwahlen zum Reichstage bieten. Aber auch hier kann man sich täuschen, wenn man dem Ausfall einzelner Wahlen generelle Bedeutung zuerkennt. Nachwahlen können, einzeln genommen, ein aufrüttendes Bild der Störleverbhältnisse und der weiteren Entwicklung der in Betracht kommenden Parteien nur sehr bedingt geben, denn bei diesen eben vereinzelt vorgenommenen und über einen längeren Zeitraum erstreckten Nachwahlen wird der gemeinsame, starke Zug, der bei allgemeinen Wahlen durch große Wählermassen geht, weniger bemerkbar, und nebenstehliche Fragen und Dinge oft rein lokaler Natur, üben je nach Lage der Sache die verschiedenartigsten Wirkungen auf die Ergebnisse der einzelnen Wahlen aus.

Immerhin soll damit nicht schlechthin die symptomatische Bedeutung des Ausfalls der Nachwahlen für die künftigen Hauptwahlen durchaus geleugnet werden. Über diese Bedeutung der Nachwahlen tritt erst klar hervor, wenn man die Resultate sämtlicher Nachwahlen einer Legislaturperiode mit den Resultaten der vorausgegangenen Hauptwahlen in denselben Wahlkreisen vergleicht. Dann offenbart sich auch der gemeinsame Zug, die bestimmte Neigung der Wählermassen nach rechts oder links wieder, der, wie schon gesagt, bei den einzelnen Nachwahlen hier und da verwischt erscheint durch lokale re. Einwirkungen.

Es dürfte angebracht der Spannung, mit der den Ergebnissen der kommenden allgemeinen Wahlen zum Reichstage entgegengesetzt wird, nicht uninteressant sein, hier einen Blick auf die Gesamtresultate der in der Legislaturperiode 1893—1898 stattgehabten Nachwahlen zum Reichstage zu werfen. Wir geben diese Resultate wieder, sowohl Konervative (beide Gruppen), Nationalliberale, Freisinnige (beide Gruppen) und Sozialdemokraten in Betracht kommenden, während das Centrum wegen der Schwierigkeiten, die wechselseitigen Resultate sowohl in den politisch-klerikalen wie in den rein klerikalischen, ohne gegnerischen Wettkampf gebliebenen Kreisen zu berechnen, und die kleineren Parteien, wie Polen, Antisemiten u. c. wegen ihrer verhältnismäßigen Bedeutungslosigkeit außer Acht gelassen sind. Zu bemerken ist weiter noch, daß die infolge Doppelwahlen notwendig gewordenen, den Hauptwahlen unmittelbar folgenden und unter ihren Einwirkungen stehenden Nachwahlen selbstverständlich in die untenstehende Übersicht nicht aufgenommen wurden.

Es erhielten danach Stimmen:

	Konservative Nationallib.	Frel.	Sozialdem.
Hauptwahl 1893	198576	143571	112050
Nachw. 1893—98	166808	101458	92002
	— 31078	— 42108	— 20048
ob. — 15,95 %	ob. — 29,82 %	ob. — 17,80 %	ob. + 8,19 %
	— 31078	— 42108	+ 6872

Diese Resultate sämtlicher Nachwahlen der hier in Betracht kommenden Parteien zeigen also bei allen bürgerlichen Parteien eine starke Abnahme der Stimmenzahl im Vergleich mit den von denselben Parteien bei den Hauptwahlen in den gleichen Wahlkreisen erzielten Stimmen und nur bei den Sozialdemokraten eine Vermehrung in den Nachwahlen um 8,19 Prozent der bei den 1893er Hauptwahlen erzielten Stimmen. Dies Ergebnis ist gewiß kein zufälliges, seine Bedeutung tritt aber erst recht in die Erscheinung, wenn man die Resultate der vorhergehenden Legislaturperiode, die Nachwahlen betreffend, daneben stellt. Danach erhielten Stimmen:

	Konservative Nationallib.	Frel.	Sozialdem.
Hauptwahl 1890	107904	76695	81878
Nachw. 1890—98	106081	74768	79656
	— 978	— 1929	— 1717
ob. — 0,80 %	ob. — 2,51 %	ob. — 2,11 %	ob. + 0,49 %
	— 978	— 1929	+ 282

Auch hier zeigt sich eine Abnahme der Stimmen der bürgerlichen Parteien, dagegen ein leichter Zuwachs der sozialdemokratischen Stimmen in den Nachwahlen. Aber wie gering ist diese Abnahme der bürgerlichen Stimmen — die sich gewiß erhöhen läßt aus der meist beobachteten geringeren Teilnahme der Wähler an Nachwahlen — im Vergleich zu der Abnahme dieser Stimmen bei den Nachwahlen der Legislaturperiode 1893—98. Zweifellos hat die um zwei Jahre längere Legislaturperiode die Gleichgültigkeit gegen Nachwahlen bei vielen Wahlberechtigten noch gesteigert, aber dieser Einwand kann doch nicht ansprechen,

1 Kinderw. sow. Geschäfe z. Waschen zu kaufen ges. Off. u. R. 55, haup'tposttag.

Ein gut erhalten. Spülwagen bill. z. vert.

Abendan., Augerster. 27, II. I.

Guter. Kinderwagen u. Kinderstuhl bill. zu verkauf. Kindergartenstr. 28, III. I.

Ein Kinderwagen bill. zu verkauf. Wahns., Bahnhofstr. 25, III. I.

Ein Kinderwagen bill. zu verkauf. Wahns., Bahnhofstr. 25, III. I.

Brothaus' Konvers. Berl. 16Bb., neu, verl. K. Peter, Kleinkinderh., Neue Str. 11.

Sofa, Auszieh., Tisch, Bettst., Matr. Küchenst. bill. zu verl. K. Felsberg, 25, II.

Konzertst. 12, Accordst. 11, Gelgs. 7, Mandoline 12, A. Kolonadenstr. 22, I. B. II. I.

1 best. Regel., 2 Romane u. Schuhmacherwerkzeug bill. z. vert. Mühlstr. 46, II. W.

Regulator für 12 Mf. zu verkaufen. Berliner Straße 10, I.

Pneumatisches Auto zu verkaufen. Lindenau, Hermannstraße 5, Geb. I. r.

1 Pneum.-Auto, 1 Spiegel m. Sitze, ruhig, preisw. zu verkauf. Eisenbahnstraße 15, p.

Guter. Pneum.-Auto bill. zu verkauf. Kleinsoeder, Schlesisches Weg 24.

Guter. Pneum.-Auto zu verkaufen. Neustadt, Alleestraße 31, IV. I.

Ein Pneumatisches Auto billig zu verkaufen. Promenadestraße 22, II. III. L.

1 Auto, fast neu, billig zu verkaufen. Freyestraße 18, I. I.

Guter. Kinderwagen zu verkaufen. Schönfeld, Dimpfelstraße 58, I. Mitte.

Guter. Pneum.-Auto zu verkaufen. Neustadt, Alleestraße 31, IV. I.

Ein Pneumatisches Auto billig zu verkaufen. Eisenbahnstraße 118, I. Etage Mitte.

1 Auto, fast neu, billig zu verkaufen. Eisenbahnstraße 118, I. Etage Mitte.

1 Auto, fast neu, billig zu verkaufen. Eisenbahnstraße 118, I. Etage Mitte.

1 Auto, fast neu, billig zu verkaufen. Eisenbahnstraße 118, I. Etage Mitte.

Wahlverein f. d. XII. sächs. Reichstagswahlkreis.

Genossen! Genossinnen!

Nachdem am 2. März unser Wahlverein für Leipzig-Stadt sich konstituiert hat, ist es Pflicht eines jeden Genossen, dem Verein beizutreten, sowie überall Mitglieder für denselben zu werben.

Auf an die Arbeit!

Anmeldungen werden in folgenden Lokalen entgegengenommen:

Herrn. Friedrich, Lagerhalter, Arndtstr. 25. Restaurant Bürgergarten, Brüderstr. 11. Kleine Markthalle, Kurprinzipalstr. 20. Restaurant Kassler, Oberstr. 20. Heinrich Lange, Lagerhalter, Querstr. 29. Restaurant Stadt Schneeburg, Südst. 68. " Günther, Brüderstr. 74. Leipziger Volksbuchhandlung, Mittelstr. 6. Jakob Kirohner, Brandvorwerkstr. 2. " Goldner Ring, Mittelstr. 81. Restaurant Römisches Hof, Mittelstr. 11. Zeitler Thorhaus, Belser Str. 40. " Ehrlich, Katzensteinstr. 14. Paul Schleemann, Lagerhalter, Ranftländer Schnelder, Elisenstr. 7. " Soholtze, Matthäuskirchhof 29. Steinweg 82. Becker, Rosenthalstr. 28. " Robert Weber, Alexanderstr. 4. Bertha Röber, Gärten-Laden, Markt Coburger Hof, Windmühlenstr. 11. " Zur Morgenröte, Hauptmannstr. 7. hallstraße 12.

Die Ausgabe der Mitgliedsbücher beginnt Mittwoch den 9. März.

Zum Holländer

16 Nürnberger Strasse 16

zwischen Johanniskirche und Königstraße
in nächster Nähe des Augustusplatzes und der Bahnhöfe.
Empfehlung meine schönen geräumigen Lokalitäten zur geselligen, stetsigen
Verwendung.

[2125]

freundlicher familienverkehr.

Gesellschafts-Zimmer.

Nur beste Biere. Gute Speisen.

Mittagstisch.

Mit freundlichen Grüßen Karl Pretsch.

Gasthof zum Schwarzen Ross

Liebertwolwitz.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Gustav Klüppel.

Die größte Erfindung der Neuzeit

ist

Menzenhauers

Amerikanische Guitar-Zither

patentiert in allen Kulturstaten.
Dieses wunderbare Instrument ist von jedermann sofort zu spielen!
Wir offerieren dasselbe dem geckten Publikum hiermit.
Preis auf Teilstellung 25 A., Anzahlung 5 A., wöchentliche Ab-
zahlung 1 A., gegen Kasse 20 Prozent Rabatt.

Unterricht gratis.

Vereinigte Staaten Nord-Amerikas
Guitar-Zither Co.

Menzenhauer & Co.

Katharinenstraße Nr. 13—17

2 Treppen links.

[2139]

Bericht über den Schlachtviehmarkt

a) Auftrieb:

159 Rinder und zwar 45 Ochsen, 6 Kalben, 70 Kühe, 88 Bullen;
850 Rinder;
295 Stück Schafsvieh;
1802 Schweine und zwar 1802 deutsche, — aus
2806 Tiere.

b) Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tier- gattung	Bezeichnung	Lebend- gewicht.	Schlacht- gewicht.
Ochsen:	1. vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere aus- gemästete	—	60
	3. mäßig genährt junge, gut genährt ältere	—	55
	4. gerling genährt jeden Alters	—	50
Kalben und Kühe:	1. vollfleischig, ausgemästet. Kalben höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlacht- wertes bis zu 7 Jahren	—	—
	3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	54
	4. mäßig genährt Kühe und Kalben	—	50
	5. gering genährt Kühe und Kalben	—	45
Bullen:	1. vollfleischige höchste Schlachtwertes	—	56
	2. mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere	—	58
	3. gering genährt	—	50
Rinder:	1. feinste Rindfleisch-Rindfleisch-Mast und beste Saugkalber	44	—
	2. mittlere Rindfleisch und gute Saugkalber	40	—
	3. geringe Saugkalber	85	—
	4. ältere gerling genährt (Fresser)	—	—
Schafe:	1. Wollstämmer und jüngere Wollstämmer	80	—
	2. ältere Wollstämmer	28	—
	3. mäßig genährt Hammel- und Schafe (Mergschafe)	—	—
	4. vollfleischige der seligen Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren	61	—
	5. fleischige	59	—
	6. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	54	—
	7. ausländische (aus)	—	—
c) Verkauf:		d) Geschäftsgang:	langsam.
186 Rinder und zwar 88 Ochsen, 6 Kalben, 59 Kühe, 88 Bullen			
850 Rinder.			gut.
294 Schafe.			langsam.
1154 Schweine.			

Mockau, Gasthof z. Grünen Aue

(vis-à-vis dem Weg nach Abtnaundorf).

Sonntag den 6. Februar von 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik.** Eintritt frei.

Restaurant zur Börse

Lindenau, Josephskirche 44.

Sonntag den 6. März von
nachm. 5 Uhr an **Ballkonzert** verbunden mit dem letzten
Aufführung des bei **Wochenspiegel**.
Kostenlos gratis. J. Zborowski.

Besucher des herrlichen

Rosenthaler.

Spreewald

zu besuchen.

ff. Auenkauer Lagerbier ff.

ff. Kasse à 15 Pf.

Specialität: **Heringsfisch** 15 Pf.

Hochachtung Julius Haberland.

Rest. König Albertbrücke, Lindenau.

Freunde und Genossen vergessen den

sanften Richard nicht.

[5810]

Samos-Ausbruch. à Fl. 100,- pf. exkl.

Samos-Ausbruch II. 75

Tarragona-Pork. 100

Unter-Moseler, vorzgl.

weisser Tischwein 65

Vino da pasto, vorzgl. 65

ital. Rotwein 65

Samos, garant. rein, direkt vom Fass à Ltr. 100,-

in bekannten vorzüglichen Qualitäten empfohlen [1570]

J. H. Ross

Windmühlenstrasse 26, Ecke Härtelstr.

Telephon-Amt IV, 8121.

Blaurote sehr mehrl. Kartoffeln

7 Pf. 20 Pf., à Et. 2,50 ab Keller

Nürnbergstr. 35, Röhr.

Otto Heins

selbstthaliges

Wiener Backmehl

zu schnellen, billigen und bequemen

Herstellung von **Knäckebrot**, Bleche,

Pfannkuchen, Torten u. ohne Feste

in 1 Pf.-Paketen à 80 und 25 Pf.

Backrezepte in jedem Paket, für Wieder-

verkäufer (Groß-Preise) empfiehlt die

Schokoladen- und Konfektions-

Handlung

Otto Hein vorm. F.A. Fomm

Kurprinzstraße 1

Hôtel de Prusse gegenüber.

Rossfleisch-Verkauf.

Täglich frisch Sauerbraten u. Rösschen

empfiehlt **Wilhelm Thomas**,

98890, Volkmarstraße, Ludwigstr. 76.

Einen großen Posten

Cleiderschränke, Küchen-

schränke, Kommoden,

Bettstellen u. Matratzen,

Vertilos, Sofas,

Divans, Kinderwagen

gebe eingeln mit kleiner Anzahl-

ung und wöchentlicher Abnah-

me von 1 Mr. an ab

N. Fuchs

Kurprinzstraße 13, 1. Et.

Fahrrad-Manufaktur C.F. Wunderlich

Leipzig-Gohlis, Waldstrasse 10.

I. Klasse v. Fahrrädern u. Zubehörteilen.

Reparatur- u. Vernickelungsanstalt I. Kl.

Solide Ausführung. Spezialität in

Luftschlauch und Laufdecken.

Geraer Kleiderstoff-Reste

steter Eingang von Neuheiten, empf.

zu billigen Preisen [1749]

M. Vogel

Lindenau, Merseburger Straße 106.

Konfirmanden-Uhren

für Knaben und Mädchen.

Silberuhren
Goldene Romantische Uhren
Silberne Romantische Uhren
Romantische Uhren von 10. Jahrhundert

in grösster Auswahl — billigste Preise,
langjährige Garantie. [1787]

Goldwaren u. Opt. Artikel.

Reparaturen billigst unter Garantie.

R. Becker, Leipzig, Ranft, Steinweg 38.

Leser dieser Zeitung 10% Rabatt.

Monatsgarderobe.
Empfehlung in reicher Auswahl allerfeinstes
Frühjahrs-Prägetext, komplett, Anlage,
Tadel, Kleintext, J. Kindermann,
Salzgäßchen 9. NB. Eleg. Brods und
Gesellschaftsausflüge auch leihweise. [1779]

Gelegenheitslauf
Weisse Damastbezüge
ohne Naht mit Rissen
Mk. 4.50

Mittelsr. Mittwoch. Römisches Hof Ecke Dachstraße.
Nr. 11. Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

Grosse öffentl. Ballmusik.

Empfiehlt seine geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen Lokalitäten, sowie meinen Saal zur Ablösung von Versammlungen und privat-festlichen Feierlichkeiten jeder Art zur gefälligen Benutzung.
767] Hochachtungsvoll Rob. Petzold.

Löwen-Schänke

Goldhähnchen Nr. 1. Inhaber: Karl Müller.
Gasthaus-Zimmer von 1-2.50 Mk.
Echt Kulmbacher, hell und dunkel, 1/2 Ltr. 20 Pfg.
Reichhaltige Speisekarte. Täglich Specialgerichte.

Zaubergarten, Nikolaistrasse Nr. 14.

Special-Ausschank von
Kulmbacher Reichelbräu.
Erste Sehenswürdigkeit Leipzigs. 1705]

P. Roediger.

Urwald Grosse Konzerte.

Gr. Fleischergasse 28 [10784] Damenkapelle I. Range. Morgen Sonntag. Hermann Hoell.

Flora. Ballmusik. Anfang 4 Uhr. Jul. Michael.

[391] Wache besonders auf die neue Blumendekoration aufmerksam.

Zur Glocke, Glockenstrasse 7.

Sonntag den 6. März selbstgebackene Pfannkuchen. 2007]

Achtungsvoll Otto Küpper.

Restaurant u. Speisehaus, Friedr. Hörold

Ellisenstrasse 69, Ecke Körnerstrasse hält seine neu renovierten Lokalitäten hiermit bestens empfohlen. Kleines Vereinszimmer zur Verfügung. Speisen in großer Auswahl vorzüglich. Lagerbier der Vereinsbrauerei Leipzig. ff. Bayerisch, Rizzi-Brauerei Kulmbach.

Jeden Sonnabend Pösel-Schweinsknöchen mit Klößen. Friedrich Hörold.

Freundlichkeit lobet ein

Dufourstrasse 36 Zum Gosenthal Dufourstrasse 36

Ecke Mahlmannstr. Bringt mein freundliches Gast- u. Bassetablissement in geniale Erinnerung.

Jeden Sonntag Ballmusik. Gute Speisen ff. Getränke. W. Löbus

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

Mittagstisch 40 Pfg. ff. Zwenkauer Lagerbier. Kegel-

bahn noch einige Abende frei. Achtungsvoll Wirt Gasterhorn.

Restaurant zum Kohlenbahnhof

Körnerstrasse 66.

5 Minuten vom Bayerischen Bahnhof. Empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten. Gesellschaftszimmer bis 36 Personen fassend, sowie ff. Bayerisch, Haxe u. Lagerbier aus der beliebten Brauerei Schönau und gute Speisen zur genießenden Erinnerung. Jeden Sonnabend u. Sonntag musikalische Abendunterhaltung. Frau. Billard. Um zahlreichen Besuch bittet Rudolf Mahraun.

Zur grünen Schänke, Plagwitz, Str. 12

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten, ff. Speisen und Getränke zu

eblichen Preisen. Vereinszimmer frei. 7855] Wilh. Hennicke.

Felsenkeller

L.-Plagwitz.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an

Konzert und Ball.

Sonnabend den 12. März

Winterfest der Wagenbauer.

Paul Eschebach.

Wettiner Hof, Lindenau

Merseburger Strasse 53

hält seine Lokalitäten sowie Vereinszimmer bestens empfohlen.

Jeden Sonnabend Schweinsknöchen.

Sonntags Speck- und Zwiebelkuchen. E. Kaselitz.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Erholung, Kleinzschocher.

Sonntag den 6. März 1898

Grosses Konzert

und Künstler-Vorstellung von der berühmten Süddeutschen, bayerischen Konzert-Gesellschaft

[2084] Bavaria

bestehend aus Damen und Herren (8 Personen).

Anfang 5 Uhr. P. Zechendorf.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12

hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstuschen, abends Speckkuchen.

[2024] Hochachtungsvoll W. Lehmann.

Restaurant

• Wirtschaftliche Wochenschau. •

Die amerikanische Konkurrenz.

Der Blick der deutschen Industriellen ist heute unverwandt nach Osten gerichtet, so daß sie die hinter ihrem Rücken immer mächtiger wachsende Gefahr, die von den Vereinigten Staaten Amerikas droht, ganz übersehen. Wohl hat die Thatsache, daß amerikanisches Eisen auf dem deutschen Markt eine schon beachtenswerte Rolle spielt, einen niederdrückenden Eindruck hervorgerufen, aber man atmete erleichtert auf, als man in neuen Absatzgebieten im fernen Ostasien, in der Arbeitsfülle, die die Annahme der Flottenvorlage mit sich bringt, einen Erfolg für die durch Amerika bedrohten Produktionszweige begrüßen konnte. Nichtsdestoweniger werden wir die Konkurrenz Amerikas so empfindlich verstehen, daß man nicht fehlzeitig genug die Tragweite der Gefahr feststellen, ihre Ursachen ergründen und die möglichen oder beabsichtigten Gegenmaßregeln widerdigen muß.

Da wir früher schon den Verlust der Ausfuhr im Textilgewerbe nachgewiesen haben, so wollen wir hier im Anschluß an die Konkurrenzfähigkeit des amerikanischen Eisens auf die Ausfuhrverluste hinweisen, die unsere Eisenindustrie durch die Zurückdrängung der deutschen Eisenprodukte in Amerika erleidet. Das Jahr 1897 verzeichnet gerade in der Eisenindustrie einen ganz ungewöhnlichen Rückgang der Ausfuhr nach Amerika.

Es betrug nämlich die Ausfuhr dorthin in

	1897	1896
Doppelseitner		
Nieteisen	26189	155872
Stabseisen	1678	7221
Eisenbahnschrauben	35715	87386
groben Eisenwaren	19018	20363
feinen Eisenwaren	12117	10254

Mit Ausnahme der feinen Eisenwaren sind sämtliche andere Waren zurückgegangen, die Zurückdrängung unseres Exportes vom amerikanischen Markt ist jedoch das kleinere Übel gegenüber der Gefahr, daß Amerika unseren Absatz auch in anderen Ländern einengt und uns in Deutschland selbst bestätigende Konkurrenz macht.

Mit welchem Eifer dies geschieht, das geht daraus her vor, daß die Amerikaner ihre Vermittler und Agenten nach Deutschland gesandt haben und von ihrer neu zu verbreitenden Mündigkeit alle speziellen Wünsche zu erfahren und zu erfüllen trachten.

In Amerika selbst nimmt die Produktion immer kolossalere Dimensionen an, sie wird möglichst billigt. Nach der New Yorker Duns Review hat das Frühjahrs geschäft heuer ausnahmsweise früh begonnen. Die Eisenproduktion erreichte in einer der letzten Wochen (im Februar) die beispiellos hohe Ziffer von 229823 Tonnen. Dabei haben die Amerikaner die billigsten Arbeitsergebnisse. Trotz hoher Löhne und relativ langer Arbeitszeit gibt es Werke, die die Tonne Eisenknüppel und Stahl schienen um 25—35 Prozent niedriger herstellen, als dies in einem europäischen Eisenwerke möglich ist. Erst recht billig aber produzieren sie in der Maschinendustrie. Ein englischer Industrieller, der kürzlich von einer Informationsreise in Amerika nach Hause gekommen ist, hat sich dahin ausgesprochen, daß ihm in der Entwicklung der nordamerikanischen Industrie am meisten die fast allgemeine Anwendung automatisch thätiger Maschinen und die vergleichsweise spärliche Besetzung der Fabrikräume mit Arbeiterpersonal aufgefallen sei. Aus diesem Grunde könne Amerika zahlreiche Artikel jetzt so enorm billig herstellen. So z. B. können die Vereinigten Staaten Lokomotiven für die finnischen Bahnen billiger liefern als England, trotzdem der Transport von Glasgow aus nach dem finnischen Lieferungsort unvergleichlich länger ist als von Amerika aus.

Dass die deutschen Fabrikanten teilweise wenigstens diesem Umstand Rechnung zu tragen wissen, das zeigt das Vorgehen der Adlerfahrradwerke zu Frankfurt a. M., die für ihre Produktion vollständig neue, automatische Werkzeugmaschinen aus Amerika beziehen, und selbst deren Bedienung von eigens engagierte amerikanischen Personal besorgen lassen wollen. Die Amerikaner suchen an menschlicher Arbeitskraft bei der Produktion möglichst zu sparen und dadurch gelangen sie zur ausgefeiltesten Anwendung technischer Hilfsmittel, die dem Menschen die eigentliche Arbeit abnehmen und nur Leitung und Überwachung beanspruchen. Aber rüdig, wie die Amerikaner nun einmal sind, gestalten sie ferner auch den Handel mit ihren Produkten noch viel praktischeren Gesichtspunkten wie wir. Der Staat hat für den amerikanischen Handel sozusagen die Aufgabe des Pfadfinders, der er in musterhafter Weise nachkommt. Ein Posadowsky hat ja von derlei modernen Aufgaben des Staatswesens nicht die leiseste Ahnung und den Mann der Regierung, der geeignet

und gewillt gewesen wäre, aus dem Vorgehen Amerikas für Deutschland die praktischen Folgerungen zu ziehen, hat man beinahe als Statisten in den Hintergrund gedrängt.

War es doch der heutige Staatssekretär des Reichsschahamtes, der Freiherr v. Thielmann, der als amerikanischer Volkschafter die industrielle Überlegenheit Amerikas erkannte, seine Organisation auf dem Gebiete des Handels und Exportes eingehend studierte und in einem ausführlichen Bericht an den Reichsfinanzrat zur Nachahmung dieser Einrichtungen riet. In diesem Bericht heißt es z. B.: Was wir in Philadelphia einen wichtigen Eindruck gemacht hat, ist die Einrichtung einer Auskunftsstelle. Diese Stelle liegt sämtliche auf Handel und Industrie bezügliche Zeitschriften der ganzen Welt und trägt einen jeden Artikel daraus mit kurzer Inhaltsangabe in einen Zettelkatalog ein, der die Wände eines saalartigen großen Raumes füllt. Jede Eintragung geschieht doppelt: einmal in dem Fach des betreffenden Landes, auf das sie Bezug hat, und zweitens in dem Fach der betreffenden Industrie, so daß der Besucher sich durch Nachblättern sowohl über die ganzen Bedürfnisse eines Landes, wie über die Ausfuhrverhältnisse eines jeden bestimmten Artikels nach sämtlichen Ländern der Erde unterrichten kann. Eine fernere Abteilung des Zettelkatalogs enthält die von den vielen hundert Agenten des Museums eingesetzten, nach einem feststehenden Schema geordneten Berichte über die Einfuhr eines jeden besonderen Artikels angehenden Einzelheiten (Verpackung, Verfrachtung, Zoll, übliche Maße, Platzgebühr und ähnlichem). Schließlich werden von den Agenten des Museums im Auslande vollständige Listen über sämtliche der Einfuhr und Ausfuhr dienenden Handelshäuser eingereicht mit besonderer Angabe derjenigen Waren, in denen sie arbeiten.

Thielmann schlägt eine ähnliche Einrichtung für Deutschland vor, aber sein Bericht scheint ad acta gelegt worden zu sein.



Regierung und Industrie haben wichtigeres zu tun; man plant bei uns, die fremde Konkurrenz künftig von Deutschland abzuhalten; auf die Nachlässigkeit unserer Unternehmer, auf ihre Geschäftsumstüchtigkeit soll durch hohe Zölle eine besondere Prämie gesetzt werden. Und doch sind Deutschlands Unternehmer zusammen mit ihrer Regierung ganz allein daran schuld, wenn wir einer industriellen Krise in ähnlichem Umfang und gleicher Stärke entgegengehen, wie seiner Zeit einer agrarischen. Schon zu viel ist versäumt, um die billiger arbeitenden Amerikaner einzuholen undbold wird in Deutschland auch von industrieller Seite der Stoff erlösen: die amerikanischen Gestaltungskosten sind so niedrig, daß wir deutschen Unternehmer ohne hohe Zölle nicht mehr mitkommen können. Der Wunsch nach Abschluszzöllen ist ja heute schon lebhafte genug in industriellen Kreisen vertreten, wenn auch die eigene Unfähigkeit, die Unterhaltungskosten nicht zu erfüllen werden mögen. Bei der Sache unserer Industriellen, im Interesse größerer Produktivität Ausgaben zu machen, ihre Werke auf höchster Leistungsfähigkeit zu erhalten, muß die Entwicklung damit enden, daß unsere Industrie trotz ihrer augenblicklichen unbestreitbaren, auf Kosten niedriger Arbeitslöhne erzielten Neppigkeit bei der Rennjagd auf dem Weltmarkt, trotz hoher Zölle schließlich auch auf dem eigenen Markt hinter einem Amerika dreihundert muss.

Die Schuld für die Inferiorität der deutschen Industrie trifft das deutsche Unternehmertum; aber vielleicht nicht ganz allein. Auch die deutschen Arbeiter, die grobe Lohnbewegungen nicht zu stande gebracht, die ihren Arbeitgebern nicht die Sporen zum rascheren Laufe zu führen gegeben haben, sind bis zu einem gewissen Grade mit verantwortlich, wenn Amerika nach seinem agrarischen Siege auch industriell auf dem deutschen Markt sich zum Diktator der Preise emporschwingt.

Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse in den Jahren 1895—1897.

Wir haben in Deutschland noch keine brauchbare Lohn-, viel weniger aber eine einwandfreie Lebensmittelpreisstatistik. Deswegen ist uns auch ein genauer Einblick in die jeweilige Gestaltung der sozialen Lage des Arbeiters nicht vergönnt. Wir wissen noch recht wenig über das Verhältnis der Kleinhandelspreise zu den Groszpreisen. Wir wissen höchstens, daß eine Ware, bis sie endgültig zum Konsumtum gelangt, sich ganz erheblich verteuert. Trotzdem suchen wir mit dem bescheidenen, unzureichenden Material, das uns heute gegeben ist, jene wichtige die Lage der Arbeiter zu erkennen. Und so können wir auch aus der Bewegung der Großhandelspreise, die amtlich notiert und von dem statistischen Reichsamt veröffentlicht werden, zwilflos auf die Veränderungen, die eine Verbilligung oder Verteuern der Preise im Arbeiterhaushalt hervorrufen müssen. In Betracht zu ziehen ist dabei auch die Veränderung der Löhne, die die Schwankungen der Lebensmittelpreise unter Umständen ausgleichen, aber auch vergrößern können. Nach dieser Vorüberlegung lassen wir die Großhandelspreise für die zum Lebensunterhalt notwendigen Waren für die drei letzten Jahre folgen. Es kosteten in Mark:

	1897	1896	1895
Noggen	1000 kg	124,32	118,85
Welen	1000 "	162,53	151,44
Kartoffeln	1000 "	43,88	34,44
Noggenmehl	100 "	17,19	16,42
Weizenmehl	100 "	24,44	21,85
Butter	100 "	198,75	187,92
Zucker	100 "	47,10	49,72
Heringe	150 "	40,—	30,25
Kaffee	100 "	109,04	140,28
Thee	1 "	1,85	1,91
Reis	100 "	19,41	17,85
Schmalz	100 "	46,80	51,05
Mindfleisch	100 "	118,11	103,42
Schweinfleisch	100 "	104,07	86,23
Petroleum	100 "	10,66	11,81
Steinkohlen	1000 "	20,72	21,50
		20,75	20,75

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß die Preise für die meisten und ganz besonders für die hauptsächlichsten Lebensmittel im Jahre 1897 im Vergleich zu den Vorjahren beträchtlich gestiegen sind. Getreide- sowie Fleisch- und Kartoffelpreise haben ganz einschneidende Aufwärtsbewegungen zu verzeichnen; nur ganz wenige Waren sind billiger geworden. Man kann also von einer beträchtlichen Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter im Jahre 1897 sprechen. Damit stimmen auch Einzelberechnungen überein, die z. B. ein bayerischer Fabrikinspektor von Jahr zu Jahr aufstellt. Auch nach seiner Berechnung haben sich die Kosten für den Lebensunterhalt des Arbeiters im Jahre 1897 gesteigert. Daß die Steigerung der Löhne diese Häufse der Lebensmittel weit gemacht haben sollte, ist nicht anzunehmen, vielmehr zu befürchten, daß durch die Erhöhung der Warenpreise die Konsumkraft der arbeitenden Bevölkerung zurückgehalten wird, daß also ein Rückgang des Verbrauchs wieder ungünstig auf die Produktion einwirken wird.

Die gegenwärtige Lage des Leipziger Arbeitsmarktes.

In der neuesten Märznummer des Arbeitsmarktes, die heute, am 5. März, ausgegeben wurde, findet sich ein ausführlicher Bericht über die gegenwärtige Lage des Arbeitsmarktes in Leipzig. Nachdem die einzelnen Gewerbe nach ihrer augenblicklichen Lage besprochen worden sind, gelangt der Bericht zu folgendem abschließenden Urteil: „Die Gesamtlage des Leipziger Arbeitsmarktes dürfte wohl augenblicklich dahin zu fassen sein, daß die Beschäftigung der Arbeiter im zunehmenden begriffen ist, selbst in der Textilindustrie ist eine kleine Wendung zum besseren zu konstatieren. Doch dürfen wir uns trotz dieses augenblicklichen Zurückgehnens des Arbeiterangebotes, das wesentlich durch den jährlichen Beginn der Saison in vielen Gewerben veranlaßt wird, den vielen belangstigenden Symptomen nicht verschließen, die über kurz oder lang im Laufe des Frühjahrs oder doch des Sommers die Gesamtage ganz zum Nachteil der Arbeiter beeinflussen können. Zu diesen Symptomen zählen wir namentlich den allgemein konstatierten Zug von fremden Arbeitern, der nicht bloß durch den Charakter Leipzigs als Großstadt, sondern namentlich auch als Metropole der polygraphischen Gewerbe begründet ist.“

Berlin.

Richard Galwer.

Unser

Riesen-Ausverkauf wegen Umbau

dauert nur noch kurze Zeit, derselbe bietet für jedermann bedeutende Ersparnisse, da wir während des Ausverkaufes sämtliche Winterwaren zu und unter Selbstkostenpreis abgeben.

Auf unsere anderen Artikel, auch auf Kurzwaren, gewähren wir Sofortige Auszahlung an unseren Kassen.

10 Prozent Rabatt.

Sofortige Auszahlung an unseren Kassen.

Leipzig-N., Eisenbahnstrasse No. 39—43.

Leipzig-R., Chausseestrasse No. 2.

Fahrplan der Eisenbahnen.

(Gültig im Winterhalbjahr 1897/98.)

Abfahrt der Eisenbahnlinie.

Bayerischer Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Hof. Vorm.: *1.22 (D.-B. 1. u. 2. Kl.) Hof (Witten und Schlosswagen) u. Gera. Reichsbahn-Gera. (Perf.-Bsp.) — *2.5 (Witt.-S-B.-Expres., nur 1. Klasse) — 4.55 (nach Hof u. Gera) — *6.05 (nach Hof u. Gera) — 7.84 (nur bis Gotha) — 8.55 (nach Hof u. Gera) — 10.42 (D.-B. nach Hof 1. u. 2. Kl.) — 11.20 (bis Gaußwitz) — 12.20 (nach Hof u. Gera) — 12.55 (nach Hof u. Gera) — 2.10 (bis Gaußwitz) — 3.50 (nach Hof u. Gera) — 6.50 (bis Altenburg) — 7.19 (nach Hof) — 7.25 (bis Gaußwitz) — *7.44 (nach Hof u. Gera) — 9.32 (bis Gaußwitz) — 11.35 (bis Weida).

B. Linie Leipzig-Dorna-Grimma. Vorm.: 5.30 — 9.0 — 11.38 — Nachm.: 3.8 — 6 (bis Geithain) — 9.18 — 10.50.

C. Linie Leipzig-Gaußwitz-Wiesentfleth. Vorm.: 5.53 — 9.45 — Nachm.: 12.42 — 2.41 — 4.43 (nach Leipzig bis Gaußwitz u. nach 4. Klasse) — 6.82 (bis Groitzsch) — 8.21 — 10.16 (bis Groitzsch).

D. Linie Leipzig-Görlitz-Mausbach-Chemnitz. Vorm.: 4.58 — 7.24 (bis Görlitz auch 4. Klasse) — 9.20 — Nachm.: 12.58 — 3.50 — 7.19.

E. Linie Leipzig-Görlitz-Meiningen-Gera. Vorm.: 4.58 — 7.24 (bis Görlitz auch 4. Klasse) — 9.20 — Nachm.: 12.58 — 3.50 — 7.19 — 9.92.

F. Nach Berlin. Vorm.: *3.29 (D.-B. 1. u. 2.) — 3.37 (Witt.-S-B.-Expres., nur 1. Klasse) — 6.10 — 8.27 — 10.47 — Nachm.: 1.54 (nach Altenburg an D.-Bsp. 1. u. 2.) Witt.-S-B.-Expres., 5.4 — *8.51 — 10 (bis Witt.-S-B.-Expres.) — 11.1.

G. Nach Magdeburg über Delitzsch-Berbitz. Vorm.: 3.37 — 6.10 (bis Rosslau) — 8.27 — Nachm.: 1.54 — 5.4 (bis Delitzsch) — 6.59 — *8.51 — 10 (nur bis Berbitz).

H. Sämtliche Anverbindungen nach Gaußwitz. Vorm.: 4.58 — 5.00 — 5.53 — 7.24 — 8.57 — 9.9 — 9.20 — 9.45 — 11.20 — 11.38 — Nachm.: 12.20 — 12.35 — 12.42 — 2.10 — 2.41 — 3.8 — 3.50 — 4.48 — 6 — 6.92 — 6.99 — 7.25 — 8.21 — 9.18 — 9.32 — 10.56 — 11.35.

Dresdener Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Niebel-Görlitz-Dresden. Vorm.: *12.12 (Richtung Bodenbach u. Tiefen) — 5.20 — 6.5 (bis Würzen) — 7.85 — 8.28 (Richtung Bodenbach u. Tiefen) — 8.81 (bis Würzen) — 8.45 (Richtung Bodenbach u. Tiefen) — 10.14 — 11.10 (bis Würzen) — 11.38 — Nachm.: 1.57 (von Dresden nach Görlitz Schnellzug) — 2.15 (bis Würzen) — 3.20 — 5.20 (bis Würzen) — *8.25 — 7.20 — 7.45 (bis Würzen) — 10.37 (Richtung Görlitz, Schlosswagen nach Bautzen-Mühlwitz) — 11.15 (bis Görlitz).

B. Linie Leipzig-Döbeln-Dresden. Vorm.: 6.20 — 7.51 — 9.26 (bis Groitzsch) — 10.20 — 12.20 — Nachm.: 12.80 — 2.45 — 5.18 — 6.47 (bis Weida) — 10.56 (bis Grimma).

C. Linie Leipzig-Niebel-Görlitz-Chemnitz. Vorm.: 5.15 — 8.5 (bis Delitzsch) — *8.28 — 10.55 — Nachm.: 12.28 (bis Liebertwolfsdorf) — 2.54 — 4.45 (nur an Sonn. u. Feiertagen bis Delitzsch) — *8.32 — 6.50 (bis Delitzsch) — 8.42.

Berliner Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Wittels-Berlin. Vorm.: *3.47 (D.-B. 1. u. 2. Kl.) — 4.6 (bis Witt.-S-B.-Expres. mit nur 1. u. 2. Kl.) — 6.40 — *8.50 — 11.15 — Nachm.: 2.20 (nur Anfahrt an D.-Bsp. 1. u. 2.) Witt.-S-B.-Expres. — 5.38 — *8.33 (D.-B. 1. u. 2.) — 7.25 (bis Witt.-S-B.-Expres. Schnellzug, Anfahrt) — *9.12 — 10.26 (nur bis Witt.-S-B.-Expres.) — 11.28.

B. Linie Leipzig-Wittels-Berlin-Magdeburg. Vorm.: 4.6 — 6.40 (bis Magdeburg) — 8.50 — Nachm.: 2.20 — 5.38 (bis Delitzsch) — 7.25 — *9.12 — 10.26 (bis Berbitz).

C. Nach dem Bayerischen Bahnhof. Vorm.: 1.1 (1. u. 2.) — 3.33 — 7.52 — 10.3 — *10.18 (1. u. 2.) — 11.65 — Nachm.: 2.82 — 5.24 — 6.66 — 9.30 — 11.37.

Magdeburger Bahnhof.

A. Richtung Halle-Magdeburg. Vorm.: 4 — 5.47 (bis Halle) — 6.20 — 8.55 (bis Halle) — 9 — 8.53 (bis Halle) — 10.45 — Nachm.: 12.28 — *12.57

— 2.25 — 3.37 (bis Halle) — 4.40 — 6.40 — 6.58 (bis Halle) — 7.47 — 8.40 (bis Halle) — 9.56 (bis Halle) — 10.12 — 11.20 (bis Halle).

B. Richtung Halle-Schlebuschen-Baßleben. Vorm.: 4 — 5.47 (bis Sangerhausen) — 6.65 — 9.63 (Schlebuschen ab Halle 1.—3.) — *10.45 (bis Halle) — 2.25 (bis Halle Verl.-Bsp.) — Nachm.: 12.26 — 12.57 (Perf.-Bsp. ab Halle) — 2.25 (bis Halle D.-B. nach Hof und Frankfurt, 1. u. 2.) — 4.40 — 9.50 (nach Halle Schnellzug, 1.—3., nach Hof und Frankfurt) — *10.12 (nach Halle Verl.-Bsp. bis Nordhausen).

C. Richtung Halle-Delitzsch. Vorm.: 4 — 6.55 — *10.45 (nach Halle Durchgangszug, 1. und 2. Klasse und 3. Klasse) — 2.25 — 4.40 — 9.50 (Schnellzug ab Delitzsch nach Leipziger Bahnhof).

D. Linie Leipzig-Torberth-Görlitz. Vorm.: 5.5 — 8.13 (nach Frankfurt und Görlitz) — 7.18 (ab Gorbitz Schnellzug) — 9.50 (in Wehlenfelts Abfahrt an den Schnellzug Gorbitz-Südtirol) — *11.20 — Nachm.: 12.20 (bis Görlitz) — 1.59 — *8.40 (bis Görlitz) — 5.7 (bis Görlitz) — 6.35 (bis Marienthal) — 7 (ab Gorbitz Schnellzug) — 9.23 (bis Görlitz) — 11.2.

E. Linie Leipzig-Görlitz-Gera. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 — 6.15 (bis Gaußwitz) — 6.55 — 8.30 (bis Gaußwitz) — 11.1 — Nachm.: 12.10 — 1.15 (bis Gaußwitz) — 2.18 — 4.17 — 6.15 (bis Gaußwitz) — 7.24 (bis Weida) — 8.5 — 8.89 (bis Gaußwitz) — 11.40 (bis Gera).

F. Sämtliche Anverbindungen nach Leipzig. Vorm.: 4.25 — 5.5 — 5.15 — 6.58 — 7.16 — 8.30 — 9.50 — Nachm.: 12.10 — 12.30 — 1.15 — 1.50 — 3.18 — 3.40 — 4.17 — 5.7 — 6.15 — 6.85 — 7 — 7.24 — 8.39 — 9.22 — 11.12 — 11.49.

Thüringer Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Torberth-Görlitz. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 (nach Frankfurt und Görlitz) — 7.18 (ab Gorbitz Schnellzug) — 9.50 (in Wehlenfelts Abfahrt an den Schnellzug Gorbitz-Südtirol) — *11.20 — Nachm.: 12.20 (bis Görlitz) — 1.59 — *8.40 (bis Görlitz) — 5.7 (bis Görlitz) — 6.35 (bis Marienthal) — 7 (ab Gorbitz Schnellzug) — 9.23 (bis Görlitz) — 11.2.

B. Linie Leipzig-Görlitz-Gera. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 — 6.15 (bis Gaußwitz) — 6.55 — 8.30 (bis Gaußwitz) — 11.1 — Nachm.: 12.10 — 1.15 (bis Gaußwitz) — 2.18 — 4.17 — 6.15 (bis Gaußwitz) — 7.24 (bis Weida) — 8.5 — 8.89 (bis Gaußwitz) — 11.40 (bis Gera).

C. Sämtliche Anverbindungen nach Leipzig. Vorm.: 4.25 — 5.5 — 5.15 — 6.58 — 7.16 — 8.30 — 9.50 — Nachm.: 12.10 — 12.30 — 1.15 — 1.50 — 3.18 — 3.40 — 4.17 — 5.7 — 6.15 — 6.85 — 7 — 7.24 — 8.39 — 9.22 — 11.12 — 11.49.

Eilenburger Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Görlitz-Gera. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 (nach Frankfurt und Görlitz) — 7.18 (ab Gorbitz Schnellzug) — 9.50 (in Wehlenfelts Abfahrt an den Schnellzug Gorbitz-Südtirol) — *11.20 (bis Görlitz) — Nachm.: 12.15 — 3.15 (direkte Verbindung nach West, dem Orient und Südböhmen) — 6.35 — 11.10 (bis Torgau).

B. Linie Leipzig-Görlitz-Gera. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 — 6.15 (bis Gaußwitz) — 6.55 — 8.30 (bis Gaußwitz) — 11.1 — Nachm.: 12.15 — 6.65.

Plagwitzer Bahnhof.

A. Nach Gaußwitz. Vorm.: 5.14 — 8.42 — 11.15 — Nachm.: 2.34 — 5.15 — 6.35.

B. Nach Görlitz. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.51 — 11.10 — Nachm.: 6.41.

C. Nach Marienthal. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 7.21 — Nachm.: 8 — 9.10.

Ankunft der Eisenbahnlinie.**Bayerischer Bahnhof.**

A. Linie Hof-Görlitz. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 (nach Bautzen u. Görlitz) — 7.18 (ab Görlitz Schnellzug) — 9.50 (nach Bautzen) — 10.12 — 10.40 (nach Gaußwitz) — Nachm.: 12.28 — 1.15 (nach Bautzen) — 2.15 (nach Bautzen) — 3.20 — 5.20 (nach Bautzen) — *8.25 — 7.20 — 7.45 (nach Bautzen) — 10.37 (Richtung Görlitz, Schlosswagen nach Bautzen-Mühlwitz) — 11.15 (bis Görlitz).

B. Linie Leipzig-Döbeln-Dresden. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 (nach Bautzen u. Görlitz) — 7.18 (ab Görlitz Schnellzug) — 9.50 (nach Bautzen) — 10.12 — 10.40 (nach Bautzen) — Nachm.: 12.28 — 1.15 (nach Bautzen) — 2.15 (nach Bautzen) — 3.20 — 5.20 (nach Bautzen) — *8.25 — 7.20 — 7.45 (nach Bautzen) — 10.37 (Richtung Görlitz, Schlosswagen nach Bautzen-Mühlwitz) — 11.15 (bis Görlitz).

C. Linie Leipzig-Görlitz-Chemnitz. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 (nach Bautzen) — 7.18 (ab Görlitz Schnellzug) — 9.50 (nach Bautzen) — 10.12 — 10.40 (nach Bautzen) — Nachm.: 12.28 — 1.15 (nach Bautzen) — 2.15 (nach Bautzen) — 3.20 — 5.20 (nach Bautzen) — *8.25 — 7.20 — 7.45 (nach Bautzen) — 10.37 (Richtung Görlitz, Schlosswagen nach Bautzen-Mühlwitz) — 11.15 (bis Görlitz).

D. Linie Leipzig-Görlitz-Gera. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 (nach Bautzen) — 7.18 (ab Görlitz Schnellzug) — 9.50 (nach Bautzen) — 10.12 — 10.40 (nach Bautzen) — Nachm.: 12.28 — 1.15 (nach Bautzen) — 2.15 (nach Bautzen) — 3.20 — 5.20 (nach Bautzen) — *8.25 — 7.20 — 7.45 (nach Bautzen) — 10.37 (Richtung Görlitz, Schlosswagen nach Bautzen-Mühlwitz) — 11.15 (bis Görlitz).

E. Linie Görlitz-Meiningen-Gera. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 (nach Bautzen) — 7.18 (ab Görlitz Schnellzug) — 9.50 (nach Bautzen) — 10.12 — 10.40 (nach Bautzen) — Nachm.: 12.28 — 1.15 (nach Bautzen) — 2.15 (nach Bautzen) — 3.20 — 5.20 (nach Bautzen) — *8.25 — 7.20 — 7.45 (nach Bautzen) — 10.37 (Richtung Görlitz, Schlosswagen nach Bautzen-Mühlwitz) — 11.15 (bis Görlitz).

F. Von Berlin. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 (nach Bautzen) — 7.18 (ab Görlitz Schnellzug) — 9.50 (nach Bautzen) — 10.12 — 10.40 (nach Bautzen) — Nachm.: 12.28 — 1.15 (nach Bautzen) — 2.15 (nach Bautzen) — 3.20 — 5.20 (nach Bautzen) — *8.25 — 7.20 — 7.45 (nach Bautzen) — 10.37 (Richtung Görlitz, Schlosswagen nach Bautzen-Mühlwitz) — 11.15 (bis Görlitz).

G. Von Magdeburg über Berbitz-Zehden. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 (nach Bautzen) — 7.18 (ab Görlitz Schnellzug) — 9.50 (nach Bautzen) — 10.12 — 10.40 (nach Bautzen) — Nachm.: 12.28 — 1.15 (nach Bautzen) — 2.15 (nach Bautzen) — 3.20 — 5.20 (nach Bautzen) — *8.25 — 7.20 — 7.45 (nach Bautzen) — 10.37 (Richtung Görlitz, Schlosswagen nach Bautzen-Mühlwitz) — 11.15 (bis Görlitz).

H. Alle Anverbindungen von Görlitz. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.25 — 6.30 — 7.44 — 7.49 — 7.50 — 9.4 — 9.38 — 10.4 — 10.40 — 11.31 — Nachm.: 12.8 — 12.41 — 1.13 — 1.49 — 2.28 — 3.4 — 4.10 — 4.28 — 5.43 — 6.38 — 6.58 — 8.45 — 9.38 — 10.6 — 10.17 — 10.48 — 11.58.

Dresdener Bahnhof.

A. Linie Dresden-Mits-Leipzig. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.24 — 3.18 — 5.58 (Schnellzug)

vom Weißeritz-Breitnau) — 6.44 (von Briesel) — 8.4 (von Würzen) — 10.1 — 10.97 (von Würzen) — 11.16 — 11.56 (von Würzen) — Nachm.: 12.26 (von Görlitz und weiter) — 1.45 (von Würzen) — 2.43 — 3.41 (von Würzen) — 5.23 — 5.32 — 10.53 (von Würzen).

B. Linie Dresden-Döbeln-Lippe. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.24 — 3.18 — 5.58 (von Görlitz) — 11.37 — Nachm.: 4.7 — 6.38 — 9.12 — 11.7.

C. Linie Chemnitz-Görlitz-Berbitz-Werdau-Lippe. Vom. 1. u. 2. D.-Bsp. — 4.24 — 3.18 — 5.58 (

Richard Otto

Eingang der Königsstraße Nürnberger Straße 27 Eingang der Königsstraße

empfiehlt

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Bum Verlauf gelangt nur eigene Konfektion von exprobten, reellen Stoffen und Güthenaten.

Für beste und sauberste Näharbeit leiste ich

vollständig Garantie.

Anfertigung nach Maß

bet billigster Berechnung.

Lager in Arbeits-Garderobe für alle Branchen.

Specialität:

Bläue Sicherheits-Anzüge

in fester Ware und guter Arbeit:

Anzug in prima Qualität	Mf. 3.75	Barbierkittel	Mf. 4.25
Anzug in Segeltuch-Qualität	4.75	Barbierkittel für Lehrlinge	3.50
Anzug in Pilot-Qualität	6.00	Konditorjacket	4.25
Malerkittel	3.50	Konditorjacken für Lehrlinge	3.50
Schriftscherkittel	3.00	u. s. w. u. s. w.	

Bei vor kommendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne

Hochachtungsvoll Richard Otto, Nürnberger Straße 27.



Hermann Schräpeler

Möbel- und Waren-Credit-Geschäft

Leipzig.

Königsplatz
12, I.

Ecke
Peterssteinweg.

Waren aller Art

Schränke
fourniert und lackiert
Vertikos
fourniert und lackiert
Tische
alle Façons
Stühle
Spiegel
Jeder Größe
Küchenschränke
Küchentische
Bänke u. Stühle
Regulateure
2jährige Garantie
Garnituren
Ottomanen
Sofas
Bettstellen und
Matratzen
Jacketts und Kragen
für Damen.

Auftrag oder Hörter-Anzüge I. Damen-Kostüme nach Maß.
Anzüge
Havelocks
Ueberzieher
jeder Größe
Kleiderstoffe
schwarz und farbig
Barchente
Bettzeuge
weiss und bunt
Leinen- und
Barchenthemden
Oberhemden und
Kragen
Hüte, Schirme
Stiefeln
für Herren u. Damen
Taschenuhren
Regenmäntel
Jacketts und Kragen
für Mädchen.

Auf Teilzahlung.

Poetzsch's Röst-Kaffee!

100 u. 120 Pf.

das Pfund

sehr gut und rein von Geschmack.

140, 160, 180 u. 200 Pf.

das Pfund

sehr d. d. d. d. von Geschmack.

Rich. Poetzsch

Königsplatz an der
Wächterstraße

Grimmaischer Steinweg
gegenüber der Querstraße.



Empfehle mein großes Lager

Kinderwagen, Leiterwagen

Korbwaren

unter Garantie der Dauerhaftigkeit und billigste Preise.

Hochfeine englische Kinderwagen von 18.50 Mf. an.

Alle Wagen werden wie neu vorgerichtet.

Buchhändlerläbe, sowie ländl. Geschäftsläbe von Rohr und

Weide, werden nach Maß angefertigt.

Fahrgelb für die elektrische Bahn von Vororten wird vergütet.

Ad. König, Leipzig, Querstraße 17.

Für Konfirmanden

empfehlen wir
Schwarze Kleider-Stoffe

von 48 Pf. an

Konfirmanden-Kragen
(Saison-Neuheiten)

Unterröcke, Handschuhe etc.

und gewähren wir während unseres Ausverkaufs auf unsere
guten Qualitäten

10 Prozent Rabatt.

Kinder & Wicky

Leipzig-N., Eisenbahnstrasse 39-43

Leipzig-R., Chausseestrasse 2.



Konfirmanden-Uhren.

Nickel 6.50 Mk. Stahl 10.— Mk. netto.

Silberne Cyl.-Rem.-Uhren Mk. 12.50.

Goldene Dam.-Rem.-Uhren Mk. 20.—.

Regulateure, 14 Tage gehend Mk. 15.—.

(Halb und voll schlagend.)

Für jede Uhr 2 Jahre reelle Garantie.

Schmucksachen in Koralle, Granat, Türkis,

Opal, Silber u. s. w.

In größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Werkstatt für solide Reparatur

zu mäßigen Preisen.

Abonnementen der Zeitung erhalten 10 Prozent Rabatt.

Gustav Kaniss, Tauchaer Str. 6.

Musikalien- und
Instrumentenhandlung

Alfred Rühle

Leipzig, Kurprinzstr. 11
vis-à-vis
der Markthalle.

Specialitäten: Wohlfeile Noten in Einzelausgaben und Bänden.

Violinen von 3 Mf. an. Flöten von 75 Pf. an. Zithern von 10 Mf. an.

Sämtliche Sorten Saiten und Requisiten in nur vorzüglicher Qualität.

Reclams Universalbibliothek komplett am Lager.

Möbel

in großer Auswahl, in echt und imitirt
Polsterwaren, Betten
Spiegel
Taschenuhren, Regulatoren
ganze Ausstattungen
auf bequemste Abzahlung

liefer das
Waren-Kredit-Haus
Hermann Liebau

Leipzig, Turnerstr. 27, I.
(Akademische Bierhallen.) [10888]

kleine Anzahlung. Bequemste Abzahlung.

Prämiert mit den höchsten
Preisen.

Specialgeschäft f. Nähmaschinen
aller Systeme

Hermann Schube

im Hof, 34 Petersstraße 34, im Hof
billigt unter 5-jähriger schriftlicher Garantie.
Alleinverkauf d. **Viktoria-Nähmaschine**
(auch Teilzahlung).
Reparaturen gut und billigst.
Erlernen der modernen Kunststickerie gratis.
Schwingschiff vor- und rückwärts nähend.
Gebr. Singer schon von Mf. 15 an.

Habt Acht!!!

Leipzig, Nikolaistrasse 27, I.

Eingang im Haustür.

Reell, gut und billig lauft man im
Bekleidungs-Geschäft.

Als außergewöhnlich billig und gut bleien wir durch sofortigen Kassa-Einkauf: Waren in neu von den bedeutendsten Fabriken, auch in Pariser Posten, Auctionen, durch Einlösen von Leihhausscheinen und sonstigen Gelegenheitsläufen von höheren Ständen.

Neue und wenig getragene Paletots, Anzüge, Hosen, Jackets
Gesellschaftsanzüge, Frack (auch leihweise).

Neue Hosen auch in den größten Leibweiten zurückgesetzt

das Doppelte wert, Mf. 3, 3½.

Konfirmanden-Anzüge 10 bis Knaben-Anzüge von 3 bis 20 Mf.

Konfirmanden-Stiefel von 4 Mf. an.

Lehrlings- und Arbeits-Anzüge

Jacken für Eisenarbeiter, Buchdrucker, Buchbindere, Maurer, Zimmerleute, Maler, Studentenarbeiter, Fleischer, Marktshalter und Handarbeiter u. dergl.

Einzelne Hosen, Blusen, Schürzen, Mäntel.

Kellner-Fracks, Kellner-Burschen-Jacken und Cheviot-Jacketts, schwarze Hosen, Kollner-Schuhe.

Für Militär, Polis- und Bahnhofsbeamte sind neue auf Lager: Schwarze Tuchhosen mit Biesen, und soweit der Vorrat reicht: Uniformen, Militärröcke und Mäntel.

Hüte in weichem und steifem Filz von 2-2½ Mf.

Schaft-Stiefel in schöner, kräftiger Ware von Mf. 5,50 an.

Langschläfter, mit und ohne Falten, von 9-14 Mf.

Damestellerstiefel von Mf. 8,50 an, Halbschuh-Damenknopföpfel auf Stand gehärt, nur 7 Mf., Herren-Stielesletten und Halbschuhe von Mf. 3,50 an, Stulpenshöfel von Mf. 8,50 an, Pantoffeln, Halbschuhe aller Art sehr billig, sowie alle Schuhwaren für Knaben u. Mädchen.

Sonnabends bis 10 Uhr nachts offen.

Gebrüder Cohn

Nikolaistrasse 27, I. Etage. Eingang in der Haustür.

H. Zacharias, Leipzig, Windmühlenstr. 14/16,
Erstes Atelier für unverwechselbare Schreierzeugnisse. — Gegründet 1880,
fertigt zu billigsten Preisen in bester Ausführung die praktischsten und
zuverlässigsten Grabplatten in Granit und Granitstein. [10866]



Windmühlenstr. 26
Pillers
Schirmfabrik
Windmühlenstr. 96

Regen- und Sonnenschirme
von 1-30 Mark.

Spazierstücke
von 10 Pf. bis 25 Mf.
Auf Reparaturen und Belege kann
gewartet werden!

Bitte ausschneiden!
Engros-Geschäft

in Pinsel, Besen u. Bürstenwaren.

Villigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.
Alle Sorten von oben-
genannter Ware werden
nach Muster angefertigt,
sow. Reparaturen prompt
und billigst ausgeführt.
Hochachtend

Jul. Peschel
Leipzig, Ädlerstr. 13.

Berlins größtes Spezialhaus für

Teppiche

in Sosa- und Salongrößen & 3,75, 5,
6, 8, 10 bis 500 Mf. Gelegenheits-
läufe in Gardinen, Portieren,
Steydecken, Divans und Tisch-
decken u. [2012]

Abgepackte **Portieren!!**

Restavarien, 2-8 Stück, & 2, 3 bis
15 Mf. Proje-Blatt bei Farbe und
Preisang. franko.

Illustrierter Pracht-Katalog

(144 Seiten stark) gratis und franko!

Emil Lefèvre, Teppich-Haus
BERLIN S., Oranienstr. 158.



Burger bleibt Burger

er ist der billigste Mann von allen,
Kinder-Schuhe . . . von Mf. 0,50 an

Damen-Schuhe . . . von Mf. 1,50 an

Herren-Schuhe von Mf. 2,25 an

14/16 Windmühlenstraße 14/16

im Hause zur Flora. (1567)

Bitte auf Namen und 14/16 zu achten.

Gummi-

Waren zur Gesundheitspflege

in besserer Qualität bei

Frau Auguste Graf

allein noch Nikolaistr. 4.

Preisliste nur geg. Preisnotiz, nicht postl.

Gut u. billig

Nasthers Reform-Klin-
derwagen Mf. 14.—

Puppenwagen m. Woll-
gardinen Mf. 1,50

Reisekörbe Mf. 3.—

Verstellb. Kinderstühle
Mf. 4,80

Robert Barth, Ecke Windmühlenstr.

Tuchfabr. Niederlage Gust. Huhn

Tänbchenw. 1, 4 Mio. v. Augustuspl.

Große Potten Damenseiderstoffe, Br.
reinw. Loden, Flanelle, Halbwolle,

Kammgarne von Musterwecken für

kommende Satzen hervorbrech, gebe unter

Fabrikationspreis spottbillig ab. Zur

Konfirmation Pr. schwarze Qualitäten.

Möbel, Spiegel u. Polster-

waren in nur solider

Ausführung zu außergewöhnlich billigen

Preisen empfiehlt [0740]

Hermann Dietrich, Tischlerei.

Stindau, Mersburgstr. 83.

Feste Preise.

Der rechte Richter.

Wo mag denn wohl der Richter sein,
Der erben soll, es ist sein Quarf,
Gleich bare 40000 Mark!
Da steht sich wohl so mancher ein,
Ein Richter sein, bringt große Ehr,
Verrichtet er der bösen Ehr, —
Doch Richter helfen lohnet mehr,
Wenn man den jetzt Geluckte ist!
Doch da nicht jeder erben kann,
Ein rechter Trost ist's in der That,
Doch man viel Geld ersparen kann
Am Goldnen 24 Staat.

Frühjahrs-Saison 1898.

Konfirmanden-Anzüge . . .	b. Mf. 5 6 7½ 9 10 u. höher
Konfirmanden-Anzüge, w. Mf. gearbeit.	12 13½ 15 17 20 u. höher
Herren-Anzüge, gut gearbeit.	7½ 9 12 15 17 u. höher
Herren-Anzüge, ff. Nouveautés . . .	19 21 24 28 32 u. höher
Herren-Paletots, in allen Farben . . .	7½ 9 11½ 14 17 u. höher
Herren-Paletots, elegant . . .	19½ 21 23 26 29 u. höher
Herren-Hosen, sehr halbtar.	1½ 2 2½ 3 4 u. höher
Herren-Hosen, hochstein . . .	5½ 7 9 10 12 u. höher
Herren-Jackts, 1- u. 2-reihig . . .	4 6½ 8 10 12 u. höher
Herren-Mäntel, solid . . .	8 10 11½ 14 16 u. höher
Knaben-Anzüge, alle Graden . . .	5 1½ 3 4 5½ 7 u. höher

Georg Simon zur

[2089]

„Goldnen 24“

1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.

Frack-Verleih-Institut.

Wo kaufen wir die Konfirmanden-Schuhe und Stiefel am besten
und billigst? Bei Gabler Fritzen in Connewitz, Leipziger Str. 32,
einen Groschen für die Elektrische.

[2080]

Höchste epochenmachende Neuheit!

auf dem Gebiete der Bugharmonicas, Trommels-
Accordions (D. R. Pat. 85286) mit selbsttätiger
Wirbeltrommel und Bedienbegleitung durch stabile Uhr-
werks-Auslösung. Erjug für 3 Muster. Jeder Spieler
ist ohne Vorübung in der Lage, plötzlich einen fröhlichen
March oder Tanzteil mit sofort darauffolgendem zarten
Pianottell erklingen zu lassen. Nur vorzüglichste Instrumente
kommen zur Verwendung. Preis pro Stück Mf. 22,50,
Mf. 27,50 u. 28,50. — Selbstspielende Polyphon, Sym-
phonion-etc. und Dreh-Musikwerke. Violinen, Zithern,
Gitarren etc. Schott, Dudelsäcke, gärtner Lacherklopf.,
auf Mf. 2,50 u. 1,75 — Preisslisten gratis und franko.

Musikwaren-Versandhaus Otto Pollter & Co., Nordstr. II, 1. Et.

Leipzig.

Buchdruckerei und Verlags-Anstalt

Leipziger Volkszeitung

G. Heinrich

Leipzig, Mittelstraße 7

hält sich der Bürgerschaft Leipzigs sowie der Arbeiterschaft in
Stadt und Land bei Bedarf bestens empfohlen.

Abteilung Buchdruckerei.

Abteilung Buchhandlung.

Ausfertigung

von

Druckarbeiten aller Art

zu civilen Preisen:

Formulare, Karten

Programme, Statuten

Plakate, Cirkulare

Prospekte etc.

Besorgung

von

Litteratur

Zum Umzugstermin
zur Beachtung empfohlen.

Einzelne Sofabezüge. Reste und ältere Bestände von Plüsche, Gobelin, Rips etc.

Einzelne Portières. Zurückgesetzte Teppiche. Läuferstoffe, Tischdecken etc.

Gebr. Türck

Möbelstoff-Ausverkauf.

früher Markt 16
jetzt:

Universitätsstrasse 18/20

Zum Umzugstermin
zur Beachtung empfohlen.

Wollene Möbelschnüre Meter 10 Pf.

Wollene Gardinenhalter mit Quaste St. 30 Pf.

beim Kaufhaus.

Neben der Württemb. Metallwaren-Fabrik

7.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäftes.

Sämtliche vorhandenen

Herren- und Knaben-Garderobe

gelangen zu jedem nur annehmbaren Preise zum Verkauf.

Nie dagewesene günstige Gelegenheit für jedermann, seinen Frühjahrs- und Sommerbedarf gut und billig zu decken.

Herren-Anzüge	früher 12-35 Mk., jetzt von 8.00 Mk. an	Konfirmanden-Anzüge	früher 15-30, jetzt von 8 Mk. an
Paletots	15-30 " " 8.00 "	Jünglings-Anzüge	10-25, " " 5 "
Hosen	3-15 " " 1.50 "	Knaben-Anzüge	3-12, " " 1.50 "
Jacketts	5-15 " " 1.00 "	Ein Posten feiner Herrenstoffe bedeutend unter Preis.	

Burschen-, Knaben- und Arbeitshosen spottbillig.

Leipzig - Reudnitz

Chausseestr. 7

E. Klepzig

Leipzig - Reudnitz

Chausseestr. 7

Das Lokal ist per 1. Juli d. J. zu vermieten.

Ausnahme-Verkauf
für Monate Januar und Februar

über 1000 Paar

seine Damen-Halbleder-Schnopft. nur 8 Mk.

Damen-Schnopftiefel 5.50, 6.50, 7 Mk., braun 6.75, grün 7 Mk.
Damen-Bugelfiefel 4.50, 5.50, 6.50, Halbleder 7 Mk.
Damen-Promenaden-Schuhe zum Knöpfen und Schnüren 8.25, 4, 4.50, 5.50 Mk.
Damen-Spangen-Schuhe, schwarz 4.25, braun 4.50, grün 4.50, Leder 4.75 Mk.
Damen-Vollschuhe, schwarz 2.75, braun 3, Leder 3.50, weiß 3.75 Mk.
Damen-Schnürfriesel 5.50, 6.50, Halbleder 8, braun 6.50, grün 6.75 Mk.
Damen-Warmeschuhe, Steppschuhe 2.25, Leder-Schuhe 2.50, Leder-Schuhe 3.50 Mk.
Gummi-Ueberziehschuhe f. Kinder 2, Damen 2.75, Herren 3.75 Mk.
Filzschuhe f. Kinder 75 Pf., Damen 1.50, Leder-Sohl. 1.00, f. Herren 1.80, Leder 2.25 Mk.
Filzponytosfeln f. Damen 1.25, Leder-Sohle 1.40, f. Herren 1.40, Vollschuhe 2.25 Mk.
Herren-Langstiefel 12-14 Mk., Schatzstiefel 6 u. 7 Mk., Halbleder 8.75 Mk.
Herren-Schuhleisten 5, 6, 7 Mk., Halbleder, glatt 8.50, Schnopfverarbeitung 8.75 Mk.
Herren-Schnürfriesel 6, 7, 8 Mk., Halbleder 10 Mk., spitz und breit.
Herren-Promenaden-Schuhe 4, 4.50, 5.50 Mk., geraut 6.50, Halbleder 7 Mk.
Sohlen und Abhügel in 2 Stunden für Herren 2.50, für Damen 1.70 Mk.
Knaben-Schnürfriesel Nr. 24-26 2.75, Nr. 27-30 3.75, Nr. 31-85 3.75 Mk.
Mädchen-Schnürfriesel Nr. 21-23 1.75, Nr. 24-26 2.75, Nr. 27-30 3.25, Nr. 31-87 3.75 Mk.
Turnschuhe, Gummisohle, braun, für Herren 2.50, für Kinder 1.90 Mk.

Wer nicht die tenebre Ladenmiete mit zahlen will, der muß zum billigen
Schuster Ehlers

gehen, Hohe Str. 52. Nur ein kleiner Laden, aber noch 7 große Lager extra.
Stets für über 50 000 Mk. am Lager. Die Preise verstecken sich nur,
wer dies Blatt erwähnt.

H. Nordheimer

Petersstr. 48 Schützenstr. 21

empfiehlt neben allen anderen Schuhwaren als besonders preiswert:

Herren-Schaftstiefel, bewährte Qualität, 7.50 u. 6.50 Mk.
Herren-Schaftstiefel mit Doppelsohlen 8.50
Herren-Stiefelletten 9, 8, 7, 6 u. 5 " "
Herren-Promenaden-Schuhe 7.50, 6, 5 u. 4.50 "
Damen-Promenaden-Schuhe 7.50, 6, 4 u. 3.50 "
Damen-Schnopftiefel 10, 9, 8.50, 7.50 u. 6 "
Damen-Lassingschuhe mit Gummizug und engl. Sohle 2 "

Gänzlich geblümte Winter-Stiefel und Filzschuhe
der vorgerückten Salze halber enorm billig.

Schulranzen

Handkoffern, Portemonnaies und alle Lederwaren aus billigsten
Oswald Bache, Windmühlenstr. 47 (nein Laden).

Echt chinesische Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85,
natürliche Daunen wie alle inlandischen,
garantiert neu und baubfrei, in Garde
üblich den Überdaunen, anerkannt füll-
statisch und haltbar; 3 Pfund genügen
zum großen Überbett. Langlebige von
Kunststoffen überzogene Verpackung um-
sonst. Verlang gegen Nachnahme von der
ersten Bettfedernfabrik
mit ehemaligem Betriebe

Gustav Lustig,
Berlin S., Brüderstraße 46.
Man verlangt Probestücke.

Specialität Uhren-

Reparatur-Werkstatt
von Alb. Findeisen, Uhrmacher
Bayerische Straße 20 c.
Uhr reinigen 1 Mark.
Nene Feder 1 Mark.

Trauringe

massiv gold, gesegnet, ge-
stempelt von 4 Mk. an.

Salon-Uhr, prächtigste

Ausf. von 85 Mk. an.

Zimmer-Uhr oder **Regulator**

von 9 Mk. an.

Füchsen-Uhren

von 3 Mk. an.

Enorme Auswahl in

Gold, **Rémont-Uhren**

(gold, Gr. o. 20 Mk. an)

sowie **Gold** + **Charnier-**

tetten mit Garantiestein,

unverwüstlich im Zeigen,

nur bei

L. Gilanzel, Uhrmach.

Olivenstraße 8.

Billige Reparatur-Werkstatt für

Uhren und Goldwaren

Naethers Reform-Kinderwagen

nehmen am bleistigen Platze eine geradezu dominierende Stellung
ein, was von allen interessierten Kreisen rücksichtlos anerkannt wird.
Dieses Renommee wurde insbesondere dadurch begründet, daß das
betreffende Fabrikat bei beharrlicher Bauart zu erstaunlich billigen
Preisen zu haben und dadurch auch dem weniger Vermittelten die Mög-
lichkeit zur Beschaffung eines eleganten Kinderwagens an die Hand
gegeben ist.

Naethers Reformwagen 14.00
Naethers Reformwagen m. Sonnent. 18.00
Naethers einfacher starker Wagen 7.50
Naethers Sportwagen 8.00
Naethers verstellbare Kindersühle 4.50
Naethers Triumphsühle 2.50

Georg Popp

Hauptlager Panorama, Rossplatz, neben der Markthalle.

Beste Nähmaschine f. Familie u. Gewerbe.

Fahrräder seines Marken,
Wringmaschinen etc.

Reparaturen fachgemäß und prompt.

Paul Mesch, Leipzig, Katharinenstr. 11.

Plagwitz, Schlosserstraße 13.

Inh. Mesch & Stadelmann.

Meinverkauf der vielfach prämierten Grossmann-

Maschine, Dresden.

Heinrichs Haut-Cream-Seife

eine ganz vorzügliche und billige, weil sparsame

Toiletteseife für den täglichen Gebrauch!

Heinrichs Haut-Cream!

Vorzüglichstes Mittel zur Erzeugung und Erhaltung einer
zarten, geschmeidigen Haut!

sind zu haben in den Apotheken, Drogerien, Parfümerien und

Friseurgehäßen, sowie in den Verkaufsstellen des

Konsum-Vereins Leipzig-Plagwitz u. Umg.

G. O. Heinrich, L.-Plagwitz, Karl Heine-Str. 75.

Zieh-Harmonikas

neueste Modelle.

Neuenrader Konz.-Harm. 5 Mk.

Acoord-Zithern

von 9 Mk. bis 50 Mk.

Musik-Werke

selbstspielend, von 17 Mk.

Bandontons.

A. Zuleger, Königsplatz 6.



Vorrätig in allen besseren
DROGEN-COLONIALWAAREN-
& SEIFENHANDLUNGEN.
Fabrikanten: Esser & Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

Altes Gold von 1 Mark an,
Große Auswahl in
Holzkoffern,

anbilligsten

Preisen.

F. Hochberg

Eisenbahnstrasse 99 Leipzig-Volkmarstadt Eisenbahnstrasse 99.

Direkteste Bezugsquellen. Niedrige Spesen.

Daher

billige Preise.

Ein großer Posten

Musterkorsetten

ist eingetroffen.

Dieselben werden zur Hälfte des regulären Preises abgegeben.



Konfirmanden-Uhren
in Silber von 10 Mf. an
in Gold von 16 Mf. an

Alle Leser der Volkszeitung
noch
10 Prozent Rabatt.

Für jede Uhr mehrjährige
reelle schriftliche Garantie.

M. Kemski

6 Nürnberger Str. 6.

Künstliche Zähne

Pflanzen, Neulichen, Ausziehen
u. Nichten schleißender Zahne
Obturatoren für Gaumendefekte.

Antiseptische Behandlung.

E. Schulz

prakt. Zahn-Artist
Eudenau, Leipziger Str. 6, II.
Sprechstunden:

Wochentags von vorm. 8—6 Uhr nachm.
Sonntags 9—2
Patienten befinden "auf Wunsch" in ihren
Wohnungen und führe mündliche sowie
schriftliche Anträge sofort aus.

Tauchaer Str. 32 (Battenberg)

Leipziger Möbelhallen

A. Breitschädel, Möbelfabrik,
Auerb. bill. Bezugsqu. d. Möbelbr.,
Vertriebser Ant. I, 2851.

Größtes Ausstattungs-Geschäft.
Familien und Brautleute sehr zu
empfehlen. [1878]

Vollst. Wohnungs-Einrichtung
eher Nutzbaum, nur 670 Mark.

Salon.

1 Blüßgarnitur, neuere Tugon 150 M.

1 Vertilo, Mußkarlaussoh 60 "

1 Salon-Tisch, neuere Tugon 25 "

1 gr. Sänt., Trumeaus, ebd. Kyst. 75 "

4 Muschelstühle, hohe Lehne 32 "

Wohnzimmer.

1 Kleiderständer, 2törig 45 "

1 Speisetisch mit Auszügen 21 "

1 Ottomane, Stell., Alpseebezug 50 "

1 gr. Welt., Spiegel u. Schrank, 45 "

4 Stühle (Nobriss) 15 "

Schlafzimmer.

2 hoh. französische Bettstellen mit
Sprungfeder-Matratzen 72 "

1 Waschtisch mit Marmor 30 "

1 Nachttische-Spiegel 5 "

Vollständ. Küchen-Einrichtung 45 "

sowie Wohnungs-Einrichtungen bis
8000 M. siehe am Lager.

Trotz der billig. Preise langjähr. Garantie.

Lederausschnitt

ff. Schäfte

und

Schuhmacher - Artikel

empfiehlt die

Lederhandlung

en gros & en détail

Rosse & Tschauner

Ritterstrasse 23.

Schnellreparatur-Werkstatt

für Schuhwaren

M. Hofmann

Hauptgeschäft: Windmühlenstr. 18; I. Etage;

Iale: Kupferglässchen 2; II. Etage:

Taubehoeweg 43, Augustenburg, empfiehlt

sich b. vor komm. Bedarf d. geschr. Buchstaben.

Preisliste: Herrenbekleidung 4 Mf., Herren-

schößen u. Abfälle 2,50 Mf., Herren-Abfälle

60 Pfg., Damenbekleidung 8 Mf., Damen-Abfälle

u. Abfälle 1,75 Mf., Damenabfälle 50 Pfg.,

Mädchen- u. Knabenbekleidung u. Abfälle 1,40 Mf.,

Kinderbekleidung u. Abfälle 1 Mf.

Ähnliche andere Reparaturen sowie

Schuhwaren nach Maß werden stammtisch

billig berechnet, und wird nur bestes

Material unter Beaufsichtigung eines tüchtigen Fachmannes verarbeitet.

Möbel auf Abzahlung.

Abteilung

lackierter Möbel:

Bettstellen, Matratzen
Schränke, Küchen-Schränke
Vertilos, Kommoden
Waschtische, Nachttische
Tische, Spiegel u. c.
Polstersachen werden in eigener
Werkstatt gearbeitet und
übernehme jede Garantie.

N. Fuchs

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
Leipzig, Kurprinzstrasse 13, I.

Welthaus

für Lieferung von
Waren und Möbeln jeder Art
direkt an das Publikum.

Auf Abzahlung

ohne jede Preiserhöhung zu den leichtesten
Zahlungsbedingungen.

12 Filialen in Deutschland.

Möbel auf Abzahlung.

Abteilung

echter Möbel:

Bettstellen, Schränke
Vertilos, Buffets
Kommoden, Waschtische
Spiegel, Trumeaus
Sofas, Divans
Garnituren
bis zur elegantesten Ausführung.
Ausicht ohne Kaufzwang gern
gestattet.

Möbel auf Abzahlung.

Wer sich der Unmöglichkeit teilhaftig machen will,

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, der wende sich vertraulich an
Leipzigs größten Abzahlungs-Bazar von S. Osswald, nur

Königsplatz 7. Besonders empfehlenswert für

Brautausrüstungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertilos, Nachttische,
Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle,
Sofas, Divans und Plüscher-Garnituren.

**Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen
Teppiche und Tischdecken.**

Grosses Lager schwarzer Kaschemirs
glatt und gemustert.

Anzüge für Herren und Knaben,
Überzieher, Hosen und Westen.

Mäntel für Damen und Mädchen,
Jackets, Umhänge, Blusen.

Lager fertiger Damenkleider.

Manufakturwaren
besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast
Bettzeug, Handtücher etc.

S. Osswald, Waren-Kredit-Geschäft

Leipzig, Königsplatz 7, I. u. II. Etage.

Anzahlung ein kleiner Teil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ausicht gern gestattet.

[1089]

Beamte erhalten auch nach außerhalb Kredit, event. auch ohne Anzahlung.